

V'junov, Jurij Andreevič:

Der russische kulturelle Archetyp

Landeskunde Russlands

Charakter – Denkweise – geistige Ausrichtungen

Moskau: Verlag Flinta. 2005. 479 S., 27 Farbbilder

[Вьюнов, Ю. А.: *Русский культурный архетип. Страноведение России. Характер – Склад мышления – духовые ориентации*. Москва: Изд. ФЛИНТА. 2005]



Auszug und Übersetzung aus dem Russischen, Bilder, Karten, Fussnoten und Heraushebungen durch © Dr. Richard Dähler, Japanologie, 2011.

Zahlen in Klammern () bezeichnen die Seitenzahlen im Buch. Russische Ausdrücke erscheinen in der wissenschaftlich-slawischen Umschrift.

www.eu-ro-ni.ch/publications/Russischer_Kultur_Archetyp.pdf

www.eu-ro-ni.ch

Der französische Philosoph, Mathematiker und Physiker Blaise Pascal (1623-1662) hält in „Gedanken“ (*Pensées*) fest „Man kann eine gute Charakterzeichnung nur geben, wenn man alle Gegensätze unseres Charakters darstellt; es genügt nicht, eine Reihe zusammenstimmender Eigenschaften darzustellen, ohne sie mit denen, die ihnen entgegengesetzt sind, in Übereinstimmung zu bringen.“¹

Dieser Gedanke leitete offenbar den Verfasser des als Lehrbuch angelegten Werkes, beeindruckend durch den Aufbau, die Übersichtlichkeit und die Reichhaltigkeit der besprochenen Aspekte. Jedes Kapitel beginnt mit einem kurzen Beschrieb der verwendeten Ausdrücke und schliesst mit Fragen und Aufgaben ab.

Bei der Übersetzung stellte sich die Frage, wie die zwei Schlüsselwörter *Seele* (*душа* - *duša*) und *Geist* (*дых* - *duch*) situationsgerecht zu übertragen sind. Der Autor beantwortete meine Frage nach seinem Verständnis wie folgt (Übersetzung R.D.):

„Das Wort *душа* – Seele wird in der russischen Sprache mit verschiedenster Bedeutung, abhängig vom Kontext, verwendet. In meinem Buche bezieht es sich vorwiegend auf die innere, psychische Welt des Menschen, sein Bewusstsein, aber auch auf Menschen/Nationen unterscheidende Charaktereigenschaften. Beispiel: Das Herz auf der Zunge, offenherzig.

¹ WASMUTH, Ewald: „Blaise Pascal. Gedanken. Eine Auswahl“. Stuttgart: Ph. Reclam jun. 1980. S. 5.

Das Wort *дых* – Geist verwende ich hauptsächlich im Zusammenhang mit inneren moralisch-ethischen, das Verhalten des Menschen bestimmenden Kräften. Beispiel: Geistige Welt des Menschen, geistige Interessen. Bei religiös-mystischen Vorstellungen unterscheiden sich Heiliger Geist, guter Geist, schlechter/ böser Geist, unsauberer Geist.“

Der Autor sagt nicht, wen er als zum russischen Volk gehörend betrachtet, vielleicht ist ihm das nicht wichtig. Sein Hauptanliegen scheint es zu sein, das jahrhundertelange Aufeinanderwirken von Menschen innerhalb eines Völkergemisches, die Schlüsselrolle des Russisch-Orthodoxen und die mannigfaltigen Einflüsse der Natur, der Weite des Raumes und das Ringen um Selbstbehauptung darzulegen. Das Wort „*narod*“ bedeutet sowohl Volk wie auch Nation. Je nach Zusammenhang kann das russisch-stämmige Volk, also die russische Nation, gemeint sein, oder das Volk des Staates Russland, dem alle Völkerschaften, auch nicht-russisch-stämmige, angehören. Angesichts der ständigen Betonung der Orthodoxie fragt man sich, ob Nicht-Orthodoxe auch russisch-kulturelle archetypische Eigenheiten aufweisen. Am Ende des Buches gelangte ich zum Schluss, orthodox zu sein sei wohl ein wichtiges Merkmal, dessen Fehlen aber den Anspruch Russe zu sein nicht verwerke. Die Orthodoxie prägt das Leben in Russland seit jeher massgeblich und damit auch jenes von Nicht-Orthodoxen. Der oft gehörte und auch geglaubte Gemeinplatz „ein echter Russe ist orthodox“, geht deshalb in seiner Ausschliesslichkeit zu weit.

Einige Ansichten wirken etwas fremd, z.B. jene auf S. 76-77, die Ausweitung des russischen Territoriums habe objektive Ursachen gehabt und sei nicht auf die Willkür der Machthaber, die herrschende russische Klasse und die Ausbreitung der russischen Sprache zurückzuführen, sondern auf Umstände, denen sich jedes Land zu stellen habe. Was waren dann die Anstrengungen zu territorialer Ausweitung unter Peter I und vor allem unter Katharina II (Polen, Griechenland, Türkei, Krim)? Reine Verteidigungskriege? Verklärt erscheint die sowjetische Zeit mit der Rede von technischen Errungenschaften, unbestritten grossartigen Leistungen und Opferbereitschaft der Bevölkerung, besonders in der Kriegszeit, ausgeblendet aber sind die fürchterlichen Leiden als Folge der Entscheide sowjetischer Führer, beileibe nicht nur Stalins. Wenn auf S. 123 die Freiheitsliebe als naturgegebene Eigenschaft des russischen Volkes genannt wird, weshalb geht dann der Autor kaum auf die 70 Jahre dauernde Unterdrückung ein? Etwa weil 70 Jahre in der Geschichte nur ein kurzer Zeitraum sind, oder weil es mit der Freiheit in Russland noch nie weit her war? Gehörten die politischen Führer der Sowjetzeit nicht zum russischen Volk? Aufstände

früherer Zeiten werden genannt, weshalb fehlen jene zur Sowjetzeit? Weil sie nicht bekannt werden durften, die Überwachung feinmaschiger und die Unterdrückung gnadenloser war als zur Zarenzeit?

Die Darstellung des Kampfes gegen Deutschland, der Kriegsanstrengungen und Opfer, ist eher Verherrlichung der Sowjetunion denn Erklärung des Archetyps. Bezeichnend ist die auf S. 128 aufgeführte Rede Stalins anlässlich des Empfangs der Kommandeure der Roten Armee im Mai 1945. Er windet dem russischen Volk ein Kränzchen weil es, nicht so wie es in anderen Ländern geschehen wäre, in den Jahren 1941-1942 die Staatsleitung abberufen, sondern ihr das Vertrauen ausgesprochen habe. Die massiven Hilfen der Alliierten, an erster Stelle der USA, bleiben unerwähnt. Den Kampf gegen den „japanischen Faschismus“ nahm die Sowjetunion erst auf, als Japan in den letzten Zügen lag. Antrieb waren geopolitische Ziele in Ostasien.

Als archetypisch russisch bezeichnete Eigenschaften – positive wie negative – findet man auch bei anderen Völkern. Die Aufzählung zahlreicher Erfindungen und anderer Errungenschaften belegt m.E. nicht Charakteristiken eines russischen Kultur-Archetyps als vielmehr die Selbstverständlichkeit, dass es auch in Russland Genie, Pioniergeist, Zielstrebigkeit und Ausdauer gab und gibt. Die historische Mission Russlands zugunsten Europas scheint mir verschiedentlich überzeichnet, z.B. auf S. 332-333 wo dargelegt wird, wie Russland den nach Europa drängenden Mongolen-Tataren im Wege stand, der Krieg gegen Napoleon von 1812, der Sieg im Grossen Vaterländischen Krieg 1941-1945 gegen den Faschismus, die Bedeutung der Verwirklichung sozialistischer Ideale der Sowjetunion für die Weltgemeinschaft, für die heutige Zivilisation.

Sexualität spielt in allen Kulturen eine wichtige Rolle, weshalb übergeht sie der Autor?² Sehr erhellend fand ich die Erklärungen des russischen Messianismus. Hilfreich zum Verständnis der unmittelbaren Gegenwart – mehr als Zeitungs- Fernseh- und Radioberichte – ist der Abschnitt IV. 3. Man kann ihn als eine Zusammenfassung, aber auch als Mahnung und Botschaft an das eigene Land verstehen.

Die 480 Seiten dienen nicht nur der Herausschälung des russischen kulturellen Archetyps, dazu hätten weniger gereicht. Ebenso wichtig scheint es dem Verfas-

² Michail Šiškin: „Wege der Erniedrigung. Die Angst vor der Sexualität in der russischen Kultur“, in: NZZ Neue Zürcher Zeitung 1.6.2002. Der Autor schreibt „...ein der gesamten russischen Kultur innewohnender Hass auf den Körper.“

Siehe auch Carleton, Gregory: „Sexual Revolution in Bolshevik Russia“. Univ. of Pittsburgh Press. 2004. http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Carleton_Gregory.pdf (8.10.2011)

ser gewesen zu sein, durch die Art der Geschichts-Darstellung das russische Selbstbewusstsein zu stärken.³

Inhalt

Seitenzahlen in diesem Auszug

I. Quellen: Slawen, Rus', Russland	5
I. 1. Ostslawen – Grundlagen der russischen Ethnie – Alte Rus' vom 9. bis zum 12. Jh.....	5
I. 2. Politische Zersplitterung der Rus' im 12. – 13. Jh. und deren Folgen	7
I. 3. Moskauer Rus' (Russland) – Entstehung des zentralisierten Staates und des russischen Kultur-Archetyps (14.- 17. Jh.)	8
II. Charakter des russischen Volkes und die Besonderheiten seiner Geisteshaltung.....	18
II. 1. Grundlegende Eigenschaften des Volkscharakters und der Denkweise und deren Auswirkungen auf die verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereiche	18
II. 2. Die Eigenheiten seines Charakters und die Denkweise beeinflussende Faktoren	23
II. 3. Ausdruck schöpferischen Denkens und der Geisteshaltung des Volkes in der russischen Literatur.....	34
III. Russisches Unternehmertum und Mentalität, Volkstraditionen.....	36
III. 1. Handel und Unternehmertum der alten und der mittelalterlichen Rus'	36
III. 2. Rolle des Unternehmertums in der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung Russlands (18. – Beginn 20. Jh.).....	42
III. 3. Die Welt des Unternehmertums und dessen Platz im russischen Leben	46
III. 4. Gegenwärtige wirtschaftliche Reformen und Mentalität, Traditionen	49
IV. Nationale russische Ideologie in der Vergangenheit und in der Gegenwart 52	
IV. 1. Die russische Idee als Verständnis und Ausdruck geistiger Werte des Landes	52
IV. 2. Die wichtigsten geistigen Orientierungen des russischen Volkes	54
IV. 3. Nationale Ideale und Gegenwart	57
Sach- und Personenverzeichnis dieses Auszuges.....	71

³ Jurij Borev [Юрий Боров] „Sozialistischer Realismus. Blick eines Zeitgenossen und zeitgenössischer Blick“ [*Социалистический Реализм: Взгляд Современника и Современный Взгляд*]. Moskau: Izdatel'stvo AST. 2008. In der Einleitung wird auf S. 11-13 unter der Bezeichnung „Totalitäre Nostalgie“ auf das Erstaunliche hingewiesen, dass Werke sowjetischer Künstler des Sozrealismus auf russischen und ausländischen Auktionen hohe Preise erzielen. http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialistischer_Realismus (9.2.2012).

Vorwort

Велико незнание России посреди России.
Gross ist das Nichtwissen in Russland über das eigene Land

H. B. Гоголь

Mit diesem Spruch N.V. Gogols beginnt das Vorwort, sozusagen eine Ermunterung des sich um Verstehen bemühenden Lesers.

Dieses Buch ist der Analyse des Archetyps⁴ der russischen Kultur gewidmet, vor allem aber der Beleuchtung der grundlegenden Charaktereigenschaften, der Denkweise und der geistigen Ausrichtung des russischen Volkes. Angesichts der tiefgreifenden Veränderungen in Russland und der neuen geopolitischen Lage ist dies an der Schwelle des 21. Jh. von aussergewöhnlicher Aktualität. Nach der Volkszählung von 2002 machten die Russischstämmigen über 80% der Bevölkerung aus. Zu Beginn des 20. Jh. waren es wenig mehr als 44%, zur Zeit der Sowjetunion höchstens 51-52%.

I. Quellen: Slawen, Rus', Russland

I. 1. Ostslawen – Grundlagen der russischen Ethnie – Alte Rus' vom 9. bis zum 12. Jh.

(6-13) Zwischen Eismeer, Schwarzem Meer, Baltischer See und dem Ural im Osten erstreckt sich über hunderte von Kilometern eine riesige, von Flüssen durchzogene und von Wäldern bedeckte, Ebene. In ihr bildete sich das russische Volk heraus. In ihrem östlichen Teil begann die Besiedelung schon sehr früh, vor Jahrtausenden, Nachkommen ackerbauernder und viehzüchtender Stämme, die einst in den riesigen Ebenen Mitteleuropas gesiedelt hatten. Nach Ansicht einer Mehrheit von Historikern haben sie sich bereits im Verlaufe des 2. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung aus einer indo-europäischen Gesellschaft herausgelöst. Es wird angenommen, die urslawische Sprache habe sich erst im Verlaufe des 1. Jahrtausends im Gebiet zwischen

⁴ Archetyp, in der Psychoanalyse Carl Gustav Jungs (1875-1961) genetisch verankerte Urbilder oder Urvorstellungen, die alle Menschen teilen. Sie sind die Inhalte des „kollektiven Unbewussten“ und bestehen aus Symbolen, die nach der Vorstellung Jungs in allen Kulturen und in allen geschichtlichen Phasen Verwendung fanden. Sie finden sich daher besonders deutlich in Mythen, Märchen, Religion und Kunst. Das persönliche Unbewusste, das vorwiegend aus den einer Person eigenen, emotionalen Komplexen besteht, drückt Archetypen in Träumen oder Phantasien meist in personifizierter oder symbolischer Bildform aus (vgl. z. B. Anima, Mandala). Verfasst von: Joachim Hasebrook. **Microsoft® Encarta® 2006.** © 1993-2005 Microsoft Corporation. Alle Rechte vorbehalten.

der oberen Oder und dem mittleren Dnjepr ausgebildet. Aufgrund der archäologischen Forschungen folgert man, dass das Slawentum in drei Zweige zerfiel:

- Südlicher Teil: Serben, Slowenen, Kroaten, Mazedonier, Bosnier und Bulgaren
- Westlicher Teil: Tschechen, Slowaken
- Östlicher Teil: Russen, Ukrainer, Weissrussen

Zur Zeit der grossen Völkerwanderung im 4.- 5. Jh. u.Z. besetzten die Slawen das zentrale, östliche und südöstliche Europa. Danach entwickelten sich bis zum 9. Jh. Stammesverbände, u.a.:

Polen in der Waldsteppe am Mittellauf des Dnjepr;
deren Nachbarn, die Drewljanen⁵, siedelten im Waldgebiet der südlichen Zuflüsse des Pripjat-Flusses.

(17-20) Die Herkunft des Wortes „Rus“ (Русь)⁶ ist umstritten. Es gibt Historiker, die es vom Nebenfluss „Ros“ des Dnjepr ableiten, andere sehen den Ursprung im Namen eines warägischen⁷ Stammes.

Das Gebiet der einen sesshaften Lebensstil pflegenden östlichen Slawen war ständigen Einfällen von Reiterstämmen ausgesetzt. Politische, sprachliche, wirtschaftliche und andere Einflüsse waren die Folge. Im Laufe des 7. und 8. Jh. bildeten sich eine Feudalherrschaft und erste Formen von Staatswesen unter der Leitung von Fürsten. Deren Macht war allerdings begrenzt, in erster Linie waren sie Heerführer, wichtige Entscheidungen fielen an Volksversammlungen. Politische und territoriale Zentren der Ostslawen waren im Umfeld von fürstlichen Festungen die Städte mit ihren Handwerkern und Kaufleuten. Diese standen auf Erhebungen an den Vereinigungen von schiffbaren Flüssen und an den Kreuzpunkten von Handelswegen, Beispiele sind Kiev, Novgorod, Pskov, Smolensk, Vladimir. Der Beginn eines staatlichen Russland, der alten Rus', setzte mit dem Verbund von Kiev und Novgorod im 9. – 10. Jh. ein.

(25) Die alten Slawen verehrten die Ahnen. Als Jäger, Fischer und Ackerbauern hingen sie völlig von der Natur ab. Deshalb entstand der Kult der Erde, der Sonne, der Sterne, des Regens, der Flüsse, des Donners und des Blitzes und der Stürme. Es gab viele Götter, die wichtigsten waren Perun – Gott des Donners und des

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Drewljanen> (20.8.2011)

⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Rus> (9.1.2012)

⁷ <http://slawen.ausgetrock.net/waraeger> (28.9.2011)

Blitzes und Jaril – Gott der Sonne. (27) Im Jahre 988 entschied Fürst Vladimir I von Kiev das Christentum anzunehmen. Aus Byzanz⁸ herbeigerufene Missionare führten in Kiev und anderen Städten Massentaufen durch. Die Christianisierung verlief nicht ohne Widerstände und zog sich über viele Jahre hin, wobei alte heidnische Glaubensvorstellungen und Riten nicht gänzlich aufgegeben und in christianisierter Form bis in die heutige Zeit weitergeführt werden. Eine entscheidende Rolle zur Verbreitung des Christentums spielte die von Kyrill und Method entwickelte und auf die sprachlichen Eigenheiten der Einwohner Rücksicht nehmende Schrift. (32) Etwa um diese Zeit, im 11. Jh., entstanden eine eigene russische Literatur erbaulichen und religiösen Inhaltes und Chroniken, Zeichen einer bemerkenswerten russischen mittelalterlichen Kultur. Herausragende Autoren waren u.a. Nestor mit seiner Chronik⁹, Fürst Vladimir II (1053-1125), genannt Monomach¹⁰, und der Metropolit Hilarion von Kiev¹¹ (r. 1035-1060). Gleichzeitig begannen sich die kulturellen Beziehungen der Rus' zu den umliegenden katholischen, nach Rom ausgerichteten, Ländern abzuschwächen, noch bevor die Trennung Ost-Westkirche im Jahre 1054¹² offiziell wurde. Die grösste Blüte erreichte die Kiever Rus' unter dem Fürsten Jaroslav dem Weisen (r. 1019-1054)¹³, der sich der inneren Festigung seines Reiches, der Bildung, der Stärkung von Handwerk und Handel und der Abwehr der Nomadeneinfälle verschrieb. Er liess griechisch-byzantinische Bücher ins Kirchenslawische¹⁴ übertragen, es erschien das erste Zivilgesetzbuch mit dem Namen „Russische Wahrheit“ (*ruskaja pravda*).

I. 2. Politische Zersplitterung der Rus' im 12. – 13. Jh. und deren Folgen

(40) In der Mitte des 12. Jh. begann in der Rus' die politisch-feudale Zersplitterung. Das Land zerfiel in eine Reihe selbständiger Fürstentümer: Kiev, Vladimir-Suzdal', Murom, Smolensk usw. Zu Beginn des 13. Jh. waren es derer etwa 50, im 14. Jh. näherte die Zahl sich 250. Dennoch bedeutete diese Aufteilung nicht den Bruch der Beziehungen zwischen den Ländern der Rus', erkennbar u.a. an der Beibehaltung der gemeinsamen Sprache, der Religion und der kirchlichen Organisation, der kulturellen

⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Byzantinisches_Reich (28.7.2011)

⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Nestorchronik> (1.1.2012)

¹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Wsewolodowitsch_Monomach (28.9.2011)

¹¹ http://en.wikipedia.org/wiki/Hilarion_of_Kiev (1.1.2012)

¹² <http://www.stjepanselak.com/xiii.html> (7.8.2011)

¹³ http://de.wikipedia.org/wiki/Jaroslav_der_Weise (28.9.2011)

¹⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirchenslawisch> (28.9.2011)

Entwicklung und einem überall gültigen Gesetzbuch. Der Machtverfall Kievs und die zunehmenden Fehden um Macht und Privilegien unter den Fürsten und Bojaren¹⁵ führten aber zum Zusammenbruch der Einheit der Rus'. Am Ende des 12. – Beginn des 13. Jh. war die Macht des Kiever Grossfürstentums gebrochen. Sie verschob sich in drei Zentren im Norden: Im Nordosten Vladimir-Suzdal', im Südwesten Galizko-Volinsk, im Nordwesten Novgorod. Dazu trugen objektive und subjektive Faktoren bei: Sie waren durch natürliche Hindernisse wie dichte Wälder und Flüsse besser zu verteidigen, das Flussnetz erleichterte den Handel.

I. 3. Moskauer Rus' (Russland) – Entstehung des zentralisierten Staates und des russischen Kultur-Archetyps (14.- 17. Jh.)

(55-60) Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert wurden im Verlaufe heftiger Kämpfe mit den Mongol-Tataren, unter der Führung Moskaus, die Gebiete um Moskau vereinigt. Die Erhöhung der Stellung Moskaus war die Folge einer Reihe von Umständen. Moskau befand sich im Mittelpunkt Russlands und war so vor von aussen drohenden Gefahren durch die es umgebenden Fürstentümer geschützt, die als erste die Schläge der Angreifer zu ertragen hatten. Die Bevölkerung nahm durch Flüchtlinge aus der östlichen, südlichen und westlichen Rus' stark zu. Die ruhigen Verhältnisse trugen zum Aufschwung des Handwerkes bei, begünstigten den Bau von Dörfern, Städten, Klöstern und geistlichen Lehranstalten. Die Klöster spielten in dieser Zeit nicht nur als geistige Zentren, sondern auch im politischen und wirtschaftlichen Leben eine wichtige Rolle. Nicht von ungefähr nahm deren Bau in der Zeit der Mongolengefahr zu. Das wurde durch eine duldsame Haltung der Mongolen gegenüber der orthodoxen Kirche (wie auch gegenüber anderen Glaubensgemeinschaften) gefördert. Als einzige war die Kirche von allen Steuern und Pflichten befreit. Die Zahl der in jener Zeit in der Rus' errichteten Klöster war einmalig. Vom Ende des 13. bis zum Beginn des 16. Jh. entstanden 235 neue Klöster, unter ihnen so bedeutende Zentren orthodoxen geistigen Lebens wie Troiza-Sergejev¹⁶, Lavra (Laura)¹⁷, Kirillo-Beloserski¹⁸, Ipyatevsky¹⁹, Andronikov²⁰, Simonov²¹, Novospassky²² usw. Sie sind Zeugen der wichtigs-

¹⁵ Adlige unterhalb des Fürstenranges. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bojaren> (16.7.2011)

¹⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Dreifaltigkeitskloster_von_Sergijew_Possad (12.7.2011)

¹⁷ <http://en.wikipedia.org/wiki/Lavra> (12.7.2011)

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kirillo-Beloserski-Kloster> (12.7.2011)

¹⁹ <http://library.thinkquest.org/C006006F/engpart/kostrom2/kostrom2.htm> (12.7.2011)

²⁰ http://en.wikipedia.org/wiki/Andronikov_Monastery (12.7.2011)

²¹ http://en.wikipedia.org/wiki/Simonov_Monastery (12.7.2011)

²² http://en.wikipedia.org/wiki/Novospassky_Monastery (12.7.2011)

ten Ereignisse: Grausame feindliche Einfälle, Hungersnöte, Seuchen, verheerende Feuersbrünste, interne Fehden, politische Zersplitterung, Machtkämpfe, Aufstieg Moskaus, Entstehen des Zentralstaates, kurzum all dessen, was mit der Geschichte und mit dem Leben des russischen Volkes zusammenhängt. Besonders wichtig dabei: Mit den Klöstern waren verbunden deren Einfluss auf das Entstehen eines Weltbildes des russischen Volkes, deren moralisch-sittliche Orientierungspunkte und Werte, die Kultur und das geistige Leben. Sie spielten eine herausragende Rolle im Kampf gegen feindliche Eindringlinge, bei tödlichen Gefahren verwandelten sich in Festungen, die Mönche in furchtlose Kämpfer und zogen die ersten Schläge der Feinde auf sich. Im 13. und 14. Jh. nahmen die Geistlichkeit und die Klöster tätigen Anteil an der Bildung und Stärkung des Moskauer Fürstentums, der Errichtung eines zentralisierten Staates und der Erhaltung und Entwicklung einer eigenständigen russischen Kultur. Besondere Bedeutung kam dabei dem Entscheid des Metropoliten Peter (1326) zu, den Sitz von Vladimir nach Moskau zu verlegen. Eine wichtige und in Vielem entscheidende Bedeutung für den Aufstieg Moskaus hatten auch das Wirken der Moskauer Fürsten zur Zusammenführung der Besitztümer und die Stärkung der Kräfte, die anpassungsfähige Haltung gegenüber der Goldenen Horde²³ und den umgebenden russischen Fürstentümern und die Unterstützung durch die Kirche. Als Folge davon **stieg Moskau zum politischen und religiösen Zentrum der nordöstlichen Rus' auf**. In und um es herum entstand der Kern der russischen (grossrussischen) Ethnie. Anders als in der altrussischen Völkerschaft war sie nicht nur politisch bestimmt, sondern auch durch die Geografie mit ihren natürlichen und klimatischen Bedingungen, die der Bevölkerung zur Sicherung des Lebensunterhaltes schwere körperliche Arbeit und Anstrengungen abverlangten.

Dem letzten Drittel des 14. Jh. kam dabei, im historischen Prozess der Zusammenführung des Landes, Moskau eine wichtige Stellung zu. Fürst Dmitrij Ivanovič Donskoj²⁴ (1350-1389) weigerte sich, der Goldenen Horde Tribut zu entrichten und machte sich von den obersten Mongolenführern unabhängig. 1380 erlangte er vom grossen Verfechter eines unabhängigen Russlands, dem ehrwürdigen Sergij Radonešij²⁵, die Unterstützung und den Segen. Es gelang ihm, die Kräfte der russischen Fürsten (ebenso der ukrainischen und weissrussischen) zu bündeln und in der

²³ Mittelalterliches mongolisches Khanat. http://de.wikipedia.org/wiki/Goldene_Horde (13.7.2011)

²⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Iwanowitsch_Donskoi (13.7.2011)

²⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Sergius_von_Radonesch (13.7.2011)

schweren Schlacht auf dem Schnepfenfeld (*Kulikovo Pole*, 1380)²⁶ die grosse mongolisch-tatarische Streitmacht zu vernichten. Dieser Sieg war für Russland von grosser Bedeutung. Er widerspiegelte sich in der ganzen folgenden Geschichte des russischen Staates und war der Beginn der Befreiung vom mongolischen Joch, verstärkte das Ansehen Moskaus als Mittelpunkt der russischen Lande, machte den Weg frei zur Vereinigung des russischen Volkes und kräftigte den Glauben an die nationalen Kräfte. Nach Ansicht des Historikers L. Gumiljov²⁷ zogen die Truppen Moskaus, Vladimirs, Jaroslavls und Kostromas in die Schlacht und kehrten als russisches Volk zurück. Damit begann die Konsolidierung der Rus', die Abhängigkeit von der Goldenen Horde verringerte sich, aber bis zum endgültigen Siege dauerte es noch lange.

In der Mitte des **15. Jh. entwickelten sich die Voraussetzungen zur Bildung eines zentralen Staates**, unter schwierigen aussenpolitischen Umständen und scharfen innenpolitischen Fehden der Moskowiter mit den übrigen russischen Fürstentümern. In der Regierungszeit des Grossfürsten Iwan III²⁸ wurden beinahe alle Länder der nordöstlichen Rus' Moskau unterworfen. Ab 1480 nannte sich Iwan III „Herrscher der ganzen Rus“. In administrativer Hinsicht wurden Kreise geschaffen, deren Grenzen in der Regel mit jenen der früheren Fürstentümer zusammenfielen. Die Bezeichnung Fürstentum verschwand langsam und starb im 16. Jh. aus. Die Macht auf Kreisebene wurde durch Statthalter ausgeübt, das Volk hatte sowohl den Zentralstaat wie auch die lokale Regierung zu „nähren“. Die Freiheiten der Bauern wurden schrittweise beschränkt, das System der Leibeigenschaft kam auf, mit der sie an das Land gefesselt und der Willkür der Gutsherren ausgesetzt wurden. Im Kreml in Moskau empfing Iwan III Abgesandte europäischer Herrscher und des Papstes. Er heiratete eine byzantinische Prinzessin, mit ihr gelangte der byzantinische Doppeladler des heutigen Wappens nach Russland und wurde zum **Symbol des eurasischen Staates**. Nach der Eroberung von Byzanz durch die Osmanen wurde Moskau zum Zentrum der Orthodoxie. **Mit Iwan III begann man neben den Bezeichnungen „Rus“, „russische Erde“, „Moskauer Gebiet“, „Moskauer Zarentum“ auch den Begriff „Russland“ zu benützen.**

(60) Die wichtigste Besonderheit der Entstehung des einheitlichen russischen Staates bestand darin, dass in deren Verlaufe **nicht der sozial-ökonomische Faktor**, wie in westeuropäischen Ländern, die herausragende Rolle spielte, **sondern der**

²⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_auf_dem_Schnepfenfeld (13.7.2011)

²⁷ http://en.wikipedia.org/wiki/Lev_Gumilev (13.7.2011)

²⁸ [http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_III._\(Russland\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_III._(Russland)) (13.7.2011)

politische. Vor allem das Erfordernis, die Kräfte zu bündeln und alle Mittel gegen äussere Gefahren einzusetzen: gegen die Mongolen-Tataren und gegen die ständigen Einfälle aus West- und Nordeuropa. Zu erwähnen ist, dass das im Moskauer Staat entstehende sozial-politische System starkem östlichen Einfluss unterlag, mit despotischen Auswirkungen auf das Leben und das System der staatlichen Verwaltung. Massgeblich wurde der Staat durch die absolute Alleinherrschaft, die Abhängigkeit von der herrschenden Klasse, die Ausbeutung vor allem der Bauern, bestimmt.

So entstand von Anfang an eine der überragenden Eigenheiten des öffentlichen russischen Lebens – die **Überbetonung des Staates** und die unmittelbare und starke Abhängigkeit von ihm, der alle Schichten des Staates unterlagen. Sie unterschieden sich nicht durch Rechte, sondern durch Pflichten. Nach dem Historiker Vasilij Osipovič Ključevskij²⁹ gab es im Moskauer Staat Kommandeure, Soldaten und Arbeiter, aber keine Bürger. Dieser Staat gebar nicht nur eine spezifische Form der Alleinherrschaft, sondern in der Gesellschaft auch eine ganz besondere sozial-psychologische Stimmung, die sich über die Jahrhunderte fortsetzte. All das brachte die Moskauer Rus' in die Nähe der mittelalterlichen östlichen Herrscher und unterschied sie vom westlichen Europa.

(61) Im 16. und der ersten Hälfte des 17. Jh. wurde die Alleinherrschaft ergänzt durch die Bildung von Standes- und anderen Vertretungen, denen, nebst dem alten Adel, auch die oberste Geistlichkeit angehörte. Zar Iwan IV, der sich als erster den Titel eines Zaren zusprach, führte 1549, zwecks Begrenzung des Einflusses des Bojaren-Adels und zur Stärkung der Zentralgewalt, die bäuerliche Gemeindevverwaltung ein (*zemskij sobor*). Die Hauptrolle im lokalen gesetzgeberischen Bereich spielte dabei die Versammlung der Familienoberhäupter, die über wichtige gemeindepolitische Anliegen entschied: Flurbereinigungen, Verteilung von Boden, Einzug von Steuern und Abgaben, Beschaffung von Mitteln für gemeinschaftliche Bedürfnisse, Behandlung von Klagen, Gerichtsurteile u.s.w.

(62) Die erfolgreiche Zusammenführung des Landes rund um Moskau, die Schaffung eines zentralisierten Staates und die Befreiung als Folge langer, heroischer Kämpfe gegen ausländische Eroberer schafften die Voraussetzung für das Entstehen einer geeinten grossrussischen Volksgemeinschaft, die im Wesentlichen gegen Ende des 16. Jh. abgeschlossen war. Diese wichtigen und miteinander verknüpften Abläufe vermittelten dem geistigen Leben des russischen Volkes und seiner

²⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Wassili_Ossipowitsch_Kljutschewski (13.7.2011)

Kultur mächtige Impulse und trugen zum Aufschwung des Selbstbewusstseins bei. Auf diese Zeit bezieht sich der **Beginn der Geschichte der Kultur des russischen Volkes und der Entstehung des russischen kulturellen Archetyps** im eigentlichen Sinne des Wortes. Dabei ist hervorzuheben, dass die im Moskauer Staat entstehenden Kultur eine Beziehung zur Kiever und zur Vladimir-Suzdaler Rus' beinhaltete, eine Hinwendung zur gemeinsamen slawischen Vergangenheit, zu deren Errungenschaften, Traditionen und Denkmälern der Unabhängigkeit und Einheit – in einem Wort – zur russischen Antike. Dabei ist anzumerken, dass trotz der gewaltigen Schäden, die der russischen Kultur durch die mongolischen Einfälle und die zwangsweise Absonderung von den westeuropäischen Ländern zugefügt wurden, die Moskauer Rus' nicht nur die ureigene slawische Geistigkeit, sondern auch eine europäische Ausrichtung bewahrt hat. Der kulturelle Aufstieg der Moskauer Rus' setzte ab der zweiten Hälfte des 14. Jh. ein, als günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der Städte, des Handwerks und des Handels entstanden.

(64) **In Moskau entstand eine einheitliche grossrussische Literatursprache auf der Grundlage des Moskauer Dialektes**, mit nord- und südrussischen Elementen. Im 15. Jh. bildeten sich die spezifischen Merkmale der Lebensweise des russischen Volkes: Wohnung, Kleidung, Küche u.a. vollständig aus. Im 16. Jh. wurde der „Domostroj“³⁰ verfasst, ein praktischer Ratgeber mit nützlichen Ratschlägen und Anleitungen für den Familienhaushalt, die Erbauung und die Betonung eines Lebens auf der Grundlage christlicher Moral. Die Zeit des 14. bis zum 16. Jh. ist eine der hellsten Seiten in der Geschichte der Entwicklung des russischen geistlichen Lebens, mit dem Namen des geistlichen Meisters Sergij Radoneškij, einem der bemerkenswertesten Asketen, Denker und Verkünder, anerkanntem geistlichem Führer der russischen orthodoxen Kirche.

Das herausragende Ereignis im kulturellen Leben Russlands der Mitte des 16. Jh. war die Einführung des Buchdrucks im Jahre 1563. Das Buch wurde zum wichtigsten Mittel der Bildung, der Erziehung und der Wissensverbreitung. Ein grosser Teil der Bücher hatte vorerst religiösen Charakter, nach und nach kamen solche weltlichen Inhaltes dazu. Wichtige Themen waren die russische Einheit, die Vaterlandsliebe und der Kampf gegen die ausländischen Angreifer. Die in dieser Zeit verfassten Chroniken waren den Fürsten gewidmet und dienten der Stärkung des zentralisierten Staates. Eine wichtige Bedeutung im kulturell-historischen Prozess des 15. und 16.

³⁰ <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Domostroj.pdf> (13.7.2011)

Jh. kam dem gesellschaftlichen und politischen Denken zu, das sich im Rahmen der christlich-orthodoxen Weltansicht entwickelte. Im Mittelpunkt stand die Frage nach der Rolle der Kirche im Staate, wobei der Staat in der Person des Zaren die Vorherrschaft beanspruchte. Iwan IV, (1533-1584) später „der Schreckliche“ genannt, sah sich als würdigen Nachfolger der römischen und byzantinischen Kaiser.

(66) Besondere Beachtung verdient eine sich im 14. Jh. „isichazm“ (Ruhe, Entrücktheit) nennende religiöse ethisch-asketische Bewegung, die den Menschen mittels Reinigung des Herzens und Konzentration auf die Erkenntnis zur Einheit mit Gott führen wollte. Diese vom byzantinischen Theologen Grigorij Palama³¹ im Rahmen der Orthodoxie begründete Lehre schlug im geistlichen Leben der Rus' tiefe Wurzeln. Sie führte zur Blüte des Mönchtums und hatte nachhaltigen Einfluss auf die Herausbildung des russischen Selbstbewusstseins und auf den Inhalt, die Stilistik und die Form der russischen religiösen Kunst jener Zeit – die Ikonenmalerei, die Kirchenarchitektur, die Literatur, die gottesdienstlichen Texte und die Lebensweise in der ganzen Moskauer Rus'.



Dreifaltigkeit (Troiza) von Andrej Rubljov (~1360-1430)
Gründer der Moskauer Malerschule und bedeutender Ikonenmaler

(68) Während der schwierigen Befreiungskämpfe des 14.-16. Jh. und dem erfolgreichen Wiederaufbau des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Lebens festigten sich in der grossrussischen Kultur entsprechende ethische Entwicklungen.

³¹ 1296-1359, Erzbischof von Thessaloniki.

http://translate.google.de/translate?hl=de&sl=ro&u=http://ro.orthodoxwiki.org/Grigorie_Palama&ei=Kx6ITqb7PKWc0QXApoD2Dw&sa=X&oi=translate&ct=result&resnum=1&ved=0CB4Q7gEwAA&prev=/search%3Fq%3Dpalama%2Bgrigori%26hl%3Dde%26rlz%3D117ADFA_de%26prmd%3Dimvnso (23.7.2011)

Geistige Symbole der Moskauer Rus' jener Zeit waren auf dem Gebiet des Glaubens und der Moral der heilige Sergij Radoneškij, Fürst Dmitrij Donskoj auf dem Gebiet der staatlichen Macht und Andrej Rubljov auf dem Gebiet des künstlerischen Schaffens.

All dies ermöglichte das **Entstehen der grossrussischen Ethnie, derer grundlegender Archetypen**³² und das Wachstum des nationalen Selbstbewusstseins.

Zu diesem Zeitabschnitt der vaterländischen Geschichte meint Dmitrij Sergejevič Lichačov³³: „Je mehr wir uns dem alten Russland nähern und je aufmerksamer wir es betrachten, desto klarer wird, dass in ihm eine eigentümliche geistige Kultur wirkte – jene der unsichtbaren Stadt Kitež³⁴, schlecht verstanden weil schlecht erklärbar, sich nicht mit unseren europäischen Maßstäben messen und sich nicht in unsere schablonenhaften Vorstellungen darüber einordnen lassend, wie eine echte Kultur zu sein habe.“ Die Legende von der Stadt Kitež auf dem Grund eines Sees berichtet von ihren kühnen und mannhaften Verteidigern, die sich den Angreifern nicht ergaben und denen sie unsichtbar waren. Die Stadt ist nur vorübergehend in der Tiefe des Sees verborgen. Die Legende bekräftigt die Überzeugung, dass das Heilige Russland nicht untergehen kann und jederzeit bereit ist, sich in der Seele der russischen Menschen, ihrem Leben und in ihren Werken zu offenbaren.

An der Schwelle des 16. zum 17. Jh. erwartete Russland ein neuer Schicksalsschlag, als es eine der dramatischsten Zeiten seiner Geschichte durchlief. Die von Iwan dem Schrecklichen zum Kampf gegen die Opposition der Bojaren eingeführte „Opričina“³⁵ erging sich in blutiger Unterdrückung jener, die der Zar des Verrates verdächtigte. Nach seinem Tode (1583) wurde das Land von einer tiefen gesellschaftlichen Krise heimgesucht, die alle Schichten erfasste: Politik, Wirtschaft, Kultur, Ideologie, Moral. Als Folge der Schwächung des Landes und der inneren Konflikte nutzte Polen 1609 die Gelegenheit zur Einmischung. Die Bojaren übernahmen 1610 in Moskau die Macht und setzten einen polnischen Prinzen auf den Thron. Zur gleichen Zeit eroberten die Schweden Novgorod, einen Teil Kareliens und plünderten russisches Gebiet. In die Geschichte ging diese unruhige Zeit unter dem Namen

³² Unklar, weshalb in der Mehrzahl.

³³ http://de.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Sergejewitsch_Lichatschow (15.7.2011)

³⁴ <http://www.celtoslavica.de/slavica/kitez.html> (15.7.2011)

³⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Opritschnina> (16.7.2011). Dem Zar direkt unterstelltes Gebiet, von der berüchtigten militärischen Truppe der „Opričniki“ verwaltet. Lt. Vasmer's russischem etymologischem Wörterbuch, 2. Auflage, Band 2, S. 272, aus dem altrussischen „oprič“, ausserhalb, abgesondert, abgeleitet.

„Smuta“³⁶ (Unruhe, Aufruhr) ein. Nur das Volk selbst konnte unter diesen Umständen das Land retten und es fand die Kraft dazu. Im Herbst 1611 rief der Starost³⁷ in Nižnij Novgorod, Kuzma Minin, mit folgenden Worten zur Gründung einer Landwehr für den Kampf gegen die Eindringlinge auf: „Rechtgläubige, helfen wir dem Moskauer Staat, lasst uns nicht über unser Leben klagen, nicht nur das, verkaufen wir unsere Höfe, verstecken wir die Frauen und Kinder und lasst uns demütig bitten, dass jemand unser Anführer werde. Eine erhabene Sache! Sie wird uns gelingen, wenn Gott uns beisteht. Welche Lobpreisung wird uns allen vom ganzen russischen Volk zuteil werden, weil in einer so kleinen Stadt wie der unsrigen sich so etwas ereignet: Ich weiss, nur wir bringen so etwas in Gang, aber viele Städte werden auf unserer Seite stehen und wir werden uns von den Eindringlingen befreien.“ Dieser patriotische Aufruf fand Widerhall in den Herzen der russischen Menschen. Führer der Landwehr wurde Fürst Dmitrij Požarskij (1578-1642)³⁸. Er rückte gegen Moskau vor und befreite im Oktober 1612 den Kreml. So endete das von der Smuta, dem Verrat der herrschenden Klasse und durch die Anpasserei verursachte Chaos mit einem Sieg. Die endgültige Überwindung der Folgen der Smuta nahm Jahrzehnte in Anspruch und kam erst 1613 mit der Wahl von Michail Romanov³⁹ zum Zaren zum Abschluss.

Mit dieser Thronbesteigung entwickelten sich das Feudalsystem und die Leibeigenschaft weiter, der Landbesitz des Adels nahm zu, massgeblich durch die Überlassung bäuerlichen Landes aus dem Eigentum des Zaren.

Das 17. Jh. ist gekennzeichnet durch den Anstieg der Produktionskapazität, das Wachstum des Handels und das Entstehen eines gemeinsamen russischen Marktes. Die Absonderung von Europa und der fehlende Zugang zum Meer machten den Rückstand gegenüber den fortschrittlichen europäischen Ländern, wo sich im 16. Jh. der Kapitalismus zu entwickeln und der Privatmensch hervorzutreten begann, immer fühlbarer.

(71) In der zweiten Hälfte des 17. Jh. vollzogen sich im politischen Aufbau des sich immer mehr dem Absolutismus nähernden russischen Staates wichtige Änderungen. Die schärfste war der Verfall der Rolle der ländlichen, über Rechte verfügenden, Versammlungen (*zemskij sobor*). Auch die Bojaren-Duma⁴⁰ trat kaum noch zusammen. Alles wurde vom Alleinherrscher entschieden, entsprechend wurden Befeh-

³⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Smuta> (16.7.2011)

³⁷ Ältester, Anführer. <http://de.wikipedia.org/wiki/Starost> (15.7.2011)

³⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Dmitri_Michailowitsch_Poscharski (19.1.2012)

³⁹ http://en.wikipedia.org/wiki/House_of_Romanov (16.7.2011)

⁴⁰ <http://de.wikipedia.org/wiki/Duma> (16.7.2011)

le, Erlasse und Verordnungen immer wichtiger. Ein ernsthaftes Hindernis auf dem Weg zum Absolutismus war die Kirche, die ebenfalls Macht beanspruchte. Patriarch Nikon benützte seinen Einfluss auf Zar Nikolaj Michajlovič um den Titel „Grosser Herrscher“ zu erlangen, was ihn praktisch auf die gleiche Ebene mit dem Zaren stellte. Sein Hof stand jenem des Zaren in Luxus und Prunk nicht nach. Die Bestrebungen des Patriarchen nach einer führenden Rolle der Kirche und deren Unabhängigkeit vom Staat jedoch liefen den Interessen des weltlichen Machthabers zuwider. Deshalb wurde Nikon an der Synode von 1666 abgelöst und als einfacher Mönch in ein Kloster abgeschoben. Das stärkte die Stellung des Alleinherrschers und bekräftigte seine Vormachtstellung gegenüber der Kirche.

(72) Als Folge von Veränderungen im gesellschaftlichen Leben zeichneten sich neue Tendenzen in Richtung eines weltlicheren Charakters und Lösung vom religiösen Einfluss ab. Die Religion begann ihren herausragenden Einfluss auf die Schaffung und Verbreitung kultureller Werte zu verlieren. An diesem Prozess beteiligte sich die städtische Handels- und handwerkliche Bevölkerung, in der neue Ideale, moralisch-ethische Werte, künstlerische Stile und Vorstellungen entstanden und die auch in der herrschenden Klasse Fuss zu fassen begannen. Besonders stark traten sie in der Literatur, der Malerei, der Architektur und in der Entwicklung des gesellschaftlichen und politischen Denkens hervor. Die Künstler der zweiten Hälfte des 17. Jh. strebten danach, die Schönheit des Menschen, der materiellen Welt und die Freude des irdischen Lebens darzustellen. Demokratisches Gedankengut trat in der Literatur besonders stark hervor.

(73-74) Im 17. Jh. erweiterten sich die Kontakte der Moskauer Rus' mit westlichen europäischen Ländern, die Einwanderung von in den Regierungsdienst Treten- den, Diplomaten, Kaufleuten und Spezialisten verschiedenster Gebiete nahm zu; die russische Kunst wurde der europäischen ähnlicher.

In einem scharfen Kampf mit mittelalterlichen Ansichten und religiösen Weltanschauungen setzten sich neue Tendenzen durch. Die Kirche hielt unerschütterlich an den christlich-orthodoxen Traditionen fest, erklärte den Menschen die nationale Einzigartigkeit, behinderte auf jede Art die Verbreitung weltlichen Wissens, vor allem der Errungenschaften und Neuerungen aus dem häretischen Westen. Trotz der Schwerfälligkeit und Widersprüche in den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Abläufen, war das 17. Jh. in der russischen Geschichte sehr wichtig. Der Staat und die Alleinherrschaft wurden stärker, die Wirtschaft entwickelte sich, es setzte ein bür-

gerliches Verhalten ein, ein allrussischer Markt entstand, die Kultur entwickelte sich weiter und befreite sich von kirchlichen Vorschriften. Das alles bereitete eine neue Etappe in der ethischen Entwicklung des russischen Volkes vor, es entstand eine russische Nation und es wurden die Grundlagen für radikale Umwandlungen gelegt, die dann von Peter I im ersten Viertel des 18. Jh. vollzogen wurden.

(74-75) Die Erweiterung des russischen Territoriums lief in der zweiten Hälfte des 16. Jh. ab. Einverleibt wurden Kazan, Astrachan und die sibirischen Khanate. Russische Entdecker gelangten an das Ufer des Pazifiks und zum Fluss Amur. Schnell kamen die schwarzerdigen Gebiete der südlichen Steppen und bedeutende Teile des nördlichen Kaukasus dazu. Gegen Ende des 16. Jh. umfasste das Gebiet Russlands etwa 5.5 Mio. Km². Aus einem beinahe monoethnischen Land wurde ein multiethnisches, wobei die Russen allerdings die erdrückende Mehrheit bildeten. Auf die Grösse des Landes bezogen war die Bevölkerung allerdings klein, etwa 6-7 Mio. Einwohner, verglichen mit den etwa 17-18 Mio. des unvergleichlich kleineren Frankreich. Der städtische Anteil der russischen Bevölkerung überstieg nie 2%, der Rest lebte in kleinen in den riesigen Ebenen verstreuten Dörfern.

Im 17. Jh. nahm die Grösse Russlands wegen neu dazu gekommener Gebiete in Sibirien, im südlichen Ural und der linksufrigen⁴¹ Ukraine bis hinunter zur Krim zu, die Bevölkerung wuchs auf etwa 10.5 Mio. an. Im Verlauf der ganzen Geschichte des Moskauer Staates zeigte sich eine ständige, beharrliche Tendenz zum Anschluss neuer Gebiete, die hauptsächlich von Bauern erschlossen wurden. Das Fehlen einer bereits ansässigen Bevölkerung, die Übertragung alter Formen der Landbebauung und bäuerlicher Wirtschaft auf die neuen Länder trugen zur Bildung standfester wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und psychologischer Stereotypen bei, wie Konservatismus, Traditionalismus und Abneigung gegen Neuerungen welcher Art auch immer. Im Verlauf der Aneignung neuer Länder kamen die Russen in ständigen engen Kontakt mit der ansässigen Bevölkerung. Das führte zur Bildung solcher Eigenschaften wie Duldung anderer Völker und die Neigung zu Kompromissen. Gegen Mitte des 19. Jh. waren unter den Russen bereits einige ethnische Gruppen auszumachen, von denen die grössten jene der nördlichen und südlichen Russen waren.

Die Erweiterung des russischen Territoriums setzte sich bis zum Ende des 19. Jh. fort, z.B. in Richtung des Schwarzen Meeres, der Krim, am linken Amur-Ufer, am Ussur, im mittleren Asien, Alaska, den Aleuten und der Wiedergewinn russischen Bo-

⁴¹ Damit ist wohl der Dnjepr gemeint.

dens am baltischen Meer. Zu Beginn des 20. Jh. umfasste das Gebiet 22.4 Mio. Km², die Bevölkerung etwa 130 Mio. in über 100 Völkern. Die Ausweitung des russischen Territoriums hatte objektive Ursachen und ist nicht auf die Willkür der Machthaber, die russische herrschende Klasse und die Ausbreitung der russischen Sprache zurückzuführen, sondern auf die Kraft von Faktoren, mit denen jedes Land genötigt ist zu rechnen. Russland ist nicht die Summe von Territorien und Völkern, sondern ein organisches Ganzes.⁴²

Vom Beginn des zentralisierten Staates an lässt sich die Geschichte Russlands wie folgt unterteilen:

Moskauer Staat, 15-17. Jh.

Russisches Reich, 18. Jh. – Februar 1917

Russische Föderative Republik, Oktober 1917 – Dezember 1922

Sowjetunion, 1922-1991

Gegenwärtiges nachsowjetisches Russland, ab Juni 1991

II. Charakter des russischen Volkes und die Besonderheiten seiner Geisteshaltung

II. 1. Grundlegende Eigenschaften des Volkscharakters und der Denkweise und deren Auswirkungen auf die verschiedenen gesellschaftlichen Lebensbereiche

(82) Es gilt zu bedenken, dass Russlands Geschichte und folgerichtig der Charakter seines Volkes ein unergründliches Rätsel darstellen, dem man nicht mithilfe der üblichen Doktrinen, Formeln und Lehren beikommen kann. Der Glaube an Russland, seine unerschöpflichen Kräfte, seine Vorbestimmung, ungeachtet einiger Schwierigkeiten und Mühsalen, lebte und wird immer im russischen Volke leben. Für Alexander Puškin war Russland schön, romantisch, urwüchsig, heroisch, unbesiegbar, für Lermontov feurig-zärtlich liebend und gleichzeitig Land der Sklaven und der Herrschaften, für Tjučev unverstanden und rätselhaft, für Nekrasov leidend, voller Schmerzen, brennend und unglücklich, für Sergej Jessenin⁴³ „das Land der hellen Birkenwälder“, der weiten Felder, sorglos.

⁴² Diese Ansichten tönen idealisierend.

⁴³ Aus einem Gedicht von Sergej Jessenin. Metaforische Bezeichnung für das russische Landschaftsbild mit seinen Birkenwäldern. Auskunft Anna Möhl 25.7.2011. Sergej Jessenin, 1895-1925. http://de.wikipedia.org/wiki/Sergej_Alexandrowitsch_Jessenin

(84) Der russische Philosoph N.A. Berdjajev⁴⁴ schrieb zu Beginn des 20. Jh., in den Spuren Tjučevs: „Im russischen politischen Leben, im russischen Staatswesen gibt es einen verborgenen, dunklen, irrationalen Anfang... dessen Wirkung nicht vorhersehbare und unerwartete Lagen hervorruft, unsere Geschichte ins Fantastische, in einen unglaublichen Roman verwandelt.“ Diese Schlussfolgerung liegt auf einer Linie mit „**rätselfhafte russische Seele**“⁴⁵, „**Geheimnis des russischen Geistes**“ u.dgl., ein stabiler Stereotyp, besonders in der westlichen Kultur.

(85) Die obgenannten Meinungen stellen einfach fest und geben keine Erklärung ihres Wesens und ihrer Entstehung. Worin besteht nun die Grundursache? Die **Widersprüchlichkeit** des russischen Lebens, die sich in den verschiedensten Sphären des gesellschaftlichen Lebens zeigt, widerspiegelt die vielen Mühen auf dem geschichtlichen Wege Russlands. Heidnische und christliche, slawische und fremde, westeuropäische und östliche, katholische und orthodoxe, Alleinherrschaft – Monarchie, sowjetische, despotische und demokratische, das alles hat den russischen Charakter und die Mentalität gebildet, dessen Eigenheiten. Diese und andere objektive Widersprüche blieben als unauslöschliche Spur in der Seele des russischen Menschen zurück, und, indem sie sich ständig wiederholten, bildeten sie dank dem geschichtlichen Gedächtnis des Volkes und neuer Generationen dessen geistigen Charakter. Da gilt es zu bedenken, dass das **russische gesellschaftliche Bewusstsein immer stark mythologisiert war, mehr als in westlichen europäischen Ländern.** Mit Mythen, Legenden, Sagen wurde die russische Kultur nicht nur ständig genährt, sondern so entstanden durch ihre ganze Geschichte hindurch – von alten Zeiten zur Gegenwart – auch Denkweise, Traditionen und Gewohnheiten. Zur Sowjetzeit bildete das mythologische Oeuvre einen wichtigen Teil der kommunistischen Ideologie.

(86) Natürlich haben sich die Geistigkeit und Mentalität des Volkes im Laufe eines Jahrtausends in dem Masse verändert, wie sich das gesellschaftliche Leben veränderte, immer aber blieben unveränderliche Eigenschaften und Charakterzüge erhalten. P. Sorokin⁴⁶ verband deren langes Bestehen mit der ungeheuren Lebendigkeit, der bemerkenswerten Beharrlichkeit, der herausragenden Bereitschaft für das Überleben des Volkes Opfer zu erbringen und im Laufe der Geschichte ungewöhnliche territoriale, demografische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Ent-

⁴⁴ Religionsphilosoph. 1874-1948. <http://www.borisogleb.de/relphil.html> (27.7.2011)

⁴⁵ Anstelle dieses abgehoben wirkenden Ausdruckes ziehe ich „russisches Gemüt“ vor.

⁴⁶ Russischer-US-amerikanischer Soziologe, 1889-1968. (22.7.2011)
http://en.wikipedia.org/wiki/Pitirim_Sorokin.

wicklungen zu durchlaufen. Tradition spielt darin eine Schlüsselrolle. Dank ihr konnten sich während Jahrhunderten ethische und religiös-moralische Vorstellungen ungeachtet politischer und selbst gesellschaftlicher Veränderungen halten. Wenn wir von russischem Volk – Russland – sprechen gilt es dessen **Vielfalt in der Einheit** zu berücksichtigen, d.h. die einzelnen in jahrhundertelanger Geschichte miteinander verbundenen Völkerschaften.

Nun zum **wichtigsten russischen Charakterzug**, der **Widersprüchlichkeit**. Im russischen Menschen vereinigen sich auf bizarre Weise einander diametral entgegengesetzte Eigenschaften: Würde, Stolz, Fehlen von Würde, Güte, Uneigennützigkeit und Individualismus, Neigung zur Gewalt, Willensstärke, Streben nach Freiheit und Demut, zügellose Verwegenheit⁴⁷, Liebe zur Arbeit, Hang zum Schöpferischen und zur Faulheit, ausgeprägtes Identitätsempfinden, Zweideutigkeit und unpersönliche Kollektivismus, Sklaverei und Aufruhr, Beachtung der Tradition und Nihilismus, Suche nach Gott und streitbare Gottlosigkeit. All das widerspiegelt sich auch im Schicksal des Volkes, Russlands. Der Dichter N.A. Nekrasov⁴⁸ schrieb schmerzlich über die Widersprüchlichkeiten seines Landes:

Und du bist arm,
Und du bist reich,
Und du bist eingeschüchtert,
Und du bist allmächtig,
Mütterchen Russland!

Dies und die Besonderheiten des russischen nationalen Charakters und der Mentalität sind im Wesentlichen die gleichen wie in einem beliebigen anderen Land. Sie werden durch Einflüsse eines ganzen Komplexes von Faktoren bestimmt: geografische, natürliche-klimatische, ethische, geschichtliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische, kulturelle, religiöse.

(88-89) Sehen wir uns die Geografie an. Was spielt die wichtigste Rolle? Selbstverständlich die schiere Grösse der riesigen Ebenen (nach I. Il'in⁴⁹ „Last der Ausdehnung, Last der Natur“), ihre Offenheit, das Fehlen natürlicher Grenzen, und, besonders wichtig, die Lage Russlands zwischen Ost und West, Nord und Süd. Die Eintönigkeit der natürlichen Formen, das Fehlen von nennenswerten Hindernissen

⁴⁷ Aleksandr Puškin prägte dafür den Satz: „Mal zügellose Draufgängerei, mal innige Herzlichkeit“ [*то разгулье удалое, то сердечная тоска*], zit. nach Jurij Borev in „Sozialistischer Realismus“ [*Социалистический Реализм*], 2006, S. 207.

⁴⁸ <http://www.encspb.ru/en/article.php?kod=2804026734>, Dichter und Schriftsteller, 1821-1877. (22.7.2011)

⁴⁹ I.A. Il'in, 1882-1954, Denker und Publizist, siehe http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Russische_Kultur_Iljin.pdf .

wie hohe Gebirge mit schroffen Übergängen (Pässen) und Grenzen führten, wie der Historiker S.M. Solov'jov⁵⁰ feststellte, zu einer einheitlichen Beschäftigung und damit zu einheitlichen Gewohnheiten, einheitlichem Gemüt und einheitlichem Glauben. Die Ebenen und das weitverzweigte Flusssystem, an deren Ufern die ostslawischen Stämme siedelten und Städte errichteten, erschwerten territoriale Absonderungen und förderten die Einheit des Volkes und des Staates. Dazu kamen die harten klimatischen Bedingungen, riesige undurchdringliche Wälder und eine ständige Bedrohung von aussen her: Einfälle und Nomaden vom Süden, die Mongolen-Tataren vom Osten, die Schweden und Deutschen vom Nordwesten. All das erschwerte während langer Zeit die Erschliessung dieser riesigen Ebenen und die Errichtung eines starken, gut organisierten Staates. Die Abwehr feindlicher Angriffe belastete die Staatskasse. Im 17. Jh. verschlangen die Ausgaben dafür die Hälfte der Staatseinnahmen, unter Zar Peter I gar drei Viertel. Die ganze Geschichte hindurch war das Schaffen des russischen Menschen und der Gesellschaft dem Interesse des Staates untergeordnet. Wie viel Kraft verbrauchte der Aufbau der geschichtlich nur während kurzer Zeit bestehenden industriellen sowjetischen Supermacht?

Den riesigen Weiten sind aber auch die Freigiebigkeit und die Offenheit der russischen Seele; dem strengen Klima die Zähigkeit und die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überdauern, zuzuschreiben. Der Russe entwickelte nicht die Umsicht und den Pragmatismus des Westeuropäers, die Fähigkeit zur ökonomischen Nutzung von Zeit und Raum, zur Intensivierung der Landwirtschaft, denn die Weite der russischen Erde und seiner Seele wiesen ihm den Weg zur extensiven, nicht zur intensiven, Arbeit.

Anders als der englische Schriftsteller Rudyard Kipling⁵¹ dachte, der Westen sei der Westen und der Osten der Osten, und dazwischen gebe es nichts, ging und geht Russland seinen eigenen Weg, wobei unverkennbar ist, dass die europäischen Züge vorwiegen. F. M. Dostojewskij: „Wie kommt es, dass wir uns noch nicht endgültig in Europäer verwandelt haben? Dass das so ist, damit glaube ich sind alle einverstanden.“

Man kann darüber streiten, wie stark asiatische Traditionen in der russischen Mentalität sind, aber man kann nicht leugnen, dass es sie gibt.

⁵⁰ 1853-1900, Religionsphilosoph und Dichter.

http://de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Sergejewitsch_Solowjow.

⁵¹ 1865-1936. Literatur-Nobelpreisträger 1907. http://de.wikipedia.org/wiki/Rudyard_Kipling (22.7.2011)

(92) Beginnend mit der Moskauer Zarenzeit bis zur Februarrevolution 1917 hat sich Russland als beamtetes Gebilde entwickelt, in welchem alles auf irgendeine Weise dem Dienst an der obersten Macht – dem Alleinherrscher – untergeordnet war. Das führte zum so genannten „dienstlichen nationalen Charakter“. Die Pflichterfüllung als Schuld gegenüber dem Staate kollidierte mit den persönlichen Interessen des Menschen, seinem natürlichen Wunsch zur Selbstbestimmung, beraubte ihn der Eigeninitiative und der Wahlfreiheit. Diese Situation blieb im Prinzip in der Sowjetzeit mit ihrem System der den Staat bestimmenden Parteiideologie erhalten.

(94-95) Eine bedeutende und aussergewöhnliche Rolle in der Herausbildung des russischen nationalen Charakters spielte die **orthodoxe Religion** mit ihrem Weltverständnis und den Ansichten über Gleichheit und Brüderlichkeit. Die Kirche hat im Verlaufe der Jahrhunderte die Seele der russischen Menschen modelliert. Sie beeinflusste alles, die Errichtung des mächtigen Staates, die Geschichte und die Kultur, sie ist in der Malerei, der Musik, der Architektur, der bildenden Kunst und der Wissenschaft gegenwärtig. Dem entsprang die russische „Wahrheitssuche“, unter Vernachlässigung der weltlichen Dinge, das Streben nach dem Gottesreich, die Mildtätigkeit und das Mitgefühl für die Leidenden. Die Christianisierung im Jahre 988 erwies sich als eines der grossartigsten Ereignisse im geistigen Leben des russischen Volkes. Dennoch verschwanden die heidnischen Glaubensvorstellungen nicht ganz. Einige überlebten, andere vermischten sich mit dem Christentum. Die russische Seele entwickelte sich aus zwei gegenläufigen Ausgangslagen: der heidnischen Naturreligion und dem gottsuchenden Element der mönchischen Orthodoxie. Der Russe - Gläubiger und Gottloser zugleich! Der Dichter Igor Severjanin⁵² fasste das in zwei Zeilen:

Mein gottloses Russland,
Mein heiliges Land!

Einen negativen Einfluss auf den Volkscharakter und die Mentalität, nicht nur der bürgerlichen, sondern auch der herrschenden Klasse, hatte das bis 1861 geltende Leibeigenschaftsrecht. Es verletzte die menschliche Würde, hemmte die persönliche Entwicklung, unterdrückte die Initiative und das Freiheitsgefühl, verlängerte die geistige Sklaverei und das mangelnde Vertrauen in die eigenen Kräfte, den Fatalismus und die Schicksalsergebenheit. Ihre tief negative Auswirkung auf die Psychologie der Russen zeigte sich in der Zeit der Sowjetunion und im Personenkult Stalins, aber

⁵² 1887-1941. http://de.wikipedia.org/wiki/Igor_Sewerjanin (22.7.2011)

auch noch nach der Perestrojka (1985-1991) bis in die heutige Zeit mit ihren politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wirren. (100) Immer noch benötigt der russische Staat Kommandeure, Soldaten und Arbeiter, nicht aber Bürger.

Dazu I. Severjanin:

Als Russe geboren zu werden – das ist ihm zuwenig,
Er will leben, jemand sein!

II. 2. Die Eigenheiten seines Charakters und die Denkweise beeinflussende Faktoren

(103-5) Was ist es nun, das russische Volk? Was sind die **grundlegenden Merkmale und Eigenschaften** seines nationalen Charakters und seiner Mentalität? Darüber wurde und wird weiter heftig gestritten. Es gibt jene, die in ihm das Land der Werktätigen, der Erschaffer von Kunstwerken, des die Welt mit grossartigen kulturellen Errungenschaften bereichernden Landes sehen, im Gegensatz dazu die anderen, die es als rückständig, zu nichts fähig, als das Gegenteil der so genannten „zivilisierten Nationen und Staaten“ sehen.

Versuchen wir aufmerksam und unvoreingenommen die untrennbar ineinander verwobenen positiven und negativen Eigenschaften zu betrachten.

Der russische Mensch ist sehr begabt und der Lebensweisheit zugetan. Er beherrscht eine ganze Anzahl Talente und praktische Fähigkeiten auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Ihm sind eigen Beobachtungsgabe, theoretischer und praktischer Verstand, natürliche Intelligenz, Erfindungsgabe, Romantik, feinfühliges Wahrnehmung von Schönheit, Schaffenskraft, Neigung zur Improvisation, eine künstlerische Ader. Alle diese Eigenschaften treten sowohl im täglichen Leben wie auch in der Schaffung von vaterländischen und Werken der Weltkultur hervor – „Igorlied“⁵³, die Ikonen und Fresken von Andrej Rubljov, der Gebäudekomplex des Moskauer Kremls, die orthodoxen Kirchen und Kathedralen, die gigantischen industriellen Anlagen, einzigartige wissenschaftliche Entdeckungen, Weltraumschiffe und Weltraumstationen usw.

Die intellektuelle Intuition der Russen und ihre Fähigkeit zur wissenschaftlichen Erkenntnis zeigten sich deutlich auf allen Gebieten des naturwissenschaftlichen, technischen und humanistischen Denkens. Für die russische Mentalität kennzeichnend ist, dass **Denken an sich immer verbunden ist mit einem ethischen Ideal**,

⁵³ Mittelalterliches Epos der Rus'. <http://de.wikipedia.org/wiki/Igorlied> (22.7.2011)

mit der Moral. Der russischen Philosophie, als Beispiel, ist ein **wesentlich moralisch-ethischer Charakter eigen**. Im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit standen immer Fragen über den Sinn des Lebens, die Rolle des Menschen auf Erden, das Los der Menschheit, Gott und die Seele. L.N. Tolstoj spricht im Roman „Krieg und Frieden“ so über eine der wichtigen Personen, Peter Bezuchov⁵⁴: „Worüber er auch zu denken begann, immer wieder kehrte er zur gleichen Frage zurück, die er nicht zu beantworten vermochte: ‚Was ist schlecht, was ist gut? Was muss man lieben, was verachten. Wozu lebt man, und was für einer bin ich? Was ist das Leben, der Tod? Welche Kraft leitet das alles?‘“

Das ist selbst dem Menschen der Sowjetzeit erhalten geblieben. Auch in der schwierigen Zeit seither beschäftigten sich die Leute nicht in erster Linie mit den Preisen auf dem freien Markt, dem Umrechnungskurs des Dollars und des Euro, sondern mit den ewigen, unlösbaren russischen Fragen wie „wer ist schuldig?“, „was ist zu tun?“ Fragen, auf die es zwar keine Antwort gibt, mit denen wir uns im Gespräch mit Freunden und Kollegen trotzdem ständig befassen, ohne irgendeine praktische Entscheidung zu treffen.

(107) Die Sprache ist das Mittel zum Ausdruck der Gedanken. Der Entwicklung einer Nationalsprache kommt in jedem Lande eine besondere Bedeutung zu. Die Vorzüge der russischen Sprache wie Ausdrucksstärke, Genauigkeit, Bildhaftigkeit und Reichtum der Nuancen sind wichtige Beweise der Begabung des russischen Menschen. I.S. Turgenjev⁵⁵ schrieb „eine solche Sprache wird nur einem grossen Volke gegeben“. Die russische Sprache spielte bei der Verständigung im vielsprachigen Russland (und in der Sowjetunion) eine wichtige Rolle. Der kirgisische Schriftsteller Čingiz Ajtmatov⁵⁶ war überzeugt, dass das Schicksal aller nationalen Literaturen der ehemaligen Sowjetunion direkt mit der russischen Sprache verknüpft war, ohne die sie in der Welt nicht so schnell wahrgenommen worden wären.

(110) Weltweit anerkannt sind auch die klassische Musik, die Malerei, das Theater, Operninszenierungen, Ballet, Film, Sänger usw. Zahlreiche Kunstschaaffende trugen in der Emigration zur Anerkennung der russischen Kunst bei.

⁵⁴ [http://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_und_Frieden_\(2007\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Krieg_und_Frieden_(2007)) (22.7.2011)

⁵⁵ Ivan Sergejevič, Schriftsteller, 1818-1883.

http://de.wikipedia.org/wiki/Iwan_Sergejewitsch_Turgenew (22.7.2011)

⁵⁶ 1928-2008 http://de.wikipedia.org/wiki/Tschingis_Aitmatow (22.7.2011)

(113) Ein Drittel aller wichtigen wissenschaftlichen Entdeckungen des 20. Jh. ist russischen Wissenschaftlern zuzuschreiben. M.V. Lomonosov⁵⁷, ein Mann enzyklopädischen Wissens, war der erste russische Naturwissenschaftler von Weltbedeutung, Begründer der Theorie von der Erhaltung der Materie, Dichter, Historiker und Künstler, schuf als Philologe die Grundlage der heutigen russischen Sprache. Dmitrij Ivanovič Mendeleev⁵⁸ entwickelte 1869 das Periodensystem der Elemente. (Ich sehe von der Aufzählung der anderen im Buch genannte hervorragenden Wissenschaftler, Nobelpreisträger und derer Leistungen, unter ihnen auch Autodidakten, ab. RD)

(117-119) Eine reiche handwerkliche Begabung befähigte zur Herstellung von Maschinen für die Landwirtschaft und das Gewerbe und von Artikeln des täglichen Gebrauchs. Der Sinn für Schönheit und das Praktische kam in Kleidung und Schmuck, der Verzierung von Gebrauchsgegenständen, Wohnhäusern, Gebäuden und Kirchen zum Ausdruck. Dmitrij Sergejevič Lichačov: „Das christliche Ideal gelangte in Russland zu einer wesentlichen Tugendhaftigkeit – Liebe zur Arbeit, Sorge um den Wohlstand der ganzen Gemeinschaft, auch der Klöster, der Fürsten, des Staates...“.

Kernstück des ganzen russischen staatlichen und gesellschaftlichen Lebens ist wie das russische Volk, zusammen mit den anderen Völkern Russlands, Vieles erschaffen hat, das die Vorstellungskraft und das Ausmass seiner Einzigartigkeit widerspiegelt. Wie viel Arbeit war zu erbringen, um die riesigen Gebiete im Norden zu erschliessen: Bau von tausenden von Kilometern Bahngeleisen und Strassen, hunderte von Städten und grossen Meerhäfen, auch jenseits des Polarkreises, Öffnung des 6000 km langen Seeweges durch das Eismeer, Errichtung tausender grosser Industrieanlagen und Elektrizitätswerke an der Wolga und an mächtigen sibirischen Strömen. Unter schwierigsten natürlichen und klimatischen Bedingungen wurden Mio. Hektaren Ackerland angelegt (in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre kam ein Gebiet von der Grösse Italiens unter den Pflug), aus dem westlichen Sibirien wurden gigantische Gas- und Erdölleitungen nach Europa gelegt, riesige Starkstromleitungen über Berge, Flüsse, Taiga und Sümpfe bis zum Pazifik gespannt, ein einheitliches Energienetz, das einen Sechstel der Erdoberfläche abdeckt, der einzigartige Kosmodrom von Baikonur gebaut, von wo hunderte von Flügen ins Weltall aufstiegen, mit einem Worte: Viele der genannten Leistungen, die das Land in die Reihe der

⁵⁷ 1711-1765, Universalgelehrter.

http://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Wassiljewitsch_Lomonossow (22.7.2011)

⁵⁸ 1834-1907 <http://www.pse118-online.de/Entdecker/Mendeleev.htm> (22.7.2011)

Grossmächte führten, wurden in historisch kürzester Zeit vollbracht. Vor 80 Jahren noch war Russland im Wesentlichen ein Agrarland.

(134-136) Zur Verdeutlichung der grenzenlosen, wahrlich grossartigen Ausdauer des russischen Volkes, dessen unglaublicher Anpassungsfähigkeit an schwierige Lebensbedingungen (dazu gehören auch jene der nachsowjetischen Zeit) ist es unerlässlich, sich nicht nur den Bedingungen der Natur und des Klimas, den ethnischen und gesellschaftlich-politischen, sondern auch den **kulturell-historischen Faktoren und Werten** der Russen als Volk zuwenden. Es geht darum, dass sich die untersuchten Eigenschaften gleichzeitig als geistige Werte – mehr als das – als von den Dogmen der orthodox-christlichen Lehre abgeleitetes Daseinsprinzip, verstärkt durch die gesellschaftlich-historische Praxis, erweisen.

Im Kampfe um die Freiheit und die Unabhängigkeit hat das russische Volk im Verlaufe seiner Geschichte, als Regel, die Überlegenheit über die Feinde nicht durch die Stärke seiner Streitkräfte, des Kriegsmaterials und der materiellen Mittel, sondern durch seine seelische Stärke bewiesen.

Zu den herausragenden Eigenschaften des russischen Volkes gehören die **Ausdauer und die Leidenschaft**; während Jahrhunderten auf die Probe gestellt, u.a. während des Zweiten Weltkrieges und wieder nach dem Zerfall der Sowjetunion. Möglich ist das u.a. dank der Gastfreundschaft und der gegenseitigen Hilfsbereitschaft.

(137) Weltoffenheit, die Gabe andere zu verstehen, feinfühligkeit Einstellung zu fremdem seelischem Bewusstsein, Fähigkeit sich in die Kultur anderer Völker hineinzuversetzen und deren Achtung sind weitere russische Charakterzüge. Wohin auch immer der Russe geht und wie intensiv die Kontakte dort sind, er wird immer seine sprachliche, religiöse und kulturelle Identität bewahren.

(138-139) Der Zugang vieler Völker zum russischen Reich war immer friedlich und durch Wohlwollen gekennzeichnet und gab ihnen Schutz als Land und Volk, zum Beispiel die Vereinigung der Ukraine mit Russland in der Mitte des 17. Jh. Zar A. M. Romanov sah sie als Schutzerstreckung auf die durch die vieljährige Abwehr von Eindringlingen ausgeblutete Ukraine. Gleich war es mit dem Anschluss Armeniens, 1920, nach dem Genozid durch die Türkei.⁵⁹

⁵⁹ In Wirklichkeit wurde Armenien im Vertrag von Kars vom 23. Oktober 1921 zwischen Russland und der Türkei aufgeteilt.

Ein tiefer Charakterzug ist auch die **Religiosität**. Russland war bis zu Beginn des 20. Jh. ein orthodoxer Staat. Alle Bereiche des staatlichen, gesellschaftlichen und persönlichen Lebens wurden durch die Orthodoxie geprägt. Sie spielte eine wichtige Rolle in der Herausbildung sowohl der Nation als Ganzes wie auch der Persönlichkeit des russischen Menschen. Nach V.V. Rozanov⁶⁰ entgeht kaum ein russischer Mensch einer Anwendung zur Heiligkeit.

(140) **Uneigennützigkeit, Wohlwollen, Opferbereitschaft, Demut, Barmherzigkeit, Wohlwollen, Mitleid, Ausdauer, Askese** entwickelten sich unter dem Einfluss der orthodoxen Kirche. Viele vaterländische Denker erklärten dies damit, dass das russische Volk Jesus Christus als Vorbild des idealen Menschen in das Herz geschlossen hat. Im Unterschied zur protestantischen und katholischen Kirche des Westens, wo vor allem der aktive Mensch geschätzt wird, der sich anstrengt, das Reich Gottes auf Erden zu errichten und wo die Kirche das Hauptgewicht auf die moralisch-praktische Bedeutung des Gotteswortes und die Rettung der persönlichen Seele legt, nicht auf die Gottesverehrung. Das Ideal der russischen Heiligen war nicht der starke Staat, sondern das „Heilige Russland“. Der Dichter Alexander Blok⁶¹ lässt im berühmten Gedicht „Zwölf“ in der Oktoberrevolution Christus den Rotarmisten vorangehen.

(141) Die Religiosität liegt in der Tiefe der russischen Seele, trotz des zur Schau gestellten Atheismus, **Religiosität im weiteren Sinne als unbewusster Glaube an Ideale und Ideen**. Es ist offensichtlich, dass Viele den Marxismus-Leninismus aus dem Christentum ableiten. Das russische Volk, das einst an dessen Ideale glaubte, bewegte sich einträchtig in Richtung eines edlen Traumes – fern und unreal, einem himmlischen Zarentum, hin zum Kommunismus, dessen Ideale für das Volk zu einer neuen Religion wurden. Sie wurde von neuem Brauchtum und Definitionen begleitet, schuf einen eigenen Kalender, neue Feiertage, einen neuen Märtyrerkult – jenen der Revolutionäre, zu deren Ehre Städte, Strassen, höhere Lehranstalten, Schulen umbenannt, Denkmäler errichtet wurden. Mit der Errichtung des Lenin-Mausoleums wurde Lenin in den Status eines Heiligen erhoben.

Nach Anton Čechov⁶² liegt zwischen „es gibt Gott“ und „es gibt keinen Gott“ ein riesiges Feld, das auch wahre Weise nur schwer durchqueren können. Der

⁶⁰ Schriftsteller und Philosoph, 1856-1919.

⁶¹ 1880-1921, Dichter der russischen Moderne. „Zwölf“ Anspielung an die zwölf Apostel.
http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Alexandrowitsch_Blok (23.7.2011)

⁶² 1860-1904, Arzt, Schriftsteller, Dramatiker.

russische Mensch kennt irgendwie nur eines dieser zwei Extreme, was dazwischen liegt interessiert ihn nicht, gewöhnlich weiss er entweder nichts, oder nur sehr wenig. Čechov beschreibt in der Erzählung „Bauern“ deren Beziehung zur Religion: „...Sie bekreuzigten sich, fasteten jedes Jahr aber verstanden nichts. Sie lehrten die Kinder nicht beten, sprachen mit ihnen nicht über Gott, schärfen ihnen keine Gebote ein... Gleichzeitig liebten sie die Heilige Schrift, die Andacht, aber es gab keine Bücher, niemand las und niemandem wurde erklärt und deshalb las Olga manchmal die Evangelien, dafür achtete man sie und alle sprachen sie mit ‚Sie‘ an.“

(142) Nach der Oktoberrevolution von 1917 zog sich ein langer und erbitterter Kampf gegen die Religion hin, mit verschiedenen Mitteln und Vorgehensweisen: Werbung für den wissenschaftlichen Atheismus, administrative Massnahmen, Verbote⁶³ und Zerstörung von Kirchen.⁶⁴ Nun erfährt die russisch-orthodoxe Kirche eine Wiedergeburt und eine Stärkung ihres Ansehens. Glaube, Religion und eine hohe Meinung von Gott zählen wieder, kirchliche Tradition und Riten werden neu belebt, alte Gotteshäuser werden wieder geöffnet, neue gebaut.

(143) Die Aufzählung positiver Seiten des russischen Charakters hat natürlich auch ihre Gegenseite, dazu zählt dessen **Widersprüchlichkeit**. N.A. Berdjajev⁶⁵ schrieb, der russische Mensch könne bezaubern und enttäuschen, immer ist etwas Unerwartetes möglich, im Extremfalle ist er zu tiefer Zuneigung und zu tiefem Hass fähig, es gelingt ihm aber auch über seine Mängel zu lachen.

Zu den Mängeln der Russen muss man vor allem ihren **Organisationsmangel** zählen: Fehlen von strenger Disziplin, Pünktlichkeit, Pragmatismus und Rationalismus. Daraus können sich plötzlicher Wandel von Gefühlen, Interessen, Zuneigung,

http://de.wikipedia.org/wiki/Anton_Pawlowitsch_Tschechow

⁶³ „Die sowjetische Verfassung vom 5. Dezember 1936 wurde zwar im Laufe der Jahre in verschiedener Hinsicht geändert, blieb in Konzeption und Aufbau aber erhalten. In Art. 123 wurde die Gleichberechtigung aller Bürger in wirtschaftlichen, staatlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Belangen gewährleistet, nicht genannt wurden Religion und Weltanschauung. Art. 124 anerkannte die Freiheit zur Ausübung religiöser Kulthandlungen und antireligiöser Propaganda. Was der Staat nicht über die Verfassung regelte, konnte die die Religion ablehnende KPdSU mit Berufung auf die Freiheit antireligiöser Propaganda tun. Im Abschnitt V 1 c) Die Aufgaben der Partei auf dem Gebiet der Ideologie, Erziehung, Bildung, Wissenschaft und Kultur des Programms der KPdSU von 1919 war Religion gleichbedeutend mit rückständig.“ DAEHLER, Richard (2006): „Die japanischen und die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion“. S. 166.

⁶⁴ Wieso bleiben die zahllosen Erschiessungen und Verbannungen in Zwangslager unerwähnt?

⁶⁵ 1847-1948, Philosoph. http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Alexandrowitsch_Berdjajew (23.7.2011)

oder der Unwillen, eine Sache bis zum logischen Ende zu führen und nicht haushälterisches Verhalten, ergeben.

(144) Schlecht ist es auch mit der gesellschaftlich-politischen Selbstverwaltung bestellt. Und das in bei einem Volke, das vor Jahrhunderten eine Gemeindeorganisation besessen hatte! Der Grund liegt in darin, dass das Volk im staatlichen politischen Denken nicht existierte. In Russland gab es nie eine bürgerliche Gesellschaft und deshalb fehlt der Mehrheit eine Politik- und Rechtskultur, es bildeten sich keine Gewohnheiten politisch-gesellschaftlicher Tätigkeit heraus. Die Fortschritte seit der Perestrojka von 1985 sind gering, es ist weitgehend alles wie in der Zaren- und Sowjetzeit geblieben, wo der Zar, der Generalsekretär, die Partei, die Beamten alles regelten.

(145) Die **Neigung zum Extremen** ist eine weitere Schwäche. Die Russen handeln oft aus Prinzip – entweder alles oder nichts. Folglich denkt man in einander entgegengesetzten Kategorien, die Halbheiten bei irgendwelchen Gefühlen oder Angelegenheiten ausschliessen: lieben oder hassen, Freundschaft oder Fehde, im Schweisse des Angesichtes sieben Tage arbeiten oder die Zeit totschiagen usw.

(149) Als ein negativer russischer Charakterzug gilt vielen auch die **Trägheit**, von I.A. Gončarov⁶⁶ im Roman „Oblomov“ beschrieben. Sie ist das Gegenstück zur Liebe zur Arbeit, Willensstärke, Verstand, Streben nach Vervollkommenung, Einfühlungsvermögen in die eigene und die Unvollkommenheit anderer. Gončarov gestand ein auch an sich selbst Trägheit und Apathie wahrgenommen zu haben. (150) Die Trägheit Oblomovs hat alle gesellschaftlichen und politischen Veränderungen überlebt und bleibt ein vielen sympathischer Charakterzug des russischen Menschen.

(151) Mit der Trägheit wesensverwandt ist die **Träumerei**. Dazu V.V. Rozanov: „Der Russe ist ein Träumer, er existiert nur für die Unterhaltung. Wozu existiert er denn überhaupt? Nicht etwa zum Handeln?“ Zur Träumerei und zum Pläneschmieden ist er archetypisch veranlagt. Das war immer so und ist es auch heute noch. Keine Träumerei war es, sich mit wenigen Menschen riesige Gebiete anzueignen, wohl aber die Idee des Sieges der Weltrevolution und die Errichtung des Sozialismus, das Ziel führende Länder in kürzester Zeit ein- und zu überholen, die russi-

⁶⁶ 1812-1891, Schriftsteller, berühmt durch seinen Roman „Oblomov“, der um den gleichnamigen antriebslosen Menschen dreht. „Oblomov“ ist zu einem Synonym für solche Menschen und solches Verhalten geworden.

schen Ströme rückwärts zu leiten⁶⁷, jeder Familie bis zum Jahre 2000 entweder eine Wohnung⁶⁸ oder ein Haus zu geben usw.

(152) Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht der Vergleich mit westlichen Kulturen. In England und besonders in den USA kommt der Zielstrebigkeit eine besondere Bedeutung zu, abzulesen etwa an „self-made-man“. Der Mensch selbst entscheidet über sein Schicksal. Das setzt sich in der Begrüßungsformel „how do you do?“ fort, also „wie schlägst du dich?“, „wie geht es deinen Geschäften?“. Das **russische Denken ist nicht auf den Pragmatismus ausgerichtet, sondern auf die Gefühle**, etwa wenn man sich trifft und „wie geht es Dir?“, oder „wie steht es mit der Gesundheit?“. Die sorglose Heiterkeit des russischen Gemütes⁶⁹ zeigt sich auch im Ausdruck „herrliches Gefühl“, weil für die Russen im Leben das Verhältnis zur Schönheit wichtiger ist als die Nützlichkeit, mit sehr direkter Einwirkung auf die Entwicklung der russischen Kunst.

Die Überbetonung des Schönheitsgefühls führt, zusammen mit negativen Zügen wie Hang zur Verzierung, unpraktischem Handeln, Wunsch der Obrigkeit immer gefällig sein, oft zu entgegengesetzten Ergebnissen, zu Absurdem. Nehmen wir das Beispiel der Eröffnung der Eisenbahnlinie Petersburg-Moskau. An der ersten Reise nahm Zar Nikolaus I mit grossem Gefolge teil. Der Bau der Linie bedingte zahlreiche Brücken. Um jede Gefahr auszuschliessen beschloss die Leitung der Eisenbahn, der Zar habe vor jeder Brücke auszusteigen. Vor einer Brücke über einen grossen Fluss wurde eine Ausstellung aufgebaut, die der Zar mit seinem Gefolge besichtigte. Dann bestieg er seinen Salonwagen wieder und gab das Signal zur Abfahrt. Aber zu aller Verwunderung und zum Entsetzen der Leitung drehten sich die Räder der Lokomotive leer, der Zug bewegte sich nicht. Wie sich herausstellte hatte man, um der Leitung gefällig zu sein, die rostigen Geleise mit Ölfarbe angestrichen. Die Physik hatte dem

⁶⁷ Ziel war die Bewässerung der wasserarmen Ebenen des Südens durch Rückleitung der sich ins Eismeer ergiessenden grossen Flüsse Lena, Ob und Jenissej. Etwa Ende der 1970er Jahre las ich in der PRAWDA einen Artikel, die SOWJETISCHE AKADEMIE der WISSENSCHAFTEN habe das als durchführbar bezeichnet. Für die riesigen Erdbewegungen waren Atomexplosionen vorgesehen. Einige Jahre später las ich wiederum in der PRAWDA, der Plan sei fallen gelassen worden. Der kasachische Präsident Nasarbjew hat nach einer Meldung vom 7. September 2010 die sowjetische Idee einer Umleitung der Flüsse wieder aufgenommen.

<http://de.euronews.net/2010/09/08/nasarbajew-will-sibirische-fluesse-umkehren/> (24.7.2011)

⁶⁸ Das (theoretische) Recht auf eine Wohnfläche von 8m² pro Person wurde nie eingehalten. Zur Wohnungssituation in der UdSSR:

http://www.monarchieforum.org/index.php?option=com_content&view=article&id=100&Itemid=79

⁶⁹ Der Autor schreibt „russische Seele“, ich ziehe „russisches Gemüt“ vor.

Gefühl für Schönheit einen Streich gespielt. In aller Eile wurden Sand und Asche auf die Geleise gestreut, damit der kaiserliche Zug weiterfahren konnte.

Da ist noch über eine weitere russische Denkweise zu berichten. **Wissen wird zu einem grossen Teil mit Sprechen gleichgesetzt:** Wer gut zu sprechen versteht ist klug, kennt die Sache, daher der Ausdruck „Schönreden“. In der Rus' erfreuten sich zu allen Zeiten jene der Achtung, die gut zu sprechen verstanden. Das hatte ernsthafte nachteilige Folgen: Kluft zwischen Wort und Wirklichkeit. Das Wichtige und zu Tuende versinken in sinnlosen Wortgefechten und Streitereien, die Sache selbst geht unter. Dies zeigt sich besonders im gesellschaftlich-politischen Alltag mit dramatischen Folgen, u.a. nach der Februarrevolution von 1917.

(153) Auch die bolschewistischen Führer herrschten mit dem Wort, im Unterschied aber zu den Demokraten wussten sie nicht nur, was sie wollten und wie das zu bewerkstelligen wäre, sondern sie waren vom Willen durchdrungen, das auch zu tun. In der Zeit der Perestrojka, 1985-1990, wurden erneut viele Worte gesprochen, gute und richtige, über die Notwendigkeit von Änderungen und Reformen, über Freiheit und Demokratie, Verbesserung der Lebensbedingungen, aber zur Verwirklichung machte sich niemand stark.

(156) Im russischen Leben gibt es den negativen Zug der Brutalität, wie sie auch im Domostroj⁷⁰, dem Leitfaden für das Familienleben, zutage tritt: absolute Gewalt des Familienoberhauptes, das Recht Frau und Kinder zu züchtigen. Das gleiche Recht besass der Gutsherr über die Leibeigenen. Die Leibeigenschaft hat die Bauern entrechtet, der Gewalt ausgeliefert, abgestumpft. Allmacht und Straflosigkeit kennzeichneten die ganze herrschende Klasse. Nach 1917 führte die Brutalität bei der Verwirklichung des Klassenkampfes zu massiver Unterdrückung des eigenen Volkes.

(158) Noch über eine negative Eigenschaft ist zu sprechen. Die Herzensgüte als eine der grundlegenden Charakteristiken des russischen Charakters hat ihre Schattenseite: **Sie bewegt den Menschen zum Lügen um den Nachbarn nicht zu kränken, nicht zu streiten, den Frieden und gute Beziehungen zu bewahren.** Dazu F.M. Dostojewskij: „Bei uns lügt die überwiegende Mehrheit aus Gastfreundschaft. Man will beim Zuhörer einen ästhetischen Eindruck und Zufriedenheit erwecken...“. Selbstverständlich wird auch aus anderen Gründen gelogen: um den in Armut geratenen oder mit unlösbaren Problemen ringenden, an Seelenqualen leidenden Mitmenschen zu trösten. Nicht umsonst entstand der Ausspruch „lügen um zu

⁷⁰ <http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Domostroj.pdf> (13.7.2011)

erlösen“. Maxim Gorki⁷¹ hat das das mildtätige Lügen im Schauspiel „Nachtasyl“⁷² thematisiert.

Andere negative Eigenschaften im russischen Charakter und Denken sind **Nihilismus, Grobheit, Prahlucht, Neid, Amtsmissbrauch und Alkoholismus**. Der Nihilismus ist zu einem der wundesten Punkte der heutigen Gesellschaft geworden.

(159) In Russland wird der Ausdruck „Nihilismus“ als vollständige Ablehnung früherer Ideale, moralischer Normen, kultureller Errungenschaften und der Formen gesellschaftlichen Lebens verstanden. Er verbreitete sich nach dem Erscheinen von I.S. Turgenjews Roman „Väter und Söhne“⁷³, 1862. Bei den kirchlichen Reformen in der Mitte des 17. Jh. wurden viele alte Riten und Sitten auf ihre Übereinstimmung mit dem griechischen Kanon überprüft. Die kirchliche und weltliche Macht schätzten dabei Traditionen der „Heiligen Rus“, die sich während Jahrhunderten gebildet hatten, gering ein. Zar Peter I, im Bestreben das Land dem Wesen anzupassen, verordnete viele Änderungen, auch in Sachen Landessprache, die als bäuerisch galt. Im Adel wurde Deutsch zur Umgangssprache, später Französisch. Diese Einstellung zur eigenen Sprache und Tradition wurde als „nihilistisch“ betrachtet. Im Roman nannte Turgenjev die alles Bisherige, einschliesslich den Zaren, ablehnende Hauptfigur Bazarov einen „Nihilisten“. Damit begann die Verbreitung dieses Ausdrucks, immer stärker ab anfangs des 20. Jh. und erst recht nach der Februarrevolution von 1917.

(165) Ein anderer negativer, sich auch auf das Schicksal des russischen Menschen auswirkender Charakterzug, ist der übermässige Genuss von **Alkohol**. Die Gründe dafür sind vielfältig, historische, soziokulturelle bis hin zum Klima. Sehen wir uns das genauer an. Nach der Legende soll schon der Kiever Fürst Vladimir I (956-1015) gesagt haben, „In der Rus' gibt es fröhliche Getränke, ohne die wir nicht leben können“. Bis zur Mitte des 16. Jh. sollen vergorener Kwas⁷⁴, Bier, Honig und verschiedene Fruchtsäfte: aus Birken, Aprikosen, Birnen, Himbeeren und Kirschen genossen worden sein. In der Mitte des 17. Jh. kam Tee aus der Mongolei dazu und wurde zum Nationalgetränk.

Der Wodka, eine Erfindung der Araber⁷⁵, kam im 13. Jh. nach Europa. Zur Zeit Iwans des Schrecklichen wurde er von Engländern an die Grenze des Moskauer

⁷¹ 1868-1936. http://de.wikipedia.org/wiki/Maxim_Gorki (27.7.2011)

⁷² [http://de.wikipedia.org/wiki/Nachtasyl_\(Gorki\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Nachtasyl_(Gorki)) (27.7.2011)

⁷³ http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Turgenjev_Vaeter.pdf (27.7.2011)

⁷⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Kwas>

⁷⁵ Weder die Encyclopedia Britannica Ult. Ref. Suite 2007, noch das russisch-sprachige Wikipedia <http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%92%D0%BE%D0%B4%D0%BA%D0%B0>, noch

Reiches gebracht und damit begann der Siegeszug durch die ganze mächtige Rus'. Bereits in der Mitte des 16. Jh. ordneten die Statthalter in Moskau an „Zarenschenken“ zu eröffnen, die Erträge gingen an die Krone. Die Brennereien, auch solche in Klöstern, hatten eine Abgabe zu entrichten. Privater Verkauf von Gebranntem war untersagt. Ein Erlass von Zar Aleksej Michajlovič (1645-1676) verfügte Bauern, die Wodka brennen und verkaufen, die Hände abzuhacken und nach Sibirien zu verbannen.

(167) Die Zarenschenken verbreiteten sich von Moskau aus schnell über den ganzen Staat und wurden zu Brutstätten der Trunksucht. Das geschah zu der Zeit, in welcher sich die russische Nationalität auszubilden begann, der Entstehung des Moskauer Staates. Die Trunksucht erfasste nicht nur das einfache Volk, sondern auch die Aristokratie, besonders unter Peter I, einem grossen Bacchus-Verehrer, wurden die Gelage zu gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Natürlich erkannten sowohl Staat wie Kirche die enormen Schäden der Trunksucht, aber alle Versuche, sie zu begrenzen, waren wirkungslos. Während der ganzen vaterländischen Geschichte versuchte der Staat zwei sich ausschliessende Aufgaben zu lösen: Für den Staat soviel Einnahmen wie möglich und Bekämpfung der Trunksucht. 1837 stellte Graf P.D. Kiseljov bei der Vorbereitung der Bauernreform fest, dass die Trunksucht unaufhaltbar wachse und damit verbunden Laster, Kartenspiele, Landstreicherei, Elend und Verbrechen.

(168-170) So ging es weiter, 1913 beliefen sich die Erträge aus dem Alkoholmonopol auf 26% des Staatsbudgets. In der Zeit der Sowjetunion blieb es dabei, Im Jahre 1980 stiegen die Erträge auf 30% des Budgets, damit liess sich die ganze Sowjetarmee finanzieren. Anfangs 1990 fiel das Staatsmonopol, die Erträge flossen nun in private Hände. Dem schob Jelzin 1993 mit der Wiederherstellung des Staatsmonopols einen Riegel, es konnte aber nicht durchgesetzt werden. Gegen Ende der 1990er Jahre waren mehr als 50% der Alkoholproduktion illegal, der Alkoholverkauf trug zum Budget nur 2% der Erträge bei. In den letzten Jahren ist eine Besserung eingetreten. Pro-Kopf-Genuss von Alkoholika im Jahre 2003: Russland 8,6 l, Deutschland 10,6 l, Frankreich 10,7 l, Irland 11,6 l. Hervorzuheben ist, dass im Unterschied zu den genannten Ländern in Russland vor allem starke Alkoholika genossen

Microsoft Encarta 2006 schreiben Wodka den Arabern zu, sondern bezeichnen ihn als polnisches und russisches Getränk.

werden, im Wesentlichen Wodka, was die Lage verschärft. Zu bedenken sind dabei die den Weinbau nur beschränkt zulassenden klimatischen Bedingungen Russlands.

Der übermässige **Alkoholgenuss** ist selbstverständlich im Zusammenhang mit allgemeinen Charakterzügen zu sehen, z.B. Neigung zum Extremen, Oberflächlichkeit, Sorglosigkeit, Masslosigkeit, Verwegenheit, Prahlerei und die Abneigung eine persönliche Schuld und Verantwortung für begangene Verbrechen zu übernehmen, die Anton Čechov in der Erzählung „Der Bauer“ (mušik) beschreibt. Obwohl es eigenartig tönt sind diesen Eigenschaften auch positive Seiten zueigen wie Gastfreundschaft, Freigiebigkeit, Pflege der Freundschaft, Offenheit und die Tradition des fröhlichen gemeinsamen Tafelns.

(171) Viele der genannten **positiven und negativen Eigenschaften** findet man auch bei anderen Völkern. Der Unterschied besteht darin, dass sie sich beim russischen Menschen auf bizarre Weise vermengen, und, vor allem, dass sie oft bis zu den Extremen ausgelebt werden, ohne Mittelweg, entweder alles oder nichts. Der Übergang von einem Zustand zu einem anderen ist oft unvorhersehbar und kann schlagartig erfolgen.

II. 3. Ausdruck schöpferischen Denkens und der Geisteshaltung des Volkes in der russischen Literatur

(176) Es scheint, dass in der Fülle des vom russischen Volk auf geistigem Gebiete Geschaffenen die Literatur das Grösste ist. Sie ist ein organischer Teil des russischen Denkens. Maxim Gorki sagte über sie „... sie enthält unsere Philosophie, den Elan unseres Denkens ... die Bedeutung der russischen Literatur wird weltweit anerkannt, sie erstaunt durch ihre Schönheit und ihre Kraft.“ (177) Humanistisch in ihrer Ausrichtung, reich in Inhalt, Sprache und Bildhaftigkeit zeichnete sie sich durch das Eindringen in die innere Welt des Menschen, die Suche nach dem Guten und dem Sinn des Lebens, Barmherzigkeit, Mitleid und die Anprangerung des Schlechten und des Unrechtes aus. „Ewige, verfluchte, schmerzhaftige Fragen“, so lassen sich jene gesellschaftlichen, philosophischen und moralischen Probleme kennzeichnen, die ihre besten Vertreter herausarbeiteten. Anton Čechov brachte die grosse Bedeutung des literarischen Schaffens und der Verantwortung des Schriftstellers sehr schön zum Ausdruck. Er hielt dafür, dass der aufrichtige, ehrliche Schriftsteller dem Wissen um seine Pflicht und dem Gewissen nachlebt.

Höhepunkt der künstlerischen Kraft der russischen Literatur war das 19. Jh., zu Recht das goldene genannt. Der Aufschwung der russischen Kultur fiel zusammen mit der Vollendung des Werdeganges der russischen Nation am Ende des ersten Drittels des 19. Jh. In diese Zeit entsprang dem Schosse Russlands der Titan der vaterländischen Kultur und Genie Alexander Puškin (1799-1837). Seine Rolle in der Entwicklung der russischen Literatur als Ganzes kann man nicht hoch genug schätzen. Grossartig hat N.V. Gogol', einer der wichtigsten Schöpfer der neuen russischen Literatur und beinahe einer der rätselhaftesten und tragischsten unter ihnen das so ausgedrückt: „Mit dem Namen Puškins leuchtet der Gedanke an den russischen Nationaldichter auf... Mit Puškin erscheint das Aussergewöhnliche und vielleicht das Einmalige der russischen Seele: der russische Mensch in seiner Entwicklung...“ (178) Die herausragendsten Vertreter – N.V. Gogol', M.J. Lermontov, F.I. Tjučev, N.A. Nekrasov, I.A. Gončarov, I.S. Turgenjev, L.N. Tolstoj, M.E. Salt'kov-Ščedrin, A.N. Ostrovskij, F.M. Dostojevskij, A.P. Čechov – zeichneten in ihren Werken deutlich nicht nur das Leben einzelner Menschen oder sozialer Gruppen, sondern den Charakter des Volkes, die Seele ganz Russlands, dessen schwieriges Schicksal.

Dynamik, Intensität und Reichtum des literarischen Werdeganges des 19. Jh. werden auch durch den in dieser Zeit stattfindenden ungestümen Wechsel in der künstlerischen Ausrichtung deutlich: Sentimentalismus, Romantik, Realismus, Neuroromantik.

(180) Der historisch-kulturelle Prozess dieser Zeit wurde durch das insgesamt widersprüchliche politische und gesellschaftlich-wirtschaftliche Leben der russischen Gesellschaft am Übergang zum 20. Jh. in Gang gesetzt. Die Verbindung des Alleinherrschertums mit der halb-feudalen Ordnung und der schnellen kapitalistischen Industrialisierung, die schwierige Lage des Volkes, die Niederlage im russisch-japanischen Krieg 1904-1905, danach der Erste Weltkrieg, führten im Februar 1917 zur allumfassenden Krise und zum Fall der unveränderlich scheinenden Alleinherrschaft. All das konnte nicht anders als sich in den fortschrittlich-politischen, moralischen und schöpferischen Positionen der künstlerischen Elite niederschlagen, in Bewegungen wie Modernismus⁷⁶, Symbolismus⁷⁷, Akmeismus⁷⁸, Futurismus⁷⁹.

⁷⁶ Die Definition in Wikipedia genügt nicht. Der Autor gibt im Werk auf S. 453 folgende: „Bewegung in der Literatur und Kunst am Ende des 19. – Beginn des 20. Jh., die mit den Traditionen des Realismus brach.“

⁷⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Symbolismus> (1.8.2011)

⁷⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Akmeismus> (1.8.2011)

⁷⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Futurismus> (1.8.2011)

(182) In dieser schwierigen Zeit setzte die russische Literatur ihre Rolle fort. Wichtige Probleme wie das Gesellschaftsleben, das Leben der einfachen Menschen und das Schicksal des Landes bewegten die Schriftsteller. (184) Viele verliessen aber Russland wegen der Revolution, oder wurden in den ersten Jahren nach dem Umsturz des Landes verwiesen.

(190-209) Hier folgen Würdigungen von I.A. Bunin (1870-1953), M.A. Šolochov (1905-1984), B.L. Pasternak (1890-1960), I.A. Brodskij (1940-1996) und A.I. Solženicyn (1918-2008).

III. Russisches Unternehmertum und Mentalität, Volkstraditionen

(211) Russische Sprichwörter:

Ein guter Hausherr – Herr über das Geld, aber ein schlechter Diener.

Viel Geld – aber nicht von Gott, sondern vom Teufel.

Prahle nicht mit dem Silber – sondern mit dem Guten.

Entlasse die Seele in die Hölle, das wird dich reich machen.

Die radikalen wirtschaftlichen Reformen Russlands, seit den 1990er Jahren, bedingen die Entwicklung unternehmerischer Tätigkeiten und, damit verbunden, einer neuen gesellschaftlichen Schicht – jener der Unternehmer. Was für das Russland am Ende des 20. Jh. neu ist, hatte mehr als tausend Jahre bestanden. Die Aneignung riesiger Gebiete des sich ausdehnenden russischen Staates erforderte die Lösung verwickelter Probleme der wirtschaftlichen Erschliessung und der Beziehungen mit anderen Staaten. Da spielten der Handel und das Unternehmertum eine wichtige Rolle. Als organische Teile des gesellschaftlich-wirtschaftlichen Prozesses wiederum unterlagen sie einem ganzen Komplex von Besonderheiten, u.a. dem Volkscharakter, dessen Traditionen und Mentalität. Daraus ergaben sich die **Eigenarten des russischen Unternehmertums** und dem entsprechende Ausdrücke.

III. 1. Handel und Unternehmertum der alten und der mittelalterlichen Rus'

(214) In der Geschichte der alten Rus' und ihrer Leistungen nahm der Handel eine wichtige Stellung ein. Eine besondere Rolle kam dabei dem Aussenhandel zu, denn

er ermöglichte die Herstellung nicht nur wirtschaftlicher Beziehungen, sondern auch den kulturellen Austausch mit anderen Völkern. Bereits am Ende des 9. Jh., also zu Beginn des altrussischen Staates, begann der Aussenhandel sich stark zu entwickeln.

Die Kiever Rus' war ein frühfeudaler Staat mit einer Naturalwirtschaft. Den Binnenhandel besorgten die Produzenten – Bauern und Handwerker – selbst. Handelszentren waren die Städte, in denen Handwerker- und Händlerquartiere entstanden. Dem Binnenhandel dienten die Jahrmärkte. Angeboten wurden Gegenstände des täglichen Gebrauches, Waffen, Werkzeuge, Kleider, Schuhe, Gewebe, Lederartikel, Tongeschirr, Gold- und Silberschmuck.

Die fahrenden Händler kauften in den Städten ein und verkauften in den Dörfern und Siedlungen. Die Jahrmärkte waren für den Binnenhandel im Verlaufe der Jahrhunderte wichtig und erleben unter den heutigen Umständen eine zweite Geburt.

Die grösste Bedeutung in der Kiever Rus' erlangte aber nicht der Binnen-, sondern der Aussenhandel. Dazu trugen viele Faktoren bei wie die Fortschritte in der Entwicklung des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens, die Wichtigkeit des Handels-Austausches der Rus' mit anderen Ländern, die günstige geografische Lage und der Dnjepr als natürliche Handelsstrasse, der nicht zufällig die Beinamen „Strasse aus den Ländern der Waräger⁸⁰ und Griechen“ und „grossmächtiger Wasserweg“ erhielt.

(215) In dieser Zeit traten die ausschliesslich Handel treibenden Kaufleute auf die wirtschaftliche Bühne. Ihrer bedienten sich alle Schichten der Gesellschaft, auch Fürsten und Bojaren. Die Kaufleute entstammten dem einfachen Volk, den unteren Schichten. Der Staat schätzte und schützte sie ihres Fachwissens wegen. Einheimisches Geld gab es nicht, man pflegte den Tauschhandel, wobei das sehr gesuchte Nerzfell als Wertäquivalent diente. Vorschriften über Angelegenheiten wie Darlehen, Abgaben, Schutz des Eigentums, Kredit, Schuldzinsen wurden erlassen. Letzteren kam auch eine moralisch-ethische Bedeutung zu, denn in der alten Rus' wurde es als unchristlich betrachtet, hohe Zinsen zu verlangen. Münzen – genannt „Grivna“⁸¹ - nach griechischem Vorbild kam unter Vladimir I (960-1015) in Gebrauch.

⁸⁰ Waräger: in etwa die Normannen. Sie segelten der Küste entlang in das schwarze Meer und von dort den Dnjepr aufwärts.

http://de.wikipedia.org/wiki/Die_Abenteuer_des_R%C3%B6de_Orm (1.8.2011)

http://www.heiligenlexikon.de/BiographienW/Wladimir_von_Kiew.html (1.10.2011)

⁸¹ So heisst die heutige ukrainische Währung.

(216) Nach der Christianisierung wurde der Handel unter den Schutz der Kirche gestellt. In den Kirchen wurden Verträge, Bücher, Notizen, Gewichte und Waren aufbewahrt. Deswegen begannen die Kaufleute dort, wie sie lebten und ihren Handel betrieben, Kirchen zu bauen. Das Haus Gottes war geheiligter Aufbewahrungsort und beschützte die Kaufleute in ihrer schwierigen und gefährlichen Tätigkeit.

(218) Auf ihren abenteuerlichen Geschäftsreisen taten sich die Kaufleute zusammen, das Wort „Kamerad“ (*tovarišč*) bedeutet laut V.I. Daljas Wörterbuch „Allianz, Gesellschaft, bestehend aus gleichberechtigten Teilnehmern, in der alle für einen zusammenstehen“. Zu den ersten, auf die das zutraf, gehörten die Kaufleute. Die Wurzel „tovar⁸²“ bedeutet Gut, Ergebnis einer zum Zwecke des Verkaufes erbrachten Arbeit. Der Sinn und das Verständnis von Kameradschaft (*tovariščestvo*) widerspiegelt auch die Redensarten „ein kluger Weggefährte – die Hälfte des Weges“, „Die Kameradschaft ist mehr als Freundschaft – sie fesselt zusammen“.

Nach Kievs Bedeutungsverlust und dem Eintritt der Rus' in das Zeitalter der feudalen Zersplitterung stieg (Gross)Novgorod ⁸³(*Velikij Novgorod*) nicht nur zum politischen, sondern im Verlaufe eines Jahrhunderts auch zum Handelszentrum der alten Rus' auf.



Sie wurde zum Vermittler zwischen den russischen Landen und dem westlichen Europa. Geografische Nähe und günstige Wassertransportwege erleichterten die Entwicklung von Handels- und wirtschaftlichen Beziehungen, besonders mit Skandinaviern. Auf der Insel Gotland unterhielten russische Kaufleute eine Handelsniederlassung und ihre orthodoxe Kirche. Sie wurden auch zu wichtigen Hanse-Partnern. Ge-

⁸² Lt. Vasmer's russischem etymologischem Wörterbuch (1980), Band 3, S. 112, stammt das Wort aus dem Ukrainischen und bedeutet Vieh, Hornvieh, Ware. Es wird als Entlehnung aus dem uigurischen Wort „tavar“ aufgefasst, bedeutend Habe, Güter, Vieh.

⁸³ http://de.wikipedia.org/wiki/Weliki_Nowgorod (7.8.2011)

genüber diesen hatten sie aber einen wichtigen Nachteil: Das Fehlen einer eigenen Meeresflotte, da Gross-Novgorod nicht am Meer lag.

(220) Die Novgoroder Kaufleute erschlossen den Norden der Rus'. Mit ihren Nachen, die sie über Land von Fluss zu Fluss schleppten, erreichten sie das Weissmeer, wo sie sich der Fischereiindustrie widmeten. Sie erschlossen auch das Gebiet nach Osten bis zum Ural und legten den Grundstein zur russischen Kolonisation. Die Kaufleute waren in Innungen und Handelsgesellschaften unterteilt. Die mächtigste und wohlhabendste war die Innung Ivanovskaja, benannt nach der Kirche Johannes des Täufers. (*Ioanna Predteči*). Um Mitglied zu werden war ein hoher Beitrag zu leisten, ebenfalls der Kirche. Dafür genossen die Mitglieder eine hohe Wertschätzung, Privilegien, gegenseitigen Schutz, Hilfe in der Not, günstige Kredite und bewaffneten Begleitschutz. (221) Um die Geschehnisse und Personen in Novgorod ranken sich viele Legenden, wovon jene des reichen Kaufmanns Sadko⁸⁴ von A.K. Tolstoj im gleichnamigen Gedicht besungen und von N.A. Rimskij-Korsakov⁸⁵ in einer Oper vertont wurde.

(222) Mit der wachsenden Bedeutung Moskaus verlagerte sich auch das Handelszentrum dorthin, da siedelten sich die Grosskaufleute – auch ausländische – an, dorthin führten die Handelswege. Eine wichtige Rolle in der Entwicklung des Handels spielte die Befriedigung der Bedürfnisse des Zarenhofes und der Bojaren, die selbst auch Handel trieben, und so die Klöster und Bauern.

(227) Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Handel und das Entstehen eines sich über das ganze Staatswesen erstreckenden Marktes waren die Strassen, deren Bau eine wichtige Staatsaufgabe. Angesichts der riesigen Entfernungen, der harten klimatischen Bedingungen und der Begrenztheit der menschlichen, finanziellen und materiellen Mittel war das sehr schwer zu bewältigen. Der Staat beschränkte sich deshalb auf die Errichtung von Poststationen, die Stellung der Postpferde und kümmerte sich nicht um den Zustand der Strassen. Diese waren in der Zwischensaison kaum passierbar. Für den Handel waren deshalb der Winter mit den Schlittenrouten, oder der Sommer, wenn die Strassen trockneten, die beste Jahreszeit. Im Sommer wurde möglichst der Flusstransport benützt und wo der Wasserweg endete, schleppte man die Kähne über das Land bis zum nächsten Fluss, wie in der alten Rus'.

⁸⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Sadko>, <http://www.artrusse.ca/byliny/sadko.htm> (6.8.2011)

⁸⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Andrejewitsch_Rimski-Korsakow (6.8.2011)

Erwähnenswert ist der Twersker Kaufmann Afanasi Nikitin⁸⁶, der von 1466-1469 (beinahe 30 Jahre bevor der Portugiese Vasco da Gama dorthin gelangte) Indien besuchte und tausende von Kilometern auf dem Lande und dem Wasser zurücklegte. Seine Erlebnisse zeichnete er in „Reisen durch drei Meere“ auf.

(228) Eine aussergewöhnliche Rolle unter den Kaufleuten und Industriellen nahm die Familie der aus Gross-Novgorod stammenden Stroganov⁸⁷ ein. Ihre Tätigkeit im Moskauer Staat war Symbol des russischen Unternehmertums. Sie trug massgeblich dazu bei, dass Russen den europäischen Norden Russlands, des Urals und Sibiriens erschlossen. Sie errichtete dort eine grosse Zahl von Unternehmen, Festungen, baute viele Kirchen und gründete eine Anzahl Städte. Am Ende des 17. Jh. besass die Familie eine Fläche, die jene Hollands, Belgiens und Dänemarks übertraf. Dazu ist allerdings zu sagen, dass grosse Gebiete herrenlos, kaum erschlossen, öde Ebenen und unbewohnt waren. Die Unterwerfung und Verwaltung besiedelter Gebiete ging nicht ohne Waffengewalt vor sich, die Stroganovs konnten sich ihrer Herrschaft nie sicher fühlen.

(229) Ein besonders harter Widersacher war der sibirische Khan von Kučum⁸⁸, mit deren Anführer Jermak⁸⁹ man sich am Ende aber doch zu einem Gang gegen sibirische Khanate zusammenfand – mit einer gar nicht auf den Erwerb irdischer Güter ausgerichteten Begründung: Verteidigung des Zaren und der Grenzen der orthodoxen Christenheit. Das war der Beginn der Einverleibung Sibiriens in das russische Reich.⁹⁰

(231) Salz aus dem Ural wurde zur Haupteinnahmequelle der Stroganov, es ermöglichte riesige Gewinne und wurde über die Flüsse Kama⁹¹, Wolga⁹², Oka⁹³ und Čusova in die Städte des Moskauer Staates verteilt.

Flusssystem der Wolga mit den Zuflüssen Kama und Oka

⁸⁶ http://de.wikipedia.org/wiki/Afanassi_Nikitin, Reisebeschreibung in http://de.wikipedia.org/wiki/Fahrt_%C3%BCber_drei_Meere (7.9.2011)

⁸⁷ <http://en.wikipedia.org/wiki/Stroganovs> (7.9.2011)

⁸⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Kutschum_Khan (7.8.2011)

⁸⁹ http://de.wikipedia.org/wiki/Jermak_Timofejewitsch (8.8.2011)

⁹⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Sibiriens (8.8.2011)

⁹¹ [http://de.wikipedia.org/wiki/Kama_\(Fluss\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Kama_(Fluss)) (7.9.2011)

⁹² http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Flusssystem_Wolga (7.9.2011)

⁹³ <http://www.in-europa-reisen.de/fluesse-urlaub-oka.php>



Mit den örtlichen Völkerschaften betrieb man Tauschhandel: billige Artikel gegen Kostbares wie Pelze usw. Bei einem Besuch beim Zaren im Jahre 1557 berichtete A.F. Stroganov über die Gewinne beim Handel mit den sibirischen Völkern, über die Natur und den Reichtum der sibirischen Lande und stachelte so das Interesse von Siedlern und Kaufleuten an. Die Stroganov waren über Generationen finanzielle, materielle und militärische Stützen der Zaren und Förderer der Kunst. Um die Wende vom 16. zum 17. Jh. entwickelt sich dank ihrer Unterstützung die „Stroganov-Schule“ der Ikonenmalerei.

(232) Auf ihren Ländereien übten die Stroganov die Staatsgewalt als Statthalter des Zaren aus, sie waren die Heerführer, besaßen die Gerichtsbarkeit, hier galten ihre Gesetze und Anordnungen, sie wandten sich mit ihren Anliegen über die lokalen Verwaltungen hinweg direkt an den Zaren.

Ausser den Stroganov gab es im 16. und 17. Jh. eine Anzahl anderer Unternehmer und Kaufleute wie die Venevitinov, Nikitnikov⁹⁴, Svetešnikov und Šorin, die sich ebenfalls an der Ausweitung des Staatsgebietes, dessen Erschliessung und Ausbeutung beteiligten. Auch bei ihnen waren die Grundlagen des Handels die Pelze und die Salzsiedereien.

(233) Im 17. Jh. begann im Aussenhandel des Moskauer Staates eine neue Zeit. Der Warenumsatz nahm sowohl mit Europa wie auch mit asiatischen Ländern beträchtlich zu. Nach Europa wurde er vor allem über Archangelsk, dem einzigen Seehafen des Moskauer Staates, abgewickelt. Der Novgoroder Weg führte von Mos-

⁹⁴ <http://www.odyssei.com/travel-tips/5930.html> (8.8.2011)

kau über Tver, Toržok, Vyšnij Voločok, Valdaj, Novgorod, Pskov an das baltische Meer. Russische Exportgüter waren Bauholz, Leder, Pelze, Leinwand, Lederzeug, Brot, Kaviar, Fisch, Honig, Wachs, Eisenwaren, Waffen. Grosse Mengen wurden nach England, Holland, Italien, die Niederlande, Frankreich und nach Deutschland verladen. 1646 wurden nach Holland 600 Kanonen geliefert.

Dem Weg über die Volga kam grosse Bedeutung zu für den Handel mit Persien, dem Kaukasus und Buchara. Auf der Volga nach Astrachan fuhr man mit grossem Begleitschutz in Verbänden von bis zu 500 Schiffen. Mit den asiatischen Ländern wurde für den Handel der Weg über Sibirien benützt. Er begann in Moskau und führte über Nižni Novgorod⁹⁵, Tjumen⁹⁶, Tobolsk⁹⁷ nach Jenisejsk⁹⁸, wo eine Handelsstation errichtet wurde. Von hier aus stiessen die Kaufleute weiter vor nach Jakutsk⁹⁹, an das Ochotskische Meer und den Fluss Amur. 1618 erreichten sie erstmals China. Hauptumschlagsplatz im Handel mit China wurde Nerčinsk.¹⁰⁰

Die Haupthandelswege, siehe Karte

http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Russischer_Kultur_Archetyp_Handelswege.pdf

Weissmeer, Novgorod, Smolensk, Krim, Volga und Sibirien zeigen die Ausdehnung des Moskauer Staates. Die Kaufleute und Unternehmer bewirkten nicht nur das Entstehen eines allrussischen Marktes, sondern auch die Entwicklung von Handelsbeziehungen mit vielen Ländern und Völkern.

III. 2. Rolle des Unternehmertums in der sozial-wirtschaftlichen Entwicklung Russlands (18. – Beginn 20. Jh.)

(236) Die Entwicklung zur Zeit des Moskauer Zarentums bereitete die Grundlage für das Weiterschreiten Russlands auf dem Wege der Steigerung des wirtschaftlichen Potentials und so radikaler Umwälzungen, wie sie im ersten Viertel des 18. Jh. erfolg-

⁹⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Nischni_Nowgorod (5.9.2011)

⁹⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Tjumen> (5.9.2011)

⁹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Tobolsk> (5.9.2011)

⁹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Jenisseisk> (5.9.2011)

⁹⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Jakutsk> (5.9.2011)

¹⁰⁰ Russisch-Chinesischer Vertrag von 1689:

http://de.wikipedia.org/wiki/Vertrag_von_Nertschinsk (23.8.2011)

Japan bekam den russischen Drang nach Osten zu spüren. Dem begegnete es mit der im 19. Jh. eingeleiteten Erschliessung Hokkaidōs, bei der in grossem Masse Wehrbauern und Häftlinge zum Einsatz kamen.

<http://www.cis.doshisha.ac.jp/kkitao/Japan/Sapporo/kaitaku.htm> (21.1.2012). Der Einsatz der Sträflinge ist im zu einem Museum ausgestalteten ehemaligen Gefängnis in Abashiri, Hokkaidō, anschaulich dargestellt. <http://www.kangoku.jp/world/> (21.1.2012). Japan wiederum drängte nach Sachalin, den Kurilen und in die Gebiete um Vladivostok.

ten. Die Modernisierung Russlands unter Peter I öffnete ein neues Kapitel in der Geschichte des russischen Handels und Unternehmertums. Die industrielle Produktion setzte auf breiter Front ein, mit der Verschiebung des kaufmännischen Kapitals in die Industrie und die Bildung eines industriellen Unternehmertums. Peter I selbst war die Verkörperung einer mächtigen Willenskraft, unerschöpflicher Energie und Arbeitsfreude. Seine Reformen waren der Anstoss zu einer kräftigen Ausdehnung der Wirtschaft im ganzen Reichsgebiet. Dem Wirken der einheimische Unternehmer kam eine grosse Bedeutung zu. (237) Vergessen wir aber nicht, dass dies in die Zeit der ersten Etappe der Bildung einer russischen Bourgeoisie fiel, mit ihrem grausamen System der feudalen Leibeigenschaft. Im westlichen Europa stellte der Adel einen Grossteil der Unternehmer, im Gegensatz dazu waren es in Russland vor allem die Abkömmlinge von Bürgern, Bauern und Gutsherren. Die angesehenen Familien Moskaus waren beinahe ausnahmslos bäuerlicher Herkunft.

Peter I verstand sehr gut, dass es ohne die Entwicklung einer einheimischen Industrie, der Wissenschaften und der Kultur des Landes nie möglich sein würde, unter den europäischen Ländern den Russland gebührenden Platz einzunehmen, es nie die schweren finanziellen und wirtschaftlichen Lasten würde tragen können, die als europäische Macht auf es zukommen würden. (238) Ein ganz besonderes Anliegen war ihm dabei der Bergbau zur Gewinnung von Metallen wie Eisen, Kupfer, Silber, Gold usw. Damit begann die Ausbeutung der reichen russischen Bodenschätze, Er erliess 1719 den Befehl, „...damit der göttliche Segen nicht nutzlos unter der Erde verbleibt“ soll im ganzen Reiche nach Metallen gesucht werden. Unter den Bedingungen der Leibeigenschaft und der fast völlig fehlenden freien Arbeitskräfte griff man zu Zwangsmassnahmen, indem man Bauern auf Staatsgütern den Unternehmern als Arbeiter zuschob. Die rasch wachsende Industrie benötigte aber eine ständig wachsende Zahl von Arbeitskräften. Deshalb gestand der Zar 1721 mit einem Erlass den Kaufleuten das Privileg zu, für die Arbeit die Einwohner ganzer Dörfer zu kaufen, die Industrie wurde danach im Wesentlichen mit Zwangsarbeitern betrieben. Diese Politik hatte negative gesellschaftliche, politische und moralische Folgen sowohl bei den Arbeitgebern wie auch bei den Arbeitnehmern. Ersteren war alles erlaubt, die erniedrigten Arbeitnehmer hatten nachteilige Folgen in wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Hinsicht zu tragen.

(239) Ungeachtet dieser Umstände gelang es zielgerichteter und energischer Regierungspolitik, Unternehmertum und Schwerarbeit in kurzer Zeit hunderte von un-

terschiedlichsten Fabrikationsbetrieben aufzubauen. Aussergewöhnliche Erfolge, auch dank seiner Rücksichts- und Skrupellosigkeit und der Protektion durch Peter I, erzielte dabei der in Tula bei Waffenschmieden in einfachen Verhältnissen aufgewachsene Nikita Demidov¹⁰¹.

(241-242) Nicht weniger Bedeutung mass Peter I dem Handel, vor allem dem Aussenhandel, bei. Wichtigste Partnerländer waren England, Holland, Preussen und Frankreich, aber auch asiatische Länder, u.a. China. Gegen das Lebensende Peters I waren russische Kaufleute, Unternehmer und Konsule in allen Ländern Europas tätig. Deren Tätigkeitsbereich umfasste die riesigen Gebiete zwischen England im Westen und China im Osten.

Aus dem Ausland eingeführte Güter unterlagen hohen Schutzzöllen.

(243) Aussergewöhnlich günstige Bedingungen für die Entwicklung des Unternehmertums schuf Katharina II. (r. 1762-1796). Unter dem Einfluss aufklärerischer Wirtschaftstheorien hob sie sämtliche Einschränkungen auf und verkündete volle Freiheit für privatwirtschaftliche Initiativen. Grosse Bedeutung für die künftige wirtschaftliche Entwicklung kam, am Ende des 18. Jh., der territorialen Ausdehnung Russlands durch die Einverleibung der Gebiete nördlich des Schwarzen Meeres und der Krim zu. Die Bevölkerung wuchs so zwischen 1792 und 1796 von 19 auf 36 Mio. an, am Schwarzen Meer wurde eine Reihe von Häfen gebaut. Unter Katarina II vervielfachte sich der Handel.

(246) Im 19. Jh. beschleunigte sich die Entwicklung der Industrie und des Unternehmertums. Die Wirtschaft wurde vielschichtig, die gesellschaftlichen Verhältnisse dafür immer schwieriger und widersprüchlicher. In dieser Zeit bildete sich eine neue Schicht: Die Bourgeoisie – Leiter von Betrieben und Handelsfirmen, Bauunternehmer, Landpächter, kurz, Leute mit einem höheren Einkommen und einer gewissen Bildung. Ab 1818 durften Bauern Betriebe und Fabriken errichten. Ab den 1830er Jahren setzte ein massiver Ersatz der Handarbeit durch Dampfmaschinen ein. Die Produktivität wuchs von 1804 bis 1863 um beinahe das Fünffache. In der Baumwollindustrie, einer der am höchsten entwickelten Industrien, wurden die modernsten Spinnmaschinen und Webstühle eingesetzt. 1833 wurde im Ural die erste Eisenbahnlinie erbaut, 1851 folgte die Linie Moskau-Peterburg, innerhalb von zehn Jahren überstieg das Eisenbahnnetz 1600 km. (247) Zwischen 1815 und 1825 kamen auf der Neva, der Wolga und dem Dnjepr die ersten Dampfschiffe zum Einsatz. Um die

¹⁰¹ <http://en.wikipedia.org/wiki/Demidov> (20.9.2011)

Mitte des 19. Jh. entstanden 6000 km Strassen mit festem Belag, bezogen auf die riesige Ausdehnung des Landes allerdings nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Die Unwegsamkeit blieb ein Haupthindernis für den Transport, die Wirtschaft und die Gesellschaft. Viel grössere Fortschritte wären möglich gewesen, wenn sich nicht die Leibeigenschaft als Bremse des ganzen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens, als einer jener nachteiligen Faktoren erwiesen hätte, der Russland in der Entwicklung hinter den westeuropäischen Ländern zurückbleiben liess.

(251) In der zweiten Hälfte des 19. Jh. schloss sich Russland immer stärker an das weltweite wirtschaftliche System an, nicht nur vermittels Ausweitung des Aussenhandels, sondern auch durch die Heranziehung ausländischen Kapitals, besonders aus England, Frankreich, Deutschland und Belgien, und die Erschliessung ausländischer Absatzmärkte.

(252) Alle diese beachtlichen Errungenschaften sind der Tatkraft, dem Willen, dem Können und dem Verantwortungsgefühl gegenüber dem Schicksal des Landes zuzuschreiben. Nicht alle russischen Unternehmer lassen sich aber als nationale Helden und Retter der Gesellschaft bezeichnen. Erstens weil alle Erfolge der Arbeit und den Talenten des ganzen Volkes zu verdanken sind. Zweitens weil die Zunft der Unternehmer, mit ihren vielen positiven Eigenschaften, dennoch mit einer Reihe von Mängeln, unansehnlichen und selbst abstossenden, behaftet war. Zudem darf nicht vergessen werden, dass die Millionen an Kapital nicht nur auf Grund eigener Arbeit der Unternehmer und Kaufleute, ihres Unternehmungsgeistes und ihrer Beharrlichkeit, sondern auch durch die grausame Ausbeutung der Arbeiter, durch Despotismus, Betrug und Blut zusammengekommen waren.

Im bekannten Roman „Der dunkle Strom“¹⁰² schildert der Schriftsteller Vjačeslav Šiškov mit grosser künstlerischer Kraft die Menschen Sibiriens des 19. Jh., unter denen er viele Jahre gelebt hatte, ein Leben in der Einöde der Taiga. Im Mittelpunkt des Romans steht der sibirische Kaufmann Prochor Gromov. Der Grossvater Danil Gromov, der „Töter“, hatte mit blutiger Ausbeutung den Grundstock zum Kapital der Gromov gelegt. „Durch schmutzige Arbeit, Schelmereien, Schindereien und Geiz“ ist er reich geworden. Auf dem Totenbett sagt er zum Sohn Peter: „Mir liegt ein grosser Stein auf dem Herzen... Ich bin ein Mörder... Nicht nur eine Seele habe ich zugrunde gerichtet.“ Erzählend wo das zusammengeraffte Geld liegt bittet er darum, dass es

¹⁰² Šiškov, Vjačeslav Jakovlevič, 1873-1945. Russischer Originaltitel „Ugrjum-reka“, 1933, auf Deutsch erschienen 1949.

für gute Zwecke verwendet werde, für die Seelenruhe, zum Bau von Kirchen und Armenhäusern. „Hörst du mir gut zu?“¹⁰³

(253) Maxim Gorki hat in „Das Werk der Artamonovs“¹⁰⁴ eine ähnliche Geschichte einer ebenfalls sibirischen Kaufmannsfamilie beschrieben. 1927 merkte Gorki in einem Brief an Šiškov an, das Thema ihrer beider Werke decke sich. Die Erkenntnis, dass das Geschäft, nur das Geschäft –keine grossen Ideen beseelt, sondern einzig die Grundlage für die Ausbeutung Anderer liefert.

III. 3. Die Welt des Unternehmertums und dessen Platz im russischen Leben

(256) Das Unternehmertum war während Jahrhunderten ein organischer Teil der russischen Gesellschaft. Innerhalb der Kaufmanns- und Unternehmergeilden bildete sich eine eigene Welt (und in vielerlei Hinsicht heute noch). Die Beziehungen der russischen Gesellschaft mit ihr waren mehrdeutig, bisweilen negativ, besonders seitens der Intelligenz. Der Philosoph N. Berdjajev äusserte sich so: „Russland ist das Land der Kaufleute, die, eingetaucht in die mühevollen Arbeit des Raffens, bis zur Unbeweglichkeit konservativ sind.“ M.E. Salt'kov-Ščedrin nannte sie Schankwirte, Prozentejäger, Geldsäcke und Aasgeier, nicht anders als Diebe frech und verhasst.

Der russische Dramaturg A.N. Ostrovskij¹⁰⁵ widmete einen guten Teil seines Werkes der farbigen Welt der russischen Kaufmannschaft. Er diente 1843-1851 an verschiedenen Moskauer Gerichten, u.a. dem Handelsgericht, was ihm die Gelegenheit gab, in den Charakter der Kaufleute und deren eigene Welt innerhalb der russischen Gesellschaft Einblick zu nehmen. Der Kaufmann in Ostrovskijs Werken ist grob, despotisch, trickreich, willkürlich, ungebildet, treuherzig, vertrauensselig, bisweilen scheu und naiv, gottesfürchtig und beruhigt sich schnell. Aus diesem Geflecht widersprüchlicher Eigenschaften bildet sich die ihm eigene Stimmung im Leben, welches, auf einen ersten Blick, den Eindruck patriarchalischer Einfachheit, orthodoxer Gewissenhaftigkeit, Wohlanständigkeit, oft gleichzeitig durchdrungen von Gewalt, Willkür, Ungebildetheit und Betrug erweckt. Nicht von ungefähr nannte der Literaturkritiker und Publizist N.A. Dobroljubov diese Welt das „dunkle Zarenreich“.

¹⁰³ In der sehr lesenswerten deutschen Übersetzung von Johannes Krieger und Horst Wolf, Verlag Tribüne Berlin, 1955, ist die Szene im Band I auf Seite 11 beschrieben.

¹⁰⁴ Deutsche Übersetzung im Malik Verlag, Berlin, 1927. siehe Zusammenzug auf http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Ludwig_Nadeshda_Maxim%20Gorki.pdf S. 49.

¹⁰⁵ http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Nikolajewitsch_Ostrowski (24.8.2011)

(259) Was nun war der wichtigste Grund, der diese Mängel hervorrief? Durch praktisch alle Zeiten der geschichtlichen Entwicklung lässt sich eine enge **Verbindung des Unternehmertums mit den staatlichen Strukturen**, der Macht, nachverfolgen. Es war der Staat, nicht das Privatkapital, besonders unter Peter I, der den Anstoss zur Entwicklung des Handels und der Industrialisierung gab. Ihm gehörten die grössten Unternehmen, Mio. Hektaren Land, die Handelsflotte, das Monopol auf den wichtigsten und wertvollsten Gütern usw. Die Einmischung des Staates in die Wirtschaft war zu allen Zeiten eine Konstante, und zwar insgesamt eine sehr strikte.

Aus dieser Überbetonung der Rolle des Staates ergaben sich solche negative Besonderheiten des russischen Unternehmertums wie die Verschmelzung der persönlichen Interessen der Staatsbeamten mit denen der Unternehmer. Daher kommt das Bestreben letzterer (vermutlich nicht aller, aber vieler) wirtschaftlichen und finanziellen Erfolg nicht aufgrund der Verbesserung der Produktion und der Arbeitsabläufe zu erzielen, sondern durch die Erlangung gewinnbringender Aufträge, Vergünstigungen und Privilegien, den Kauf der Staatsbeamten. Diese Beziehungen der russischen Unternehmer zur Macht, die 1990er Jahre nicht ausgeschlossen, führten zu einem Zustand, der die schnelle Bereicherung und das Zusammenraffen von Millionen in kurzer Zeit, ermöglichte. (260) Es ist nur natürlich, dass in den Unternehmerkreisen anstössiges Verhalten wie Heuchelei, Kriecherei, Schmarotzertum, Gaunerei, Verschwendung, zügellose Gelage – Symbole eines Lebens in Saus und Braus – hervorrief.

(261) Im Roman „Der dunkle Strom“ beschreibt Šiškov den Lebensstil des Kaufmann Gruzdev¹⁰⁶ in Petersburg. Wenn er einen gaunerischen Handel begann, besuchte er fleissig die Kirchen, zündete dicke Kerzen an, betete auf den Knien und bat Gott um die Weisheit die Geldsäcke auf eine Weise schröpfen zu können, bei der er nicht in Sünde verfallt. Vom erzielten Gewinne versprach er einen Teil der Kirche zu opfern. Er bestach Gott auf die gleiche Weise wie die Beamten.

(262) In der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jh. entwickelte sich aber auch etwas anderes, das Mäzenatentum. Reiche Unternehmer förderten die Entwicklung der einheimischen Kunst. Dazu gehören Namen wie Bachrušin, Botkin,

¹⁰⁶ In der deutschen Ausgabe des Verlages Tribüne Berlin, 1955, ist dies im Band 2 auf Seite 254 beschrieben.

Kokorev, Lichačov, Četverikov, Mamontov¹⁰⁷, Morosov, Soldatenko, die Gebrüder Tret'jakov¹⁰⁸, Chludov und viele andere.

(263) Wie verhielten sich nun die russische Geisteshaltung und der Reichtum zueinander? Eine Reihe russischer Sprichwörter liefert dazu Hinweise. In ihnen widerspiegeln sich Ideale christlich-orthodoxer Ethik, die zu integrierenden Teilen des russischen nationalen Charakters wurden. „Nicht vom Brot allein lebt der Mensch, sondern durch das Wort Gottes“, „Sucht vor allem das Königsreich Gottes, und alles wird sich von selbst ergeben“. F.M. Dostojewskij meinte dazu, das russische Volk neige nicht zu irdischen Werten, erhebe nicht privaten Besitz in den Rang des Heiligen, sondern habe, vielleicht als einziges, dem Druck des goldenen Kalbes widerstanden. Der Reichtum ist ihm verdächtig, weil vielleicht mit Sünde verbunden, solchen darf man nur auf rechtmässige Weise erwerben, auf keinen Fall, indem man Gesetze verletzt. Dazu die bekannte Dichterin Marina Zvetajeva¹⁰⁹ „Das Bewusstsein für unrechtmässiges Geld ist unausrottbar in der russischen Seele verankert.“

Dem russischen Menschen waren die Raffgier, das Streben nach Bereicherung und die Gewinnsucht als Selbstzwecke stets fremd. Im Gegenteil, vorherrschend war seit jeher die Vorstellung der geistigen Reinigung zum Ziele der Überwindung der Sündhaftigkeit. Der Schriftsteller V. Bjelov merkt an, in Russland hätten viele Menschen **nicht die Armut, sondern den Reichtum als göttliche Strafe** betrachtet.

(264) Die Vorstellung von Glück verband sich mit moralischer Sauberkeit und seelischer Harmonie die, nach ihrer Meinung, sich mit dem Streben nach Reichtum nicht vereinbaren liessen. Um die Wende vom 15. zum 16. Jh. entstand im Moskauer Staat die religiös-politische Bewegung der „Nichtraffer“. Deren soziale Grundlage war nicht das gemeinsame Eigentum, sondern das Auskommen durch gemeinsame Arbeit¹¹⁰. Die Arbeit, so N. Berdjajev, habe für die Russen einen religiösen Sinn, die asketische Arbeit sei die wichtigste Tugend, die helfe sich Gott zu nähern. Seelentiefe ist wichtiger als Geschäftstüchtigkeit, mehr als das, sie sei ihr entgegengesetzt. Das alles unterscheidet den russischen vom Menschen westlicher Kulturen,

¹⁰⁷ http://en.wikipedia.org/wiki/Savva_Mamontov (28.8.2011)

¹⁰⁸ Zeuge davon ist das gleichnamige Museum in Moskau.
http://www.kunstaspekte.de/index.php?action=webkst&kst_id=570
<http://www.tretjakovgallery.ru/> (28.8.2011)

¹⁰⁹ 1892-1941. http://de.wikipedia.org/wiki/Marina_Iwanowna_Zwetajewa (28.8.2011)

¹¹⁰ Das ist auch das Ziel verschiedener Orden Westeuropas, z.B. der Bettelorden, entstanden im 13. Jh. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bettelorden>, etwa der Kapuziner <http://de.wikipedia.org/wiki/Kapuziner> (28.8.2011)

der die Vergrößerung seines Vermögens als ein Selbstziel betrachtet. Diese Welt-
sicht verdichtet sich im geflügelten Wort eines der Begründer der Vereinigten Staaten
von Amerika, Benjamin Franklin: „Zeit ist Geld“. Natürlich gibt auch der begüterte
Russe nicht ohne weiteres dem anderen, auch er rauft sich gegebenenfalls um Geld,
er bemüht sich aber nicht um Überflüssiges, sondern strebt vor allem nach Wohl-
stand, nicht aber nach Reichtum.

(256) Man darf annehmen, dass dieser tiefe Charakterzug der russischen See-
le einer der Gründe war, weshalb das Volk die sozialistischen Lehren und die Schlag-
worte der Bolschewiken „Enteignet die Enteigner“, „Fabriken und Werke den Arbei-
tern“, „Das Land den Bauern“ so leicht übernahm.

(266) In der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden die Reichen, die ihr Vermögen
als ihnen von Gott zur Verwaltung anvertraut sahen und über das sie Rechenschaft
werden ablegen müssen, immer zahlreicher.

(267) Die charakteristischen Züge des russischen Denk- und Verhaltensmus-
ters und damit verbunden die Beziehung des Volkes zum Verständnis des Reichtums,
des Guten, der Ehre, aber auch nationaler Überlieferungen und religiöser Werte er-
wiesen sich als die am stärksten wirkenden Kräfte der russischen Wohltätigkeit und
des Mäzenatentums.

(273) 1918 wurde das Unternehmertum verboten, zehntausende von Unter-
nehmern kamen um, oder wurden zur Ausreise gezwungen. Im Laufe weniger Jahre
verschwand das ganze Unternehmertum, das sich unter beschwerlichen Umständen
während Jahrhunderten gebildet hatte.

III. 4. Gegenwärtige wirtschaftliche Reformen und Mentalität, Tradi- tionen

(277) In den 1990er Jahren setzte in Russland ein einmaliger und radikaler Wandel
ein: der Übergang zu wirtschaftlichen Reformen, zum Markt. Erneut wurde der Wan-
del, wie schon in der Vergangenheit, vom Staate eingeleitet. Er war die Folge innerer
Entwicklungen und zu einem grossen Teil politischer Entscheidungen. Die Wirtschaft
eines so grossen Landes wurde unter noch nie dagewesenen Bedingungen und in
kürzester Zeit vom Sozialismus zum Kapitalismus umgestülpt.

Es ist noch zu wenig Zeit verflossen, um das geschichtlich richtig würdigen zu
können. Jetzt schon lassen sich aber drei grundlegende Aspekte herauschälen.
Erstens sind die Veränderungen unumkehrbar. Zweitens erlaubten die marktorientier-

ten Reformen die Lösung verschiedener wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben, vor allem die Sättigung an Gütern des täglichen Bedarfs. Drittens war klar, dass die Last des gesellschaftlich-wirtschaftlichen Problems, der Schwierigkeiten und der Fehlgriffe, die im Verlauf der Reform zutage traten, ernsthafte Korrekturen des wirtschaftlichen Kurses bedingen, die Beschränkung auf ein Minimum der wesentlichen Ausgaben während der Übergangsphase und die Verstärkung der sozialen Ausrichtung der Wirtschaftspolitik auf die grundlegenden nationalen Interessen und die Mentalität des Volkes.

(Von der Wiedergabe der eingehenden Beschreibung der negativen Ereignisse seit der Perestrojka sehe ich ab, die Medien ertränken uns täglich damit. Sie tragen auch kaum zum Verständnis des russischen kulturellen Archetyps bei, höchstens zur Verfestigung vorgefasster Meinungen. RD)

(282) Das Sozialporträt der russischen Unternehmer heute ist bunt, verwickelt und widersprüchlich. Der Grundstock besteht aus Vertretern der verblichenen sowjetischen politischen und wirtschaftlichen Nomenklatura, Betriebsleitern, Intelligenz, Unternehmern der Schattenwirtschaft und jungen Leuten ohne angemessene Bildung und Beruf, aber irgendwie in Unternehmerkreise hineingelangt.

(283) Das in der Vergangenheit vom ganzen Volke unter grossen Anstrengungen geschaffene gigantische Staatseigentum befand sich nach der Auflösung des Sowjetstaates in kurzer Zeit in den Händen Weniger (1,5% der Bevölkerung besitzen 50% des nationalen Vermögens), oft spottbillig erworben. Da ergibt sich ein verwickeltes Problem. Diese Form der Privatisierung verleiht den Eigentümern nicht die Gewissheit, dass sie eines Tages nicht überprüft werden könnte. Nicht umsonst wollen sie nicht in Russland investieren, sondern ziehen es vor, ihr Geld auf ausländische Banken zu überweisen. Brennend ist die Frage nach dem rechtmässigen Besitz des in den 1990er Jahren Erworbenen. Daran dachte Präsident V.V. Putin, der erklärte, dass jene, die das Volksvermögen unter sich aufteilten, sich in ihrem Verhalten stets an das Gesetz halten müssen.

(284) Eines der wichtigsten Probleme bestand darin, dass die Reformer die russischen Besonderheiten und Traditionen nicht beachteten, keine dem russischen Bewusstsein entsprechende Reformsprache entwickelten und sich nicht die Mühe nahmen, sich dem Volk zu erklären und sich darauf beschränkten, westliche wirtschaftliche Vorstellungen und Beispiele abzuschreiben.

Hören wir uns an, was unser Alexander Puškin zu solchem zu sagen hatte. Mit seinem aussergewöhnlichem Verständnis von Russlands Eigenart, Besonderheiten und der Mentalität des russischen Volkes, wehrte er sich entschieden gegen die unvernünftige und mechanische Übertragung gesellschaftlich-politischer Theorien des Westens auf russischen Boden. „Denkt daran, dass Russlands Geschichte anderen Denkens und anderer Formeln bedarf als jener, die aus der Geschichte des christlichen Westens hergeleitet wurden.“

Zu Beginn der radikalen Reformen überwog die Sichtweise der Westler, die Ergebnisse kennen wir. Da westliche Werte und Grundsätze über die Organisation des gesellschaftlichen Lebens (Markt, Demokratie, bürgerliche Rechte usw.) wirken meinte man, sie liessen sich auch auf Russland übertragen, sogar auf die ganze übrige Welt. Für uns aber sind auch die Erfahrungen asiatischer Länder von Bedeutung. Es muss doch klar sein, dass es nicht nur ein einziges Modell einer Marktwirtschaft geben kann, und deshalb können sich bei uns weder das amerikanische noch das europäische noch das japanische Modell durchsetzen. Und dies nicht deshalb, weil sie schlecht wären, sondern weil man die nationalen Besonderheiten und Traditionen nicht vernachlässigen darf und es unerlässlich ist, sie bei gesellschaftlich-wirtschaftlichen Reformen zu berücksichtigen. Jedes wirtschaftliche Modell, das dem nicht Rechnung trägt, ist zum Scheitern verurteilt.

(286) Auf die nationalen Besonderheiten dieses Zeitraums beziehen sich vor allem die Tradition einer starken Staatsgewalt, die Rolle der moralisch-psychologischen und ideologischen Regulatoren, das Streben nach sozialer Gerechtigkeit, ein Glaube an das Wunder schneller Lösungen für die vielen und schwierigen Probleme, Aufschwung und Wohlstand „wie in Amerika“ usw. Die Rolle des Staates ist die eines Koordinators der hilft, Strategien, Vorrang, Aufgaben und die Geschwindigkeit des Vorgehens zu bestimmen. Das liberale Modell, auf das sich der Staat in den ersten Jahren der Reform stützte, konnte nicht erfolgreich sein, es wurde von keiner wichtigen sozialen Schicht getragen. Der Staat aber konnte nichts ausrichten, denn er war die wichtigste Ursache der tiefen wirtschaftlichen, das Land und das Volk verheerenden, Krise. Die Mehrheit der Bevölkerung klammert sich an das Modell eines die Wirtschaft und das gesellschaftliche Leben fürsorglich bevormundenden Staates. Die riesigen Bodenschätze sollen nicht privaten Unternehmungen, sondern dem Volke zugute kommen, es dem Staate ermöglichen seine Aufgaben wahrzunehmen.

IV. Nationale russische Ideologie in der Vergangenheit und in der Gegenwart

IV. 1. Die russische Idee als Verständnis und Ausdruck geistiger Werte des Landes

(306) In einem geschichtlich langen Verlauf bildete sich die **russische nationale Ideologie** (auch **russische Idee** genannt) heraus. Nach Ansicht vieler einheimischer Wissenschaftler umfasst sie ein ganzes System verschiedener Ansichten, geistiger Orientierungen, moralisch-psychologischer und religiös-sittlicher Grundsätze, die im Laufe von Jahrhunderten vorherrschten. Anzumerken ist, dass dies oft mit russischer Frage verwechselt wird. Bei aller äusserlicher Ähnlichkeit gibt es aber einen wesentlichen Unterschied: Die russische *Frage* umfasst hauptsächlich die Gesamtheit **aller ungelösten** wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, demografischen, moralisch-psychologischen und ethischen Probleme. Die russische Idee hingegen ist im Wesentlichen das russische nationale Ideal, welches vor allem philosophische, geschichtlich-kulturelle, geistig-moralische, religiöse und ethische Fragen im Leben des russischen Volkes umfasst.

Betrachten wir diese *russische Idee* etwas näher. Der Ausdruck kam in den letzten Jahren in starken Gebrauch, man hört ihn ziemlich oft aus dem Munde bekannter Politiker, in Fernsehsendungen und findet ihn in Zeitungen und Zeitschriften. Wie tauchte er auf, was umfasst er, welches ist seine Rolle im zeitgenössischen Geschehen, an der Schwelle eines Jahrtausends?

Die *russische Idee* ist nicht eine streng festgelegte Formel. Der Begriff bezeichnet, wie eingangs erwähnt, eine nationale Ideologie mit vielfältigen Aspekten, in der grundlegende Interessen und Werthaltungen des Volkes zusammenkommen, die man auch mit dem Worte „Eigenart“ bezeichnen könnte. Erstmals wurde der Begriff von F.M. Dostojewskij benützt. Mit einer wissenschaftlichen Sinngebung brauchte ihn der Religionsphilosoph V.S. Solov'jov¹¹¹ erstmals im Jahr 1888, abgeleitet aus religiösen christlich-orthodoxen Auffassungen.

(307) Solov'jov umschrieb sie als „**Idee des Volkes nicht darüber was es über sich selbst denkt, sondern was Gott über es in Ewigkeit denkt.**“ Der Charakter des Volkes und dessen geschichtliche Rolle werden in erster Linie durch das Niveau dessen Geistigkeit – vor allem der religiösen – bestimmt. Diese wiederum

¹¹¹ 1853-1900. <http://www.feldmann-beratungszentrum.de/Krutyansky1.pdf> (21.9.2011)

richtet sich massgeblich nach dem Beitrag, den es zur weltweiten Kultur leistet. Solov'jov ist überzeugt, dass jedes Volk nicht nur für das Selbst leben kann sondern, dass es einen bestimmten Teil des Lebens der ganzen Menschheit darstellt. Das ist die reine, im Plane Gottes festgelegte nationale Idee.

(308) Die wichtigsten und grundlegenden Komponenten der nationalen Ideologie bildeten sich im Verlaufe der tausendjährigen Geschichte des russischen Volkes heraus. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen entspricht, nach der Definition des Denkers I. Il'in, das in Etappen ablaufende und mit bedeutenden geschichtlichen Begebenheiten verbundene Entstehen der *russischen Idee*, des russischen Selbstbewusstseins, dem Alter Russlands. Als solche sind zu nennen die Übernahme des Christentums 988; die Schlacht auf dem Schnepfenfeld 1380; die Befreiung vom Joch der Goldenen Horde 1480; die Vereinigung des Landes um Moskau herum und die Bildung eines zentralisierten Staates im 15. Jh. ; die Herausbildung einer mittelalterlichen Kultur im 15. und 16. Jh. ; der Kampf gegen die ausländischen Einfälle; die Modernisierung durch Peter I und die Errichtung seiner Herrschaft; der Vaterländische Krieg gegen Napoleon 1812; die grossen Reformen und der noch nie dagewesene kulturelle Aufschwung in der zweiten Hälfte des 19. Beginn des 20. Jh.; die Revolution von 1917 und die Versuche sozialistische Ideale zu verwirklichen; der Grosse Vaterländische Krieg 1941-1945; die dramatischen Ereignisse der 1990er Jahre; die Proklamation der Unabhängigkeit der Russischen Föderation und die Suche nach einem Weg zur Entwicklung des gegenwärtigen Russlands. Die *russische Idee* entstand aus der vaterländischen Zivilisation.

(311) Festzustellen ist auch, dass die *russische nationale Ideologie* in vielerlei Hinsicht durch ein monarchisches Bewusstsein des Volkes geprägt ist. Der russische Herrscher war während Jahrhunderten nicht nur die Personifizierung der weltlichen Macht, sondern symbolisierte als Gesalbter Gottes die Einheit von Staat und Kirche. Die Alleinherrschaft bildete, zusammen mit der Gemeindeorganisation und der orthodoxen Kirche, die Grundlage der russischen Eigenart und folglich der russischen Idee.

Auf die Ausbildung der russischen nationalen Ideologie wirkten auch die Ansichten der Slavophilen ein. Deren Lehre lag die Vorstellung von einer messianischen Rolle des russischen Volkes, dessen religiöser und kultureller Eigenart und gar Einzigartigkeit zugrunde. Die Entwicklung einer nationalen Ideologie umfasste selbst den *russischen Sozialismus* von A. Herzen¹¹² und N. Černiševskij¹¹³, Vorstellungen

¹¹² 1812-1870. Philosoph, Schriftsteller und Publizist.

der Narodniki¹¹⁴ der zweiten Hälfte des 19. Jh. und an die konkrete Situation Russlands angepasste sozialdemokratische und kommunistische Theorien

IV. 2. Die wichtigsten geistigen Orientierungen des russischen Volkes

(316) Wie bereits ausgeführt, umfasst die nationale Ideologie ein ganzes Bündel von Grundsätzen, Merkmalen und Ansichten, die zu den wichtigsten geistigen Werten des Volkes zählen. Zu ihnen gehörte sicher die „Sobornost“¹¹⁵.

(318) L. Tolstoj verstand „Sobornost“ als Ausdruck des russischen Lebens. Eine echte Gemeinschaft der Menschen kann nicht durch das bloße Aufeinanderzugehen, sondern nur durch den Einbezug von und die Durchdringung durch Gott entstehen.

(319) Die „Sobornost“ als charakteristischer Zug des Weltempfindens des russischen Menschen machte im 20. Jh. aus religiös-orthodoxer, gesellschaftlich-politischer und gesellschaftlich-kultureller Sicht schwere Heimsuchungen durch. Da sie indessen einen grundlegenden Teil des russischen Archetyps bildet, lebt sie in der Tiefe seiner Seele bis heute fort. In den gegenwärtigen schwierigen Umständen der Umbildung Russlands stellt die „Sobornost“ ein mächtiges schöpferisches Potenzial dar. Sie kann eine wichtige festigende Rolle in der durch widersprüchliche Interessen zum Zerreißen angespannten russischen Gesellschaft bilden und zur Lösung der schwierigen Aufgabe der Wiedergeburt des Landes beitragen. Man vergesse nicht, dass Russlands Kraft immer in seiner Eintracht und Einigkeit lag, nicht nur bei grossartigen Siegen, sondern noch öfters in tiefem Schmerz und Leid.

(320) Ein anderer Orientierungspunkt im russischen Selbstverständnis ist die **Heimatverbundenheit**¹¹⁶. Sie beinhaltet Vaterlandsliebe, Dienst am Vaterland und Verteidigung dessen Interessen, Treue zu den Überlieferungen, zur geschichtlichen

http://de.wikipedia.org/wiki/Alexander_Iwanowitsch_Herzen (5.9.2011)

¹¹³ 1828-1889. Schriftsteller, Publizist, Literaturkritiker, Revolutionär.

http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Gawrilowitsch_Tschernyschewski (5.9.2011)

¹¹⁴ Im 19. Jh. entstandene sozialrevolutionäre Bewegung.

<http://de.wikipedia.org/wiki/Narodniki> (5.9.2011)

¹¹⁵ Bedeutet Zusammengehörigkeit, Gemeinschaft. Bewegung, die die russische Kultur gegen die westlichen Einflüsse verteidigte und sich massgeblich auf die russisch-orthodoxe Kirche stützte. <http://en.wikipedia.org/wiki/Sobornost> (7.9.2011)

http://www.orthodoxresearchinstitute.org/articles/dogmatics/savich_catholicity.htm

¹¹⁶ Das russische Wort *narodnost* wird in Wörterbüchern mit „Volkstümlichkeit, Völkerschaft, volkstümlicher Charakter“ u.ä. übersetzt. In diesem Falle gefällt mir keines davon, ich bezeichne das als „Heimatverbundenheit“.

Vergangenheit und Bewahrung der nationalen Eigenarten. Der Begriff fand sich in der Definition des russischen Reiches, deren drei Pfeiler die Alleinherrschaft des Zaren, die Orthodoxie und die Heimatverbundenheit waren. Aus diesem Grunde wurden beliebige Handlungen gegen die Alleinherrschaft als gegen die grundlegenden nationalen Interessen gerichtet ausgelegt.

Heimatverbundenheit war einer der wichtigsten Leitgedanken in der ganzen russischen Kunst. Sie bildete die Quelle des Schaffens vieler herausragender Künstler in Literatur, Malerei und Musik. Zur Sowjetzeit wurde sie im Rahmen des sozialistischen Realismus offiziell zu einem Grundsatz künstlerischen Schaffens erhoben.

(321) In der russischen nationalen Ideologie spielte der **Staat** immer eine Rolle. Im ständigen und schweren Kampf um die Unabhängigkeit hielt man ihn für die bedeutendste nationale Errungenschaft. Deshalb wurde das Interesse des Volkes zu allen Zeiten – sei es in der Moskauer Zarenzeit bis hin zur Sowjetzeit – jenem des Staates untergeordnet. Es ist kein Zufall, dass dem Verhältnis der Russen zum Staate immer etwas Mystisches, Irrationales, anhaftete. Mit dem Wort „Staat“ ist nicht einfach das Bewusstsein einer besonderen, im Kerne einzigartigen Institution mit der Aufgabe, dem Menschen zu dienen, verbunden, sondern hauptsächlich jenes eines Vaterlandes, einer Heimat, einer Regierung oder der Mutter Russlands, die man hüten, bewahren und verteidigen muss.

(322) Bis zur Revolution von 1917 personifizierte der alleinherrschende Zaren den russischen Staat im Geiste der byzantinischen Kaiser. Über die Jahrhunderte verinnerlichte das Volk dieses Verständnis göttlicher Herkunft der Macht des Zaren, ihm nicht zu gehorchen bedeutete Ungehorsam gegenüber Gott¹¹⁷. Der Zaren war aber auch „Väterchen Zaren“. Peter I wurde der Titel Landesvater vom Senat verliehen und Katharina II liess sich in Anlehnung an dieses Beispiel gerne „Mütterchen Kaiserin“ nennen. Während in Europa die Monarchen über Bürger herrschten, blieben diese in Russland die Kinder des Alleinherrschers. Väterchen Zaren löste alle Fragen, er begnadigte oder strafte.

(323) Die Sowjetzeit blieb davon nicht ausgenommen. Als sich 1918 der Streit über den Abschluss des Vertrages von Brest¹¹⁸ verschärfte, warnte Lenin die Parteileitung, dass er die Regierung verlassen und sich direkt an das Volk wenden würde.

¹¹⁷ Diese Überzeugung ist sicher mit der im 1. Petrusbrief enthaltenen Aufzählung der Pflichten gegenüber der Obrigkeit begründet, besonders mit dem Satz „Unterwerft euch um des Herrn willen jeder menschlichen Ordnung, sei es dem König als dem obersten Herrn.“

¹¹⁸ Die Revolutionsregierung wollte aus dem Krieg ausscheiden.
http://de.wikipedia.org/wiki/Friedensvertrag_von_Brest-Litowsk (15.9.2011)

Der Glaube an seine Führerschaft und sein Ansehen verhalfen ihm im Kongress zur Mehrheit. Nach seinem Tode stellte sich die Frage nach der Nachfolge. J.V. Stalin erklärte mehrmals seine Bereitschaft zum Rücktritt, erhöhte so jedes Mal den Druck auf seine Konkurrenten und bedingte sich mehr und mehr Macht aus. Sein Tod war, wie jener Lenins, ohne Übertreibung, eine nationale Tragödie, viele Menschen beweinten den Tod des Landesvaters und stellten sich die Frage, was nun kommen würde.

Es ist nicht erstaunlich, dass unter den schwierigen Verhältnissen der Bildung einer neuen Staatlichkeit die Anhänger der Monarchie zahlreicher werden, das Interesse an der Romanov-Dynastie wächst.

(326-27) Wertvolle Orientierungshilfen sind dem russischen Menschen die **Suche nach dem Guten, dem Absoluten, Göttlichen; nach Wahrheit und nach Gerechtigkeit**. Aufschlussreich ist wie die meisten Russen auf die Frage, wie man jemand beurteilen solle, „mit dem Gewissen“ antworten, weil sie nicht glauben, dass Gesetze allen Situationen gerecht werden können.

(328) Zu den grundlegenden Leitbildern des russischen Volkes zählt unbestritten ein **christlich-orthodoxer Messianismus**. Er wächst aus der Religiosität der Menschen, der Anhänglichkeit an die Orthodoxie und dem Gefühl, von Gott auserwählt zu sein.

Die Vorstellung von **Moskau als Drittem Rom** wurde im 16. Jh. in der Botschaft vom Mönch Philotheus im Elizarov Kloster in Pskov¹¹⁹ verbreitet. Die Geschichte der Menschheit stellt einen von Gott bestimmten Zyklus von Entstehung, Entwicklung und Untergang der weltlichen Mächte dar. Aus dem Verständnis der göttlichen Auserwähltheit schlussfolgerte er, dass Rom den heidnischen Versuchungen erlegen und deshalb dem Untergang überantwortet worden war. Das Zweite Rom, Byzanz, gelangte unter seinem Patriarchen in der florentinischen Union¹²⁰ zu einer Einigung mit der römisch-katholischen Kirche, wurde aber mit der Eroberung von Byzanz durch die Türken, 1453, bedeutungslos. Danach wurde das russische Volk von Gott zum Beschützer der Christenheit bestimmt, zum Dritten Rom. Er schrieb „Zwei Rom fielen, das dritte wird ewig bestehen, ein viertes wird es nicht geben“.

(331) Im russischen Bewusstsein liegt dem Begriff Messianismus ein religiös-mystischer Ursprung zugrunde, ausgedrückt in „Heilige Rus“¹²⁰. Ziel ist es, der ganzen

¹¹⁹ http://en.wikipedia.org/wiki/Philotheus_of_Pskov (16.9.2011)

¹²⁰ 1438-1439. <http://www.oki-regensburg.de/suttner5.htm> (16.9.2011)

Welt zur Erlösung vom Bösen und vom Leiden zu dienen. Messianismus ist aber nicht nur dem russischen Volke zueigen, sondern allen grossen Völkern. Die Engländer, Deutschen, Spanier, US-Amerikaner, Franzosen usw. übertrugen in ihrem Wirken übernationale Werte auf andere Völker und übten so auf deren Kultur Einfluss aus.

Der Messianismus als tiefempfundener Teil des Selbstverständnisses dauerte in der Sowjetzeit an, auf einer neuen gesellschaftlichen Grundlage. Seinen Ausdruck erhielt er im Ziel, der Welt durch den Sozialismus zu einer hellen Zukunft zu verhelfen. Der Traum von der Sowjetunion als erstem Staat der Welt und Bollwerk des Sozialismus deckte sich mit der Vorstellung von der Gotteserwähltheit des russischen Volkes, der christliche Messianismus wurde sozusagen logischerweise im proletarischen Internationalismus fortgeführt, im Bestreben anderen Völkern bei der Umgestaltung des Lebens auf der Grundlage sozialistischer Ideale beizustehen.

(333) Einen Teil der Vorstellung von Messianismus bilden Sakralität und Mythologisierung, die ihrerseits im Wesen des russischen Volkes Züge wie den Glauben an Wunder und an die messianische Rolle der Führer von Parteien oder Bewegungen erweckten. Wie die historische Erfahrung zeigt, tritt in kritischen Lagen im Bewusstsein des Volkes eine starke Hoffnung auf Wunder, auf ein übernatürliches Eingreifen in das gesellschaftlich-politische und das Wirtschaftsleben, auf irgendwelche irrealen Kräfte auf. Die gesellschaftlich-politischen Führer werden „Retter des Vaterlandes“ genannt, ihnen schreibt das Volk besonderen Scharfsinn, Einfühlungsvermögen, Weisheit und Weitsicht, magische Fähigkeiten und den Besitz der „Gottesgabe“ zu, solchen wie Lenin und Stalin vertraute es.

(Von einer Zusammenfassung der Seiten 334-350 sehe ich ab. Sie sind interessant, u.a. wegen der Hoffnungen, die in die Wissenschaften, die Weltraumfahrt und die dabei erzielten Erfolge gesetzt werden. Ob diese dem besonderen russischen Archetyp zu verdanken sind kann ich nicht beurteilen, die Erklärungen vermitteln keine neuen Einsichten. War es nicht einfach der Wille der Sowjetunion, eine führende Stellung auf diesem Gebiete einzunehmen, der zum Erfolge führte? Die als Element des russischen Archetyps beschriebene Neigung zur scharfen Kritik am eigenen Lande findet man überall, wo die öffentliche Meinungsäußerung nicht unterdrückt wird. RD)

IV. 3. Nationale Ideale und Gegenwart

(354) In den gegenwärtigen Verhältnissen erlangen die Traditionen und die besten Merkmale der russischen nationalen Ideologie (russische Idee) eine besondere, erst-rangige Bedeutung und Aktualität. Das erklärt sich damit, dass das Selbstbewusst-

sein des russischen Volkes, als Folge von äusseren und inneren Ursachen, eine Krise durchläuft. In den 1990er Jahren fehlten den Russen und der russischen Gesellschaft als Ganzes ein nationales Ideal und der Sinn für eine historische Perspektive. Bei den meisten Leuten kam die Empfindung auf, dass sich das grosse Land im Raum der Geschichte und der Zeit verlor. Nicht zufällig wird das letzte Jahrzehnt des 20. Jh., im Vergleich mit den dramatischen Ereignissen des 17. Jh., oft als die Zeit der Wirren (*Smuta*) bezeichnet. Bei uns bedeutete eine geistige und ideelle Krise oft auch eine Krise des Staates, gar dessen Zerfall. Die Krise der orthodox-monarchischen Idee von 1917 führte zum Einsturz des Zarenreiches, die Krise der kommunistischen Idee zum Zerfall der scheinbar so mächtigen Sowjetunion.

Die plötzlich hereinstürzende Neuausrichtung der Wirtschaft eines riesigen Landes auf Marktverhältnisse, die tiefe alle Ebenen des gesellschaftlichen Lebens erfassende Systemkrise und am Ende das Auseinanderbrechen der Sowjetunion waren schwere Heimsuchungen und führte zu vielen schwierigen Problemen. Deren Lösung und das Wiedererstehen des Landes waren ohne die Wiederbelebung einer nationalen Ideologie, das Wiedererstehen des Wesens des russischen Volkes und dessen Idealen, unmöglich.

(355) Zahlen und Fakten geben eine Vorstellung über allgemeine Züge im soziologischen Porträt Russlands und die Stellung und Rolle des russischen Volkes, am Anfang des 3. Jahrtausends, im Vielvölkerstaat Russland. Die Russen bleiben nicht nur das grösste Volk unseres Landes, sondern stellen heute mit 116 Mio. die absolute Mehrheit des 145-Millionenvolkes dar, sind somit eine bestimmende Grösse in der russischen Föderation. Zu Beginn des 20. Jh. lag ihr Anteil bei 44.3%, zur Sowjetzeit lag er bei etwas über 50%, mit abnehmender Tendenz. Mit dem Zerfall der Sowjetunion einher gingen wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung.

Beim Zerfall der Sowjetunion befanden sich etwa 25 Mio. ethnischer Russen in Ländern des sogenannten „nahen Auslandes“, was zu einer Aufteilung des russischen Volkes führte. Die grosse russische Diaspora in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion, heute „unabhängige Staaten“ genannt, durchlebt schwere Zeiten. In Litauen leben über 900 000 Russen und Russischsprachige, mehr als 40% der Bevölkerung. Sie sind nicht Staatsbürger und werden ständig und unverhohlen benachteiligt, ihre bürgerlichen Rechte werden verletzt, sowjetische Veteranen des Grossen Vaterländischen Krieges werden verfolgt, es erscheinen das russische Volk

diskreditierende Publikationen, Russenfreunde werden unter Druck gesetzt. Die Lage der Russen und Russischsprechenden ist in einigen Republiken der ehemaligen Sowjetunion derart, dass sie sich nur assimilieren oder nach Russland auswandern können, mit für sie schweren politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Folgen. Sie müssen sich darauf verlassen können, dass die russische Regierung sie unterstützt.

Die Geografie der Verteilung der Russen ist bunt. Sie leben in praktisch allen Gebieten Russlands, die meisten im europäischen Teil. In 12 von 21 Teilrepubliken sind sie in der Mehrheit, in 9 in der Minderheit.

(358) Russland ist das Land der Städte, in dem drei Viertel der Bevölkerung, in der Mehrheit Russen, wohnt. Im ländlichen Teil stellen sie etwa 70%. Da die Russen in der Mehrheit sind, stellen sie auch die herausragendsten Vertreter in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Produktion, Kultur, Bildung usw.

Wie die geschichtliche Erfahrung belegt, sind die grundlegenden Interessen Russlands keinesfalls nur jene der Russen, sondern fallen mit jenen der übrigen in Russland lebenden Völkerschaften zusammen. Der Zustand und das Selbstgefühl des Landes, das Schicksal und die Aussichten hängen vom Zustand ganz Russlands ab. Lenin schrieb, wie wenn er die dramatischen Ereignisse am Ende des 20. Jh. vorausgesehen hätte: „Nach dem Fall der Bolschewiken wird die weltweite Propaganda ganz Russland mit der Losung ‚Völker der ehemaligen Sowjetunion‘, teilt euch auf!‘ in ein Chaos mit zwei Möglichkeiten stürzen: Entweder entsteht eine ganz Russland beherrschende Diktatur mit einer starken Führung, die diese Losung unwirksam macht und Russland zur Einheit führt, indem sie jede separatistische Bewegung ausrottet; oder es entsteht keine solche Diktatur, dafür beginnt im Lande ein unvorstellbares Chaos mit Rachegeleüsten, Gemetzeln, Zerfall des Transportwesens, Arbeitslosigkeit, Hunger, Armut und Unregierbarkeit.“ Erstaunliche Aussagen dieses herausragenden Denkers. Aber genau so lief es ab.

Die Ursachen der schmerzhaftesten Krise, die Russland durchlebt, sind tief und vielfältig. Dazu gehören: konfiskatorischer Charakter der wirtschaftlichen Reformen, scharfer Abfall des Lebensstandards des grössten Teils der Bevölkerung, Zerfall der Kultur, Verlust geistig-moralischer Leitbilder, Anwachsen der Verbrechen, Gewalt und Bestechung. Dazu kommen die Probleme mit 4 Mio. Umsiedlern, Tendenz ständig steigend, aus Ländern des nahen Auslandes, die Verschärfung der Beziehungen zwischen den Volksgruppen, und, vor allem, der grosse bewaffnete Kon-

flikt in Tschetschenien in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, der unkontrollierte Abfluss von Bodenschätzen und Kapital aus dem Lande, die Emigration einer bedeutenden Zahl hochqualifizierter Fachleute, die Erniedrigung als bedeutende Macht.

(359) In der russischen Gesellschaft herrscht Einverständnis über die Zusammenarbeit zur Erreichung der gemeinsamen Ziele, aber diese sind undeutlich. Die Ausrufung des Überganges zur Marktwirtschaft und zur Demokratie, zu Beginn der 1990er Jahre, ist ein Ideal, um das sich alle Schichten der russischen Gesellschaft vereinen. Seit dem Beginn der Perestrojka, 1985, sind über das russische Volk in kurzer Zeit zahllose Reformen aller möglichen Art hereingebrochen, auf die es weder geistig noch psychologisch vorbereitet war. Das Volk will vor sich ein grosses und deutliches Ziel sehen, nur dann ist es bereit bis zum Ende zu gehen und Opfer zu erbringen.

Zum Verständnis des Wortes **Reform** ist eine Klärung angebracht. Sie wie es heute in Russland gebraucht wird, widerspricht es seiner Bedeutung in der russischen Sprache. In allen Enzyklopädien und Wörterbüchern wird es als Umgestaltung, Änderung, Neuausrichtung beliebiger Aspekte des gesellschaftlichen Lebens verstanden, ohne die Grundlage der gesellschaftlichen Struktur zu zerstören. Im Bewusstsein der Massen bedeute Reform im weitesten Sinne Verbesserung und Vervollkommnung. In der Praxis aber wurde beinahe alles zerstört, es gab keine Reformen im landläufigen Sinne.

(360) Schwierige Zeiten durchlebt auch die russische Staatlichkeit, durch Jahrhunderte wichtigster Kern und Symbol des russischen Lebens. Die alte sowjetische Staatlichkeit ist zerstört, die neue demokratische wächst unter Qualen und dramatischen Zusammenstößen. Im letzten Jahrzehnt des 20. Jh. wurde die staatliche Macht schwächer, die staatliche Souveränität und die territoriale Unversehrtheit gerieten zu einem Problem. Gerade der Zerfall der staatlichen Macht war einer der Gründe für das Misslingen der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Reformen, so wie auch der nie dagewesene Verfall, die Bestechung und die Kriminalität, die das Land erfassten.

(361) Eines der wichtigsten Attribute jedes Staates ist die genaue Festlegung der Grenzen. Bis heute gibt es aber keine genau festgelegten Grenzen zwischen den Republiken der ehemaligen Sowjetunion, sie werden deshalb als durchsichtig oder verschwommen bezeichnet. Probleme des Föderalismus, der Beziehungen des Zentrums mit den 89 Subjekten der Föderation stehen zur Lösung an. (362) Die tragi-

schen Ereignisse von 1994-1996 und 1999-2000 in der tsetschenischen Republik sind aufschlussreiche Zeugnisse eines nicht nur äusserst schmerzlichen, sondern auch eines aussergewöhnlich schwierigen Problems. Dessen Lösung bedarf nicht nur der Weisheit und politischen Willens, sondern auch geduldiger Weitsicht. In seinem programmatischen Aufsatz „An welche Rolle Russlands glauben wir“ legte Präsident V.V. Putin dar: „Man muss zur Kenntnis nehmen, dass die föderalistischen Beziehungen innerhalb Russlands weder fertig gebaut noch entwickelt sind. Regionale Selbständigkeit wird oft zur Billigung der Auflösung des Staates bemüht. Ein extremes Beispiel ungelöster föderalistischer Probleme ist Tschetschenien. Die Lage dort ist derart verwickelt geworden, dass das Gebiet zu einem Waffenplatz für die Ausbreitung des internationalen Terrorismus auf russischen Boden werden konnte. Auslöser dafür war auch hier das Fehlen einer staatlichen Einheit. Nur eine antiterroristische Operation vermochte die Gefahr einer Spaltung Russlands abzuwenden.“

(362) Leider muss man über die anwachsende Widersprüchlichkeit zwischen der Hauptstadt und der russischen Provinz sprechen, vor allem über die sich vertiefende Kluft in Wirtschaft, Politik und Kultur zwischen der reichen Hauptstadt (in welcher 70% des Handelskapitals liegen) und den verarmenden Provinzen. Zu diesem Problem kam noch eines dazu. Unter den Marktbedingungen hat sich die Hauptstadt in eine riesige (10.5 Mio. Einwohner) Megapolis verwandelt, in welcher grosse völkische Minderheiten wohnen (ungefähr 140). Der Anteil der Russischstämmigen verringerte sich von 90% der 1980er Jahre auf 60-70% im Jahre 2003. Einige Bereiche des Unternehmertums der Hauptstadt wurden monoethnisch¹²¹. Deshalb fühlen sich etliche Moskaustämmige in ihrer Stadt unwohl. Der augenfällige Zug zum Wachstum heizt die Fremdenfeindlichkeit an, besonders unter den Jugendlichen.

All das führte dazu, dass Moskau, das immer das Herz Russlands war, heute als erdrückende kosmopolitische Kraft wahrgenommen wird, im besten Falle den Problemen anderer Territorien gegenüber gleichgültig. Alexander Solčenicyn bemerkte dazu: „Zwei Nationen in einer Nation“.

(363) Die sich seit den 1990er Jahren abzeichnende negative Tendenz ruft bei vielen Leuten Besorgnis hervor, denn Moskau ist nicht einfach eine wichtige, die Hauptstadt eines riesigen Staates, sondern das Symbol Russlands, im umfassendsten Sinne Erbe dessen Kultur und Eigenart. A.N. Tolstoj meinte dazu: „Moskau, die Verbindung des Vergangenen, der Gegenwart und der Zukunft. Moskau ist mehr als

¹²¹ Der Autor sagt nicht, wer damit gemeint ist.

die Hauptstadt des russischen Staates – es ist die unsere ganze Kultur umfassende Idee, in all ihren nationalen Entwicklungen. Durch Moskau – unser Weg in die Zukunft.“

Eine der hauptsächlichsten Nöte des gegenwärtigen Russlands, genau wie nach dem Februar 1917, ist der Kollisionskurs der politischen Kräfte, entweder unfähig oder nicht willens sich auf gemeinsame Interessen zu einigen, nämlich jene des Volkes und deren Landes.

Dies und vieles andere war die Ursache des tiefen psychologischen Schocks, der die gesellschaftliche Anspannung, die Teilnahmslosigkeit und das Gefühl der erniedrigten nationalen Würde hervorriefen, was wiederum die ständige Gefahr einer nicht kontrollierbaren gesellschaftlichen Explosion in sich birgt. Dies bildete die Ausgangslage für die in den 1990er Jahren aufgetretenen Organisationen nationalistischer und chauvinistischer Ausrichtung.

(364) Die schnellen und radikalen Veränderungen wirkten sich negativ auf die Psyche der Menschen und die Art ihres Denkens aus, denn in ihren Augen werden grundlegende Sinnbilder, Symbole, Gewohnheiten und traditionelle Beziehungen zerstört, all das, was das Leben der Vorfahren, Verwandten, Freunde und des jetzigen Menschen selbst erfüllte. Als Folge davon versteht er sich selbst und die ihn umgebende Welt nicht mehr und weiss nicht, was zu tun ist, wie er weiterleben soll. Das ihm Bevorstehende erscheint ihm nicht nur als unverständlich, sondern gar als feindliche Kraft, gegen die sich zu wehren unmöglich ist.

Negative Elemente:

- Ungenügende Beachtung der Entwicklung der Zentren im europäischen Teil Russlands, der Gegend, in welcher sich die russische Nation bildete;
- Umleitung beträchtlicher materieller Mittel in andere Gebiete (Die Russische Föderation ist es, die den Unabhängigen Staaten die wichtigste Hilfe leistet. Die Gesamtverschuldung der ehemaligen Sowjetrepubliken gegenüber Moskau betrug am Ende der 1990er Jahre 9 Milliarden US\$);
- Kolossale materielle Aufwendungen zur Verteidigung des Landes und zur Erhaltung der Millionen-Armee während des Kalten Krieges;
- Das Durchziehen eines opferreichen Kurses der Internationalisierung zur Stärkung der Völkerfreundschaft, des Aufschwunges und der Annäherung von Völkern und Ländern an die Sowjetunion;
- Bruderhilfe an die kommunistischen Parteien anderer Länder;

- Vernachlässigung, über lange Zeit, der ökologischen Probleme, der unvernünftige Gebrauch der natürlichen Rohstoffe und Energieträger, bis heute andauernder unmoralischer, bisweilen barbarischer Umgang mit der Natur. Die Missachtung ökologischer Probleme, in der Vergangenheit wie auch heute noch, führte zum Entstehen ausgedehnter Zonen ökologischen Notstandes.

All dies führte, zusammen mit unüberdachten Reformen – zutreffender Pseudoreformen – zu negativen Auswüchsen, die sich deutlich im Zustand des russischen und anderer Völker unseres Landes zeigen.

In diesem Zusammenhang drängt sich ein Blick auf den Ausdruck „Neue Russen“ auf. Wer sind sie, wie kamen sie auf? Zu diesem Phänomen gibt es unterschiedliche Erklärungen. Sie sind eine kleine Schicht, vielleicht 5% der Wohlhabenden, schnell zugreifend (oft auf ungesetzlichem Wege), mit grossen Vermögen, die die Möglichkeiten der neuen wirtschaftlichen Lage – den Übergang zum Markt – und das Rechtsvakuum ausnützen. Die grosse finanzielle Kraft ermöglicht es ihnen Immobilien aufzukaufen, auch im Westen. Sie bauen sich dort „Buckingham Paläste“, geben riesiges Geld für Vergnügen aus, erholen sich in den weltweit besten Kurorten und schicken ihre Kinder in teure Schulen ausserhalb des Landes.

Eine andere Erklärung für diese „Neuen Russen“ ist, dass sie jener Teil der russischen Gesellschaft sind, der sich nach einem neuen politisch-wirtschaftlichen Kurs nicht nur ausrichtet, seit Beginn der 1990er Jahre, sondern aktiv an dessen Verwirklichung mitarbeitet. Dann gibt es noch eine dritte Erklärung – dass es sich bei dieser Gruppe in der russischen Gesellschaft um nichts Neues handle. Die wichtigste Schlussfolgerung aber ist, dass mit diesen „Neuen Russen“ die tiefe soziale Kluft in der jetzigen Gesellschaft deutlich sichtbar wird. Das mit Abstand wichtigste Ergebnis der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Reformen ist die Polarisierung im Einkommen der Bevölkerung und damit derer Spaltung.

(366) Zu den die Bewahrung der Nation zerstörenden Tendenzen gehört die Abnahme der Bevölkerung. Präsident V.V. Putin bezeichnete sie im Parlament im Juli 2000 als eines der brennendsten Probleme. Es trat aber schon viel früher auf, aber niemand wagte sich es zu berühren. Wenn man den Voraussagen Glauben schenken soll, dann wird die Bevölkerung in den nächsten 15 Jahren um bis zu 22 Mio. abnehmen. Das gefährdet die Lebenskraft unseres Volkes. Das Land wird die sich über 60'000 km erstreckenden Grenzen nicht sichern können. Die wachsende Sterblichkeit verkürzt die produktive Lebenszeit. Am Ende der 1990er Jahre belief sich die Lebenserwartung auf 57-58 Jahre, d.h. 20 Jahre weniger als in entwickelten

Ländern. Die Anzahl Jugendlicher und Kinder nahm ab, die Anzahl Ehescheidungen stieg an. Ernsthafte Natur ist nicht nur der Alkoholismus, sondern auch die Drogensucht, besonders unter Jugendlichen.

(367) Der Verfall und die Entvölkerung der russischen Dörfer, besonders in den grossen landwirtschaftlichen Gebieten des ureigenen europäisch-russischen Teils Russlands, seiner Wiege, erweckt grosse Besorgnis. Er begann schon zu Sowjetzeiten und scheint nun seine Grenzen erreicht zu haben. Aber gerade das Dorf war, ohne Übertreibung, der Nährbrunnen der Kraft des russischen Volkes, seiner Kultur, seiner Denkweise und des Charakters des russischen Menschen. Mit dem Leben des Volkes im Dorfe war die Orthodoxie verbunden.

Eine ernsthafte Veränderung zeichnet sich auch im gesellschaftlichen Selbstbewusstsein ab, erkennbar an zwei grundlegenden Tendenzen. Man beobachtet im nationalen Selbstbewusstsein eine tiefe Krise. Anglizismen machen sich breit, gesellschaftliche Teilnahmslosigkeit, Nihilismus, mangelnder Glaube nicht nur an den Staat, sondern ganz allgemein an die Möglichkeit, etwas zum Besseren zu verändern, die Ausdünnung moralischer Ideale und des Verantwortungsgefühls gegenüber dem Schicksal des Landes, Forderungshaltung, Egoismus, bedenkenlose Nachäfferei und die Übernahme westlicher Kultur (vorwiegend US-amerikanischer Massenkultur). Das Land ist dem so genannten Kulturimperialismus zum Opfer gefallen, den unsere Sprache in grosser Anzahl überflutenden ausländischen Wörtern. Die Wirkung davon schlägt sich im bedeutend gesunkenen Niveau der Redekultur nieder.

(368) Der Präsident des staatlichen Institutes der russischen Sprache, A.C. Puškin, V.G. Kostomarov, meint dazu: „Nicht die Sprache ist schuld an dem, was mit ihr vorgeht, wir müssen nicht die Sprache retten, sondern uns selbst.“ Wenn wir schon vom Westen lernen wollen, dann könnten wir uns ein Beispiel daran nehmen, wie das demokratische und glückliche Frankreich grosse Anstrengungen zum Schutze seiner Sprache unternimmt, u.a. vor dem „amerikanischen geistigen Imperialismus“, wobei vor Strafen nicht zurückgeschreckt wird.¹²²

(369) Der russisch-orthodoxe Patriarch von Moskau und der ganzen Rus Alexei II hat schon mehrmals auf die Gefahr der **Zerstörung der traditionellen Kultur**

¹²² Leider hält die Schweiz, trotz der ständig beschworenen Traditionsliebe, in der Verلودung der Sprache an vorderster Stelle mit. Diese begann etwa in den 1980er Jahren bei den Staatsbetrieben mit der Umbenennung von Amtsbezeichnungen in englische. Sie sei, so ein Stadtpräsident, bei dem ich mich über die Sprachverseuchung in der Stadtverwaltung beschwerte, Beweis für Weltoffenheit, ob sie dem „gewöhnlichen“ Bürger etwas bedeutet ist also unerheblich.

durch die unkontrollierte Tätigkeit ausländischer Prediger und östlicher Sekten hingewiesen. Riesige finanzielle Mittel erlauben es diesen (Typ „Aum Shinrikyo“¹²³, Scientology oder Wahabiten¹²⁴) eine breitgefächerte Tätigkeit, u.a. religiöse Unterweisung an Schulen, auszuüben.

An all der sich über unser Land ergießenden Not sind vor allem wir selber schuld: grenzenlose Geduld, Gehorsam und orthodoxe Sanftmut, Glaube an Wunder, an den Zauberstab, schwere gesellschaftliche Probleme, mangelnde politische Erfahrung, Rechts-Analphabetentum, Neigung zum Extremen, mangelnde Organisation usw. Dennoch, Russland hat soviel überstanden, es wird auch hier die Oberhand gewinnen.

(371) Es offenbaren sich deutliche Zeichen, dass im gesellschaftlichen Bewusstsein eine Wiedergeburt des nationalen Geistes, der nationalen Kultur und Tradition, der geistigen Werte und gesellschaftlichen Einrichtungen, dem Selbstbewusstsein und der Selbstachtung eingesetzt hat.

(372) Zur Wiedergeburt der geistigen Werte des russischen Volkes leisten auch Filmemacher und Künstler ihren Beitrag.

(373) Bemerkenswert ist das geschichtliche Gedächtnis. Es lebt in uns, mehr als das, gebieterisch beeinflusst es unsere Ansichten, Geisteshaltung, Gefühlsregungen und Handlungen, obwohl wir uns dessen oft gar nicht bewusst sind. Gleichzeitig bemerken wir aber, dass traditionelle Werte kein Museum sind, keine bloße Gedenkstätte zur Verewigung des Andenkens an die Vergangenheit, sondern lebende die Generationen verbindende Stränge.

(375) Trotz der Trennung von Staat und Kirche kann im Interesse seiner Karriere kein einziger russischer Politiker es sich leisten, der Religion gegenüber gleichgültig zu sein, und noch weniger, sie bewusst nicht zu beachten. Präsident Putin nahm in der Osternacht 2000 in der Isaak-Kathedrale im heimatlichen Peterburg am Gottesdienst teil und empfing aus der Hand des Patriarchen ein Geschenk – ein Juweliers-Osterei¹²⁵. An den zwei wichtigsten Kirchenfesten – Weihnachten und Ostern¹²⁶ – kann man an den Gottesdiensten häufig den Regierungs-Präsidenten, Minister, Gouverneure, Deputierte, Bürgermeister und andere Vertreter der Staatsmacht sehen. Selbst die Führer der linken Opposition entkommen den christlichen

¹²³ Diese verübte 1995 einen Giftgasanschlag auf die U-Bahn in Tokio. Ich sass damals in einem U-Bahn-Zug.

¹²⁴ Islam der saudi-arabischen Richtung.

¹²⁵ http://www.beyars.com/de_juweliere-russland.html (26.9.2011)

¹²⁶ Ostern ist das wichtigere der beiden.

Feiertagen nicht. G.A. Zjuganov, Führer der kommunistischen Partei liess sich einst so verlauten: „Ich fand in der Bibel alle grundlegenden Gebote des Kommunismus. Jesus Christus war der erste Kommunist!“.

Die um die Macht und Einfluss ringenden politischen Kräfte sind vielfältig und bunt. Sie richten sich nach verschiedenen gesellschaftlich-wirtschaftlichen und politischen Idealen aus. Bis jetzt fanden sie aber noch keinen Ausgang aus dem Dilemma: Entweder Selbstbewusstsein mit der Betonung unserer Eigenart und unserer eigenen Kräfte, oder Hinwendung zur Hilfe durch fremdes Kapital, zur Erwartung, dass man uns mit Investitionen und Krediten helfen wird (und sei es nur zu unserer Erniedrigung). Welche Alternative auch immer: es gibt keinen anderen Weg als den hin zu einem gedeihenden Staat.

(376) Viele politische Parteien, Blöcke und Bewegungen befassen sich in ihren Programmen mit Fragen der Stärkung des Staatswesens, der Herrschaft, der Verteidigung nationaler Interessen und Ideale. Zu Wahlzeiten bedienen sie sich grosszügig majestätischer Losungen. Obgleich einer nicht kleinen Zahl von ihnen die Rolle eines Kämpfers für die „russische Idee“ fremd ist, tun sie dennoch so, denn sie verstehen, dass sie nur mit der Mobilisierung russisch-nationaler Gefühle gewinnen können. Man kann deshalb dem Führer der Allrussischen Gesellschaftlich-politischen Bewegung „Geistiges Erbe“, A. Podberjokin, nur zustimmen wenn er schreibt, dass heute in Russland ein verborgener, sehr heftiger Kampf um die „russische Idee“ im Gange ist: Alle ernstzunehmenden politischen Kräfte haben begriffen, dass am Ende jener siegt, dem es gelingt sie in seine Ideologie und Politik einzubauen.

(377) Es ist bezeichnend wie solche Vorstellungen in der Bezeichnung von politischen Bewegungen zum Ausdruck kommen: „Unser Haus – Russland“, „Vaterland“, „Ganz Russland“, „Einiges Russland“, „Heimat“, „Für die heilige Rus“, „Wille des Volkes“, „Volkspartei“, „Geistiges Erbe“, „Russische Versammlung“, „Allianz der Patrioten“, „Kongress der russischen Gemeinden“, „Russland dienen“, „Herrschaft“, „Christliches Russland“, „Russische Partei“, „Russische christlich-demokratische Bewegung“, „Orthodoxes Russland“, „Vereinigung der orthodoxen Bürger“, „Allbürgerliche christliche Vereinigung“, „Vereinigung der Offiziere“, „Front der nationalen Rettung“, „Volkspatriotische Vereinigung Russlands“, „Rus“, „Grosses Russland – Eurasische Union“ usw.

Wenden wir unsere Aufmerksamkeit der Art zu, wie von verschiedensten Gruppierungen die Frage der russischen, die ganze Nation umfassenden, Idee ange-

gangen wird. Jene, die sich auf liberale Werte berufen (im Wesentlichen die Radikal-Demokraten), behaupten sie sei ein von Hurra-Patrioten ausgeheckter Mythos, schädlich, denn er bremse die Entwicklung Russlands und störe die Heranführung an westliche Werte. Die Vertreter dieses Teils des politischen Spektrums vertrauen auf die liberale Idee der Selbstentwicklung des Menschen und stellen der nationalen Idee einen „gesunden Pragmatismus“ und private wirtschaftliche Interessen gegenüber. Man kann heute die Überzeugung vertreten, dass die westlich-liberale Ideologie des US-amerikanischen Typs auf die Schwächung staatlicher Einrichtungen zielt, die private Bereicherung fördert und sich nach dem Vorbild der westlichen Kultur richtet (darunter die protestantische Arbeitsethik, Vorrang der Rechte des Individuums über die Allgemeininteressen usw.). Deren Anhänger wurden nie müde dieses Ziel zu verfolgen, auch wenn sie sich auf russischem Boden nicht durchsetzen konnten.

(378) Die national-patriotischen Kräfte (Liberal-Demokraten V. Žirinovskis bis hin zu den Monarchisten) bestehen auf der Eigenart Russlands, der Wiederherstellung der russischen Staatlichkeit, Wiedergeburt des nationalen Selbstbewusstseins, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit, Geistigkeit und einer wahrhaften Orthodoxie.

Das gab es in der russischen Geschichte in den 1830-1840er Jahren bereits einmal. Es kamen zwei Denkweisen auf, die Westler und die Slavophilen. Der Unterschied zu damals besteht darin, dass die heutigen Liberalen und Nationalpatrioten für die, in der Regel, vor allem die politischen Ziele ihrer Führer wichtig sind, haben ihre Vorgänger im gesellschaftlichen Leben eine liberal-reformatorische Richtung vorgegeben mit dem Wunsch, das Land erblühen und als mächtiges im Kreise der zivilisierten Staaten zu sehen.

Nehmen wir als konkretes Beispiel die liberal-demokratische Partei Russlands (LDPR). Ihr gelang der Einzug in die Duma erst kürzlich, dennoch entwickelte sie sich zu einer einflussreichen Fraktion. Die national-patriotische Stimmung der Wähler schwenkte nach den nationalistischen Schlagwörtern des Parteiführers V. Žirinovski gerade deshalb ein, weil er mit dem Gerechtigkeitsgefühl und der nationalen Würde spielte, indem er ständig die Notwendigkeit der Verteidigung der nationalen Interessen Russlands und der Rückkehr zur vergangenen Größe beschwor. Bezeichnend sind einige seiner Aussagen über den Kern seines Programmes: „Russlands Größe, Russlands Kultur: Auch wenn mein Land nicht im Recht ist – aber es ist MEIN

Land.“¹²⁷ Und noch eine ultrapatriotische Aussage des Führers der LDPR. In den parlamentarischen Verhandlungen zum Thema „Russische Idee in den Sprachen der Völkerschaften Russlands“ erklärte er „Damit die russische Idee die Oberhand gewinnt und die russische Staatlichkeit wieder hergestellt wird, muss man einige schreckliche blutige Kriege durchleben. Ohne das verstehen die Russen nicht, dass sie Russen sind. Den Kreml muss man niederbrennen und die Hauptstadt an einem anderen Orte wieder aufbauen – in Moskau gibt es keine Russen.“

(379) Mehrmals, auch in Parlamentsverhandlungen, schlug der Führer der Liberal-Demokraten vor die Frage der Selbstbestimmung der Russen, die Errichtung eines russischen Staates, zu erörtern. In die Wahlen von 2003 stieg V. Žirinovski mit dem Wahlspruch ein „Wir sind für die Armen, wir sind für die Russen.“.

Es geht heute um die Frage, welchen Weg der russische Patriotismus einschlagen wird: einen traditionellen, durch die Liebe zum Vaterland, zum Volke und der Achtung vor anderen Völkerschaften und Kulturen verbundenen, oder einen durch Armut und das Gefühl gekränkter Würde angetriebenen, der mit Hilfe von „Gönnern“ Gefahr läuft, in einen National-Extremismus zu entarten.

(380) Es ist deutlich, dass unter den sich herausbildenden Umständen des postkommunistischen Russlands die verschiedenen politischen Kräfte, im scharfen Kampf um Einfluss auf die Menschen, sich auf traditionelle Werte berufen, sie als wirksames Mittel einsetzen. Und Russland folgt jenen, die auf die historische Aufforderung klar und wahr antworten.

(381) Die historische Erfahrung zeigt, dass die grundlegenden nationalstaatlichen Interessen Russlands auf keinen Fall einzig nur jene des russischen Volkes sind, sondern in Vielem mit jenen aller Russland bewohnenden Völker zusammenfallen. Die russische Idee kann sich nicht auf die Probleme, Interessen und Werte der russischstämmige Bevölkerung beschränken, sondern erfordert Rücksicht auf das ganze Interessenspektrum, das mit dem Leben vieler Völkerschaften in einem Staate – der Russischen Föderation – verbundenen ist.

Worin bestehen nun unter den gegenwärtigen Umständen der Sinn und der Inhalt der russischen Idee? Nach der Meinung vieler, unter ihnen auch vieler Wissenschaftler, ist dies in erster Linie die Bekräftigung politischer Stabilität und gesellschaftlicher Ordnung, bürgerlicher Gemeinschaft und Solidarität, gesellschaftlichen Lebens und schöpferischer Volkskraft. Die gesellschaftliche Eintracht, die Lösung

¹²⁷ Dieser Gedanke dürfte das englische „right or wrong, it's my country“ zum Vorbild haben.

des Problems stabiler und fortschreitender Entwicklung, die Bewahrung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialer Unversehrtheit sind nur auf der Grundlage der Sicherung und Festigung der Einheit des Landes, eines starken Staates, möglich.

(382) Die Rede ist also von der Herausbildung einer gemeinsamen nationalen Ideologie, deren Kernstück allen Leuten verständlich ist und von der Mehrheit der Bevölkerung anerkannte Ansichten über die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft, des Staates, den Charakter, die Methoden und die Themen ihrer Reform und Entwicklung umfasst. Ohne dies ist es unmöglich zu einer neuen Staatlichkeit, Wirtschaft und weiter entwickelter Kultur zu gelangen, kurz gefasst, es geht um die Lebensfähigkeit des Landes.

(383) Unter den gegenwärtigen Umständen sind die über Jahrhunderte bewährten Grundlagen des Wesens Russlands, des russischen Volkes – Geistigkeit, Gemeinschaftsgefühl (Sobornost'), Gerechtigkeit, Vaterlandsliebe und Dienst am Vaterland Gebote der Zeit und stark stabilisierende Faktoren. Der Sobornost' kommt dabei eine besondere Bedeutung zu, was wiederum einen starken und gut funktionierenden Staat voraussetzt, denn damit die Menschen ihm aufrichtig dienen wollen, muss er mächtig und schön sein.

(384) Die Wiedergeburt, unter neuen historischen Umständen, setzt auch eine Wiedergeburt der Orthodoxie voraus, geistige und moralische Grundlage des russischen Volkes, seiner nationalen Idee.

(385) In der Religion, wie in der ganzen Kultur, hat der russische Geist gewirkt, nie aber ausgerottet, abgeschnitten und Gewalt angetan. Die Rückkehr zu den orthodoxen Traditionen: der geistigen Schatzkammer des Christentums, den moralisch-ethischen Normen, zur Weisheit und zum Vermächtnis der Vorfahren, natürlich unter Berücksichtigung der Änderungen unserer Zeit, kann nur fruchtbar und nützlich sein. Dazu V.S. Solov'jov: „...Möge Russland, auch in seinen jetzigen Grenzen, das christliche Zarenreich im vollen Sinne des Wortes – Reich der Wahrheit und der Barmherzigkeit – werden.“

Die Rolle der Russisch-orthodoxen Kirche erschöpft sich keineswegs in ihrer rein religiösen und geistig-moralischen Seite. Vergessen wir nicht, dass sie schon zur Zeit des hochwürdigen Sergej Radoneškij eine Stütze des Staates, des Machthabers war. Bei den Umständen, unter denen in unserem Lande die schwierige Gestaltung einer neuen Staatlichkeit abläuft, sind die Unterstützung durch die Russisch-orthodo-

xe Kirche, die Festigung des Glaubens des Volkes an die Wahrheit, das Einvernehmen und die Einheit zweifelsohne sehr wichtig.

(386) Das nationale Ideal muss auch die Demokratie beinhalten, verstanden als echte Herrschaft des Volkes (unter Berücksichtigung von ländlichen Gemeindefraditionen) als Gegengewicht zum kollektivistischen und individualistischen Leben, zum Schutze der Rechte und der Freiheit des Einzelnen, was es leider in Russland noch nie gegeben hat. In diesem Zusammenhang ist das Wort „mir“¹²⁸, Dorfgemeinschaft, zu erwähnen. Es entstand aus den alltäglichen Begebenheiten und Bedürfnissen der Dörfer und widerspiegelt eine Besonderheit des russischen nationalen Bewusstseins. Während Jahrhunderten haben die russischen Menschen Not und Freude stets als Gemeinschaft erlebt.

(387) Es ist wichtig zu wissen, was dieser russische „mir“ ist, was die Menschen in ihm verband, was sie überzeugte danach zu streben, das gemeinschaftliche Leben und die lokale Hoheit zu bewahren. Wenn man von den ländlichen Traditionen auf dem Gebiete der örtlichen Selbstverwaltung spricht, dann muss man wissen, dass sie im heutigen Russland durch eine rein administrative Verwaltung abgelöst wurden. Strebt man aber nach einer echten, nicht einer beamteten, Demokratie, dann muss man die Notwendigkeit einer bedeutenden Ausweitung der örtlichen Initiativen anerkennen, denn in ihnen steckt aufgrund der historischen Erfahrung ein bedeutendes Entwicklungspotential.

(389) Was Lenin am Ende der 1920er Jahre schrieb, ist auch heute unverändert von grosser Bedeutung: „Im Verlauf seiner ganzen Geschichte hat Russland sich selbst gebaut, oft entlehnend, aber nie abhängig, lernend, aber nie erobernd... aus dem eigenen Schosse Kraft schöpfend, aus der Tiefe seines Glaubens und dem Gespür seines Selbstbewusstseins. So ist es auch heute. Niemand hilft uns. Rettung kommt nur aus uns selbst.“

Dieser wichtige Satz sollte dem wiedererstehenden Russland als grundlegender geistiger Orientierungspunkt dienen. Das russische Volk hat schon viele Katastrophen, Nöte und grosse Schwierigkeiten überlebt. Es überraschte immer wieder durch seine Fähigkeit sich zu erheben und stärker zu werden als vorher. Das enorme intellektuelle und geistige Potential und die brüderliche Einigkeit mit den anderen Völkern dieses Landes halfen uns immer, alle Prüfungen zu überwinden.

¹²⁸ „mir“ hat verschiedene Bedeutungen, u.a. „Weltall“, „Welt“. Historisch war es die Welt der Dorfgemeinschaft.

Sach- und Personenverzeichnis dieses Auszuges

- Absolutismus 17
- Ahnenverehrung 7
- Ajtmatov Čingiz 27
- Alkohol 34, 36, 67
- Alleinherrschaft 12, 24, 38, 58
- Amur - Fluss 45
- Andronikov Kloster 9
- Atheismus 30
- Aufbewahrungsort - geheiligter 41
- Ausbeutung der Bauern 12
- Aussenhandel 40, 47
- Behinderung der Verbreitung
weltlichen Wissens 18
- Berdjaev N.A. 21, 31, 52
- Bergbau, Bodenschätze 46, 55
- Bevölkerungswachstum 8, 19, 47
- Bildung 31
- Blok Alexander 29
- Bojaren 8, 16, 42
- Bojaren-Duma 17
- Bolschewiken 52
- Bourgeoisie 46, 47
- Brutalität 34
- bürgerliche Gesellschaft 31
- Byzanz 7, 11
- Čechov Anton 30, 37
- Christianisierung 24
- christlich-orthodoxe Weltanschauung 14
- Das Werk der Artamonovs - Roman
49
- Demokratie, demokratisch 34, 54, 74
- demokratisches Gedankengut in der
Literatur 18
- Der dunkle Strom - Roman 48
- Deutsche 23
- Dmitrij Ivanovič Donskoj - Fürst 10, 15
- Dmitrij Pozharskij - Fürst 17
- Dnjepr 6, 40
- Domostroj 13, 34
- Doppeladler - Symbol des eurasischen
Staates 11
- Dostojevskij F.M. 24, 34, 56
- Drewljanen 6
- Eindringlinge, Einfälle 9, 13, 23
- Entstehung des russischen kulturellen
Archetyps 13
- Entstehung des russischen Volkes 5
- ethische Entwicklungen 15
- eurasisch 11, 70
- Fatalismus 25
- Februarrevolution 1917 24
- Feudalsystem 6, 17, 40
- florentinische Union 60
- Flusstransport 42
- Freigiebigkeit 23
- Freiheitsliebe 2
- Galizko-Volinsk 8
- Geist 1
- Geistige Symbole 15
- Geistlichkeit 9
- Geografie 22
- Gesalbter Gottes 57
- Geschichte der Kultur des russischen
Volkes 13
- Gogol N.V. 5
- Goldene Horde 10
- Gončarov I.A. 32
- Gorki Maxim 34, 37
- Gromov Prochor 49
- Grosser Vaterländischer Krieg 1941-
1945 3
- Gross-Novgorod (Novgorod Velikij) 6,
8, 41, 42
- grossrussische Literatursprache 13
- grossrussische Volksgemeinschaft 12
- Gumiljov L. 10
- Gutsherren 11
- Handel 39
- Handelswege 6, 45
- Heiliges Russland 16, 29
- Heimatverbundenheit 58
- Herrscher der ganzen Rus 11
- Hillarion Metropolit 7
- historische Mission Russlands 3
- Ikonenmalerei 14
- Il'in I. 56
- Industrialisierung 38
- Interesse des Volkes dem Staat
untergeordnet 58
- Ipyatevsky Kloster 9
- isichazm (Ruhe, Entrücktheit) 14
- Iwan der Schreckliche *Siehe* Zar Iwan
IV
- Iwan III - Grossfürst 11
- Jahrmärkte 40
- Jakutsk 45
- Jaril - Gott der Sonne 7
- Jaroslav der Weise 7

Jaroslavl 10
 Jermak – sib. Khan 43
 Jessenin Sergej 20
 Jesus Christus als Vorbild 29
 Karelien 16
 Kaufleute 40
 Kazan 19
 Khanate 19
 Kiev 6, 8
 Kiever Rus' 13, 40
 Kirchenarchitektur 14
 Kirchenslawische Sprache 7
 Kirillo-Beloserski Kloster 9
 Kitež 15
 Klassenkampf 34
 Klöster 9, 27
 Kommunismus 30
 Konservativismus 19
 Kostroma 10
 Krieg und Frieden - Roman 26
 Krim 19
 kulturell-historische Faktoren 28
 Kyrill und Method 7
 Lavra (Laura) Kloster 9
 Lebensweise 14
 Legenden 21
 Leibeigenschaft 11, 17, 25, 34, 46
 Lenin V.I. 61, 63
 Lenin-Mausoleum 30
 Lermontov M.J. 20
 Lichačov Dmitrij Sergejevič 15
 Literatur 14, 37
 Lomonosov M.V. 27
 Marktwirtschaft - Modell 54
 Märtyrerkult 30
 Marxismus-Leninismus 30
 Mäzenatentum 52
 Mendeleev Dmitrij Ivanovič 27
 Merkmale und Eigenschaften des
 nationalen Charakters und seiner
 Mentalität 25
 Messianismus 57, 60
 Metropolit Peter 9
 mir - Dorfgemeinschaft 74
 Modernisierung Russlands 46
 mönchische Orthodoxie 24
 Mönchtum 14
 Mongolengefahr 9
 Mongolen-Tataren 3, 8, 10, 11, 23
 Moral 26
 Moskau 8, 9, 10
 Moskau - Aufstieg 9
 Moskau - Drittes Rom 60
 Moskauer Dialekt 13
 Moskauer Gebiet 11
 Moskauer Rus' 15
 Moskauer Zarentum 11, 46
 Murom 8
 Mythen 21
 Mythologisierung 61
 Napoleon B. 3
 nationale Ideologie - Idee 55
 Nationalsprache 26
 Neigung zum Extremen 31
 Nekrasov N.A. 20, 22
 Nerčinsk 45
 Nestor-Chronik 7
 Neue Russen 67
 Neuromantik 38
 Nichtraffer 52
 Nihilismus 34
 Nikita Demidov - Unternehmer 47
 Nižnij Novgorod 16
 Nomadeneinfälle 7
 Nomenklatura 53
 nordöstliche Rus' 10
 Novgorod siehe Gross-Novgorod 16
 Novgoroder Handelsweg 44
 Novospassky Kloster 9
 oberste Geistlichkeit 12
 Oblomov - Roman 32
 Oder - Fluss 6
 Oktoberrevolution 1917 30
 Organisationsmangel 31
 orthodox-christlich 28
 Orthodoxie 2, 11, 14, 24, 29, 60, 73
 Osmanen 11
 Ostslawen 6, 23
 Palama Grigorij 14
 Patriarch Nikon 17
 Patriotismus 16, 71, 72
 Perestrojka 25, 31
 Perun – Gott des Donners 7
 Philotheus - Mönch 60
 Polen 16
 Pripjat-Fluss 6
 proletarischer Internationalismus 61
 Pskov 6
 Psychologie 25
 Puškin Alexander 20, 37, 54
 Putin V.V 54
 Realismus 38

Rechtskultur 31
 Reform – Bedeutung in der russ. Sprache 64
 Religion, religiös 29, 30, 60
 Rimskij-Korsakov N.A. 42
 Rolle der Kirche im Staat 14
 Rolle des Staates 50
 Romantik 38
 Rozanov V.V. 32
 Rubljov Andrej 15, 26
 Rus' 6
 russische Antike 13
 russische Ethnie 10
 russische Frage 55
 russische Idee, Ideologie 61, 72
 russische Philosophie 26
 russische Seele - zwei gegenläufige Ausgangslagen 24
 Russische Wahrheit - Gesetzbuch 8
 Sakralität 61
 Salt'kov-Ščedrin M.E. 49
 Schicksalsergebenheit 25
 Schlittenrouten 42
 Schnepfenfeld (Kulikov) 10
 Schwarzes Meer 19
 Schweden 16, 23
 Seele 1, 16
 Selbstverwaltung 31
 Sentimentalismus 38
 Sergij Radoneškij 10, 13, 15
 Sibirien 43
 Sibirien Handelsweg 45
 Simonov 9
 Sinn des Lebens 26
 Šiškov Vjačeslav 48
 Slavophile 57
 slawische Geistigkeit 13
 Smolensk 6, 8
 Smuta 16
 Sobornost' 57, 73
 Solov'jov S.M. 23
 Solov'jov V.S. 56
 Sorokin P. 21
 Sowjetunion 25, 27
 Sowjetzeit 21, 24, 59
 Staat - Überbetonung 12
 Staatsgewalt 55
 Stalin J.V. 59, 61
 Starost 16
 Stroganov Grosskaufmann 43
 Synode 1666 17
 Taiga 49
 Tauschhandel 44
 territoriale Ausdehnung 20, 22, 47
 Tjučev F.I. 20
 Tolstoj L.N. 26
 tovarišč 41
 Traditionalismus 19
 Trägheit 32
 Trennung Ost-Westkirche 1054 7
 Troiza-Sergejev Kloster 9
 Trunksucht 36
 Turgenjev I.S. 27, 35
 Unterdrückung 2
 Unternehmertum 39, 43, 46, 48, 49, 50
 Ural 19
 urlawische Sprache 5
 Ussur - Fluss 19
 Väter und Söhne - Roman 35
 Vereinigung des russischen Volkes 10
 Vielfalt in der Einheit 22
 Vladimir 6, 9, 10
 Vladimir I 35
 Vladimir I, Fürst 7
 Vladimir II, genannt Monomach 7
 Vladimir-Suzdal 8
 Vladimir-Suzdaler Rus' 13
 Volga Handelsweg 45
 Volga-Flusssystem 43
 Völkerwanderung 6
 Volksversammlung 6
 Vormachtstellung gegenüber der Kirche 18
 Vorzüge der russischen Sprache 26
 Wahrheitssuche 24
 Weissmeer 42
 Weltbild 9
 Weltgemeinschaft 3
 Werte 9, 18, 28, 51, 54, 57, 60, 69, 72
 Widersprüchlichkeit 21, 22
 Wodka 35
 Wohltätigkeit 52
 Zar A. M. Romanov 29
 Zar Aleksej Michajlovič (1645-1676) 36
 Zar Iwan III 11
 Zar Iwan IV 12, 14
 Zar Nikolaj Michajlovič 17
 Zar Nikolaus I 33
 Zar Peter I 23, 35, 36, 46, 50, 59
 Zarenschenken 35

Das russische Literaturverzeichnis auf S. 441-443 des Buches, enthält Veröffentlichungen ab dem Jahre 1984, hauptsächlich der 1990er Jahre.

Literaturempfehlung von R.D.:

Autorenkollektiv unter Leitung von A. N. Mjatschin: *Welt der russischen Kultur*.

Moskau: Veče. 2004. 606 S.

[Руководитель авторского коллектива и научный редактор А. Н. Мячин:
Мир русской культуры. Москва: Вече. 2004. 606 стр.]

GORZKA, Gabriele (Hg.): *Kultur im Stalinismus. Sowjetische Kultur und Kunst der 1930er bis 50er Jahre*. Bremen: Temmen. 1994. 267 S.

HIRSCHBERG, Max: „Die Weisheit Russlands. Meisterwerke der russischen Literatur. Die Bedeutung des russischen Geistes in der Kulturkrise der Gegenwart.“
Stockholm-Zürich: Neuer Verlag. 1947. 584 S.

HOLENSTEIN, Elmar (2011): „Rossiya – ein Europa-transzendierendes Land. Roman Jakobson als Wegweiser durch die Kulturen in Russland“, online:
http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Holenstein_Rossiia.pdf

IL'IN, Iwan: „Wesen und Eigenart der Russischen Kultur“. Zürich: Aehren Verlag.
Das Buch ist unterteilt in: 1. Seele 2. Glaube 3. Geschichtlicher Werdegang.
Ein hervorragendes Buch, verdiente neu aufgelegt zu werden, *online*:
http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Russische_Kultur_Iljin.pdf

(04.4.2017)